



Neues aus dem Arndt-Gymnasium – 100. Jahrgang 2025





INHALTSVERZEICHNIS

S. 4 TITELGESCHICHTE

Tradition, Gegenwart, Zukunft – Der 100. Jahrgang der Dahlemer Blätter

S. 11 IN EIGENER SACHE

S. 14 DAS SCHULJAHR UNTER DER LUPE

- S. 14 Chronik des Schuljahres 2024-2025 – Rückblick auf das Engagement der Schulgemeinschaft
- S. 16 „Wichtig ist mir, Dinge zu ermöglichen und nicht, Dinge zu verhindern.“ (Halina Apelles)
Gespräch mit der Stellvertretenden Schulleiterin
- S. 20 Winterweihnachtszauber am AGD
- S. 21 Integration Schritt für Schritt – Ein Demokratietag und ein kreativer Annäherungsprozess
- S. 22 Zum Tag der offenen Tür am AGD

S. 24 AUS DEN FACHBEREICHEN

S. 24 ALTE SPRACHEN

In Hellas zum Schüleraustausch

S. 26 BIOLOGIE

Unser Schulgarten – Ein Ort des Lernens und der Gemeinschaft

S. 28 DARSTELLENDES SPIEL

Teilnahme am Bundeswettbewerb „Schultheater der Länder“ 2024

S. 29 DEUTSCH

- S. 29 „Die Reise der Puppe“
- S. 32 Der Vorlesewettbewerb 2025

S. 33 GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

- S. 33 Weimar entdecken: Kultur, Geschichte und Erinnerung (Juli 2024)
- S. 34 Ein Licht in dunkler Zeit
- S. 35 Die Stolpersteinverlegung für Rosa und Karl Vogelsdorff
- S. 37 Das History-Quiz der *Zeittänzer*
- S. 37 Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
- S. 39 Die Juniorwahl zum Bundestag 2025 – Ein Stimmungsbild der jungen Generation

S. 41 MUSIK

- S. 41 Vom Klassenzimmer auf die Straße – Ein musikalisches Abenteuer im Advent
- S. 42 Neues zur Schulorgel – Ein Spendenauftruf
- S. 44 Ein Leben für die Musik – Zum Ruhestand eines außergewöhnlichen Musiklehrers

S. 47 PHYSIK

- S. 47 Der 1. Science Slam am AGD (15. Juli 2024)
- S. 49 Ausflug in den Quantenzirkus des Tüftellabs

S. 50 EXKURSIONEN UND REISEN

- S. 50 Die Skifahrt – Ein unvergessliches Erlebnis der 8. Klassen
- S. 51 Auf nach Kopenhagen! Leistungskurse Geografie vom AGD auf Exkursion in der dänischen Hauptstadt (08.-12.07.2024)

- S. 52 Abschlussfahrt der 10b nach Straßburg – „Hauptstadt Europas“
S. 55 Was lange währt... Vom AGD nach Edinburgh: Englisch-Leistungskurse auf Exkursion

S. 57 ABITUR

- S. 57 Wir gratulieren 113 Schülerinnen und Schülern
S. 58 Zeugnisausgabe und Preisverleihungen – Das Abitur 2025
S. 62 Rede für das Kollegium: „Abitur 2025 – Ein pädagogisches Gespräch im Lehrkräftezimmer“
S. 63 Rede der Abiturienten: „Unsere Tour der fünf Sinne durch unsere Zeit am AGD“
S. 64 Rede der Alten Arndter: „Nutzen Sie die kommende Zeit, um Ihren eigenen Weg zu finden.“
S. 64 Rede der Oberstufenkoordinatorin: „Der Abschied von den Schmetterlingen“
(Dieser Beitrag wird nur in dieser Print-Ausgabe veröffentlicht und erscheint nicht online)

S. 66 AUSSERGEWÖHNLICHE KARRIEREN

- S. 66 Einblicke in die Welt der künstlichen Intelligenz – Ein Gespräch mit Dr. Slav Petrov – KI Version
(Original online: „Ich glaube, dass der richtige Umgang mit künstlicher Intelligenz auch in der Schule unterrichtet werden sollte.“)
S. 72 „Wir müssen stärker auf Innovationen setzen, auf neue Geschäftsmodelle, und für die neue Förderung dann auch alte Subventionen zurückfahren.“ (Prof. Dr. Enzo Weber)

S. 76 ERINNERUNGEN – AUS DER GESCHICHTE DES AGD

- S. 76 Arndter Zufälle und ein Abschied – Wolf Weyermann und der SFV
S. 77 Todesanzeigen: Burkhard Bogumil und Helga Karweg
S. 78 Vor 80 Jahren – Erinnerungen an meine letzten Kriegswochen

S. 79 WIEDERSEHEN

- S. 79 Nach einem halben Jahrhundert – Der Jahrgang 1974 feiert sein 50. Abiturjubiläum
S. 80 „Goldenes Abiturtreffen“ – 50 Jahre Abi am AGD
S. 81 „Luise, Luise, immer die Luise“
S. 82 Abiturfeier nach 40 Jahren
S. 83 21. September 2024: Der Abi-Jahrgang 1994 trifft sich in der *Luise*
S. 85 „Silbernes Abiturljubiläum“ – Jahrgang 1999 traf sich am Dahlemer Tag
S. 86 20 Jahre danach: Abi 2004 – damals jung, heute jung geblieben
S. 87 Alte Arndter*innen in München
S. 88 Berliner Wurzeln, weltweite Wege – Ein musikalisches Wiedersehen in Berchtesgaden

S. 89 AUS DEM VORSTAND

- S. 89 Entwicklung und Ausblick – Bericht des Vorsitzenden
S. 90 Der neue Schatzmeister – Fabian Buttkus
S. 90 Erfreuliche Entwicklungen – Bericht des neuen Schatzmeisters

S. 91 PERSONALIEN

Geburten, Hochzeiten, Verstorben

S. 91 IMPRESSUM

S. 92 EINLADUNGEN



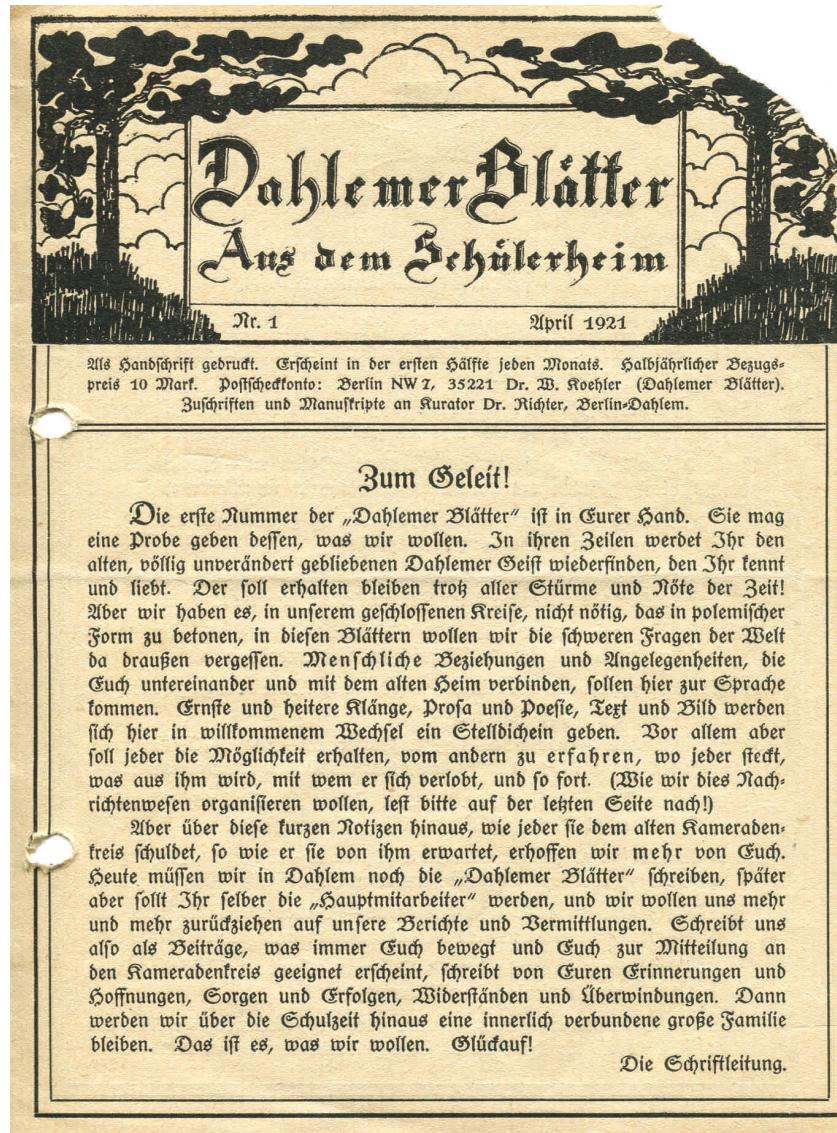
TITELGESCHICHTE

Tradition – Gegenwart – Zukunft: Zur 100. Ausgabe der Dahlemer Blätter

Als Chronik begleiten die Dahlemer Blätter das schulische Leben im Heim der Richterschen Stiftung und am Arndt-Gymnasium Dahlem seit über 100 Jahren. Die ehemalige Hauspostille der Stiftung hat sich zu einem Aushängeschild für das AGD entwickelt, war und ist bis heute das wichtigste Bindeglied zwischen der Schule und ihren Ehemaligen und möchte dies auch in Zukunft bleiben.

Ausgehend von der Überzeugung, dass es sich bei den Dahlemer Blättern um eine zeitgeschichtlich hochinteressante Quelle handelt, haben wir uns im Jahr 2012 vorgenommen, allen Interessierten sämtliche erschienenen Ausgaben in digitaler Form zugänglich zu machen. Dieses Großprojekt konnte innerhalb von drei Jahren zum Abschluss gebracht werden, wofür wir uns sehr herzlich bei dem Alten Arndter und heutigen Vorstandsmitglied Dr. Benjamin Schmorl bedanken, der die sehr zeitaufwendige Arbeit der Digitalisierung mit großer Energie und Kompetenz im Alleingang vollbracht hat. Auf unserer Website findet man seither alle Ausgaben der DB, die im Internet in Form von PDF-Dateien zur Verfügung stehen (www.alte-arndter.de > **Dahlemer Blätter**). Welche konkreten Möglichkeiten sich daraus für Recherche- und Forschungsarbeiten ergeben, habe ich bereits vor einigen Jahren in einem Artikel dargestellt (s. „Vom Nutzen der Dahlemer Blätter“, DB 2016, S. 81-83). Als im April 1921 die erste Nummer in „Fraktauschrift“ erschien, konnte sich gewiss keiner der Redakteure vorstellen, dass es diese Publikation auch noch ein Jahrhundert später geben würde. Zunächst als Monatsschrift konzipiert, ein Rhythmus, der in den Folgejahren aus unterschiedlichen Gründen nur sehr selten eingehalten wurde, werden als inhaltliche Schwerpunkte bereits in der ersten Nummer genannt: „*Menschliche Beziehungen und Angelegenheiten, die Euch miteinander und mit dem alten Heim verbinden, sollen hier zu Sprache kommen.*“ (DB Nr. 1, April 1921). Die Zielgruppe, bereits im Untertitel „Aus dem Schülerheim“ zu erkennen, wird so beschrieben „*Dank an alle unsere Leser: an Euch, Ihr alten Heimler, an die Eltern unserer gegenwärtigen Zöglinge, an die Freunde unserer Sache.*“ (DB, 7. Jahrgang, Nr. 1, April 1927, S. 1).

Worüber wird also für diese Leserschaft berichtet? In erster Linie über das Geschehen



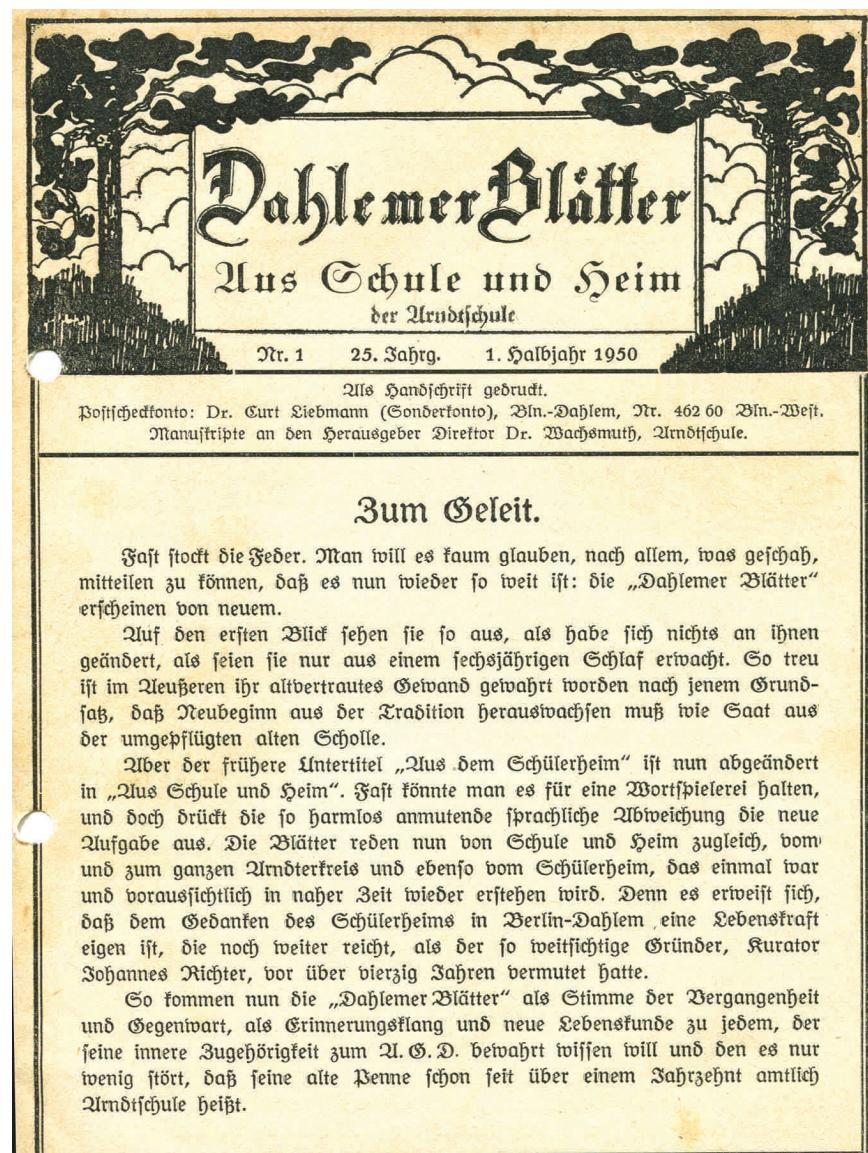
rund um das Heim: vor allem über die zahlreichen Sportwettkämpfe zwischen den einzelnen Häusern, die Errichtung eines eigenen Schwimmbeckens (1926), über Erinnerungen an die beiden Heidehäuser, über Wanderfahrten des „Rudervereins“, über „Dahlemer im Ausland“ (z.B. in Nord- und Südamerika, Afrika, Indonesien) usw.

Eine besondere Rolle spielt dabei in den 1920er Jahren der Dahlemer Tag, ein Fest, das auch heute noch am AGD einen festen Platz im Schuljahr einnimmt, das aber damals ganz andere Charakteristika aufwies. Um „alte Freundschaft und Kameradschaft aus der Jugendzeit mit neuem Leben zu erfüllen“, organisierte man diese Zusammenkunft ehemaliger Heimler erstmals am Abend des 18. Februar 1922 im Kasino, einem Festsaal, der im Haus Burgund untergebracht war. Welche Stimmung damals herrschte, erhellt aus dem Schlussabschnitt der kurzen Ansprache, die Dr. Johannes Richter, der Kurator der Stiftung, an „Meine verehrten Herren, liebe alte Kameraden“ richtete: „... Aller Kameraden, die heute gern hier sein möchten und nicht können, gedenken wir in Treue. Vor allem aber gedenken wir, in heißem Schmerz und in Ehrfurcht, der alten Kameraden, die uns nicht mehr grüßen können, weil ihre Leiber draußen im Feindesland unter dem Rasen

ruhen. Möge es der Dahlemer Geist sein und bleiben, daß die Ideale, für die jene freudig ihr Leben opferten, in unseren Herzen weiterbrennen – und Frucht tragen! Deutschland, Deutschland über alles!“ Der Chronist fährt fort: „Schon beim letzten Abschnitt der Rede hatte sich die Versammlung erhoben, und nun brausten die Klänge des Vaterlandsliedes durch den Saal, aus dessen festlichem, aber ganz schlichtem Schmuck die Bilder des Kaisers, Bismarcks, Hindenburgs und Moltkes auf die Festgemeinde herabsahen, die ja größtenteils aus Kriegsteilnehmern bestand.“ (DB Nr. 12, März 1922, S. 90-91). In den folgenden Jahren gab es mehrere Wiederholungen des Dahlemer Tags, die nach folgendem Muster verliefen: „Eintreffen der Alt-Dahlemer in den einzelnen Häusern, Abendessen, Zusammenkunft im Kasino. Begrißungen, Freude, Erstaunen. Ansprache, Deutschlandlied. Zusammensein im Saal und in den Nischen. Einzug der ‚Indianer‘ [so oder ‚Popel‘ wurden die jüngsten Heimler genannt], Dahlemlied, ein Hoch auf den Festausschuß, Abzug in die Einzelhäuser, wo man bei von der Hausmutter gebrautem Kaffee noch lange zusammenblieb“ (DB, 4. Jg., April/Juni 1924, S. 2).

Stets präsent in den DB jener Jahre sind Anzeigen von Verlobungen, Hochzeiten und Geburten. Schulinterne Veranstaltungen wie Musikabende, Lichtbilder-Vorträge und Theaterraufführungen des 1912 gegründeten „Literarischen Vereins“ sowie Klassenreisen gehören ebenso zum Repertoire, über das berichtet wird, wie das Abitur und schulorganisatorische Veränderungen. Als Beispiele seien die Einrichtung eines realgymnasialen Nebenzweigs 1922, die Schulreform 1937 incl. eines neuen Notensystems, die Verlagerung des Endes eines Schuljahres von Ostern auf den Beginn der Sommerferien im Juli 1941 sowie im September 1943 die Verlegung der Schule nach Crossen an der Oder genannt. Die Ehrung Verstorbener und im Krieg Gefallener spielt eine konstant große Rolle – nicht nur bei der seit 1913 jährlich stattfindenden Totengedenkfeier am Samstag vor dem Totensonntag. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs bestehen die DB fast nur noch aus sog. Ehrentafeln mit den Namen der Gefallenen, dem Kriegs-Briefkasten und Angaben zum Personenstand. Als letzte Ausgabe vor dem Kriegsende ist die Weihnachtsnummer vom Sept./Dez. 1944 (24. Jg., Nr. 3/4) erschienen.

Nach einer mehrjährigen Pause gibt es 1950 die Dahlemer Blätter wieder. Vorgesehen sind zwei Ausgaben pro Jahr – ein Rhythmus, der bis 1990 fast konstant durchgehalten wurde. Schon ein kurzer Blick auf die Nr. 1 (25. Jg., 1. Halbjahr 1950) genügt, um zu erkennen,



dass optisch ganz bewusst Anschluss an die Vorkriegsausgaben gesucht wurde. Das bis auf den Untertitel identische Erscheinungsbild erklärt sich vor allem aus der Beibehaltung der „Frakturschrift“. Kontinuität kommt auch darin zum Ausdruck, dass der Herausgeber immer noch derselbe ist: Dr. Bruno Wachsmuth, seit kurzem zugleich Direktor der Schule (1949-1956). Der neue Untertitel („Aus Schule und Heim der Arndtschule“) wird folgendermaßen begründet: „Die Blätter reden nun von Schule und Heim zugleich, vom und zum ganzen Arndterkreis und ebenso vom Schülerheim, das einmal und voraussichtlich in naher Zeit wieder erstehen wird.“ (S. 1). Diese Ausweitung zu einem „Nachrichtenblatt für alle Alten Arndter“ war schon deshalb geboten, weil die DB vor dem Krieg in der Schule fast unbekannt waren, wie ihr Herausgeber bei seinem Abschied konstatierte (DB 2/1966, S. 5). Schwerpunkte in der Berichterstattung sind zunächst der Wiederaufbau der Schule incl. der Errichtung eines neuen Sportplatzes. Weiterhin eine bedeutende Rolle spielt in den Ausgaben **Anfang der 50er Jahre** das Gedenken an die Toten („Verzeichnis der Kriegsopfer der Arndt-Schule im zweiten Weltkriege“, die jährliche Totengedenkfeier und 1953 die Enthüllung einer Gedenktafel). Verschiedene Treffen Alter Arndter außerhalb von Berlin sowie Feiern und Reden zum Abitur rücken allmählich stärker in den Fokus. Wie sehr man damals gedanklich noch in der Vergangenheit verhaftet war, zeigt im „Bericht über den Dahlemer Tag am 28. Juni 1952“ von Albrecht Prömmel, Abiturient des Jahres 1941, ein Absatz über einen ganz besonderen Auftritt: „Nach Dr. Clemens betritt nun ein junges hübsches Mädchen die Bühne und stellt sich in einem lustig geschriebenen und reizend vorgetragenen Gedichtchen als eine der ‚Arndterinnen‘ vor. Sie möchte unseren Horror von

der „Coeducatio‘ verscheuchen. ... Ich glaube sagen zu können: es ist ihr vollauf gelungen.“ (DB 1/1952, S.4). Zwei für die Stiftung bedeutsame Ereignisse der 50er Jahre werden in den DB erstaunlicherweise nur kurz erwähnt: die Wiedereröffnung des ersten Hauses des Schülerheims im umgebauten Haus Babenberg im Januar 1955, verbunden mit der Erwartung: „Spätestens zu Ostern 1957 wird ein zweites Haus eröffnen, und es ist beabsichtigt, das ganze Heimgelände wieder seinem ursprünglichen Zweck zuzuführen“ (DB 1/1956, S. 11), und die Eröffnung des zweiten Hauses am Standort des zerstörten ehemaligen Hauses Burgund (DB 2/1957, S. 17). Dies ist ein Zeichen für eine Akzentverschiebung, denn in der Tat: Für die Schule und die Berichterstattung in den DB wichtiger waren im Februar 1956 die Gründung des Vereins „Freunde des Arndt-Gymnasiums“, besser bekannt als „Alte Arndter“, und natürlich der 50. Geburtstag der Schule, der mit einer „Jubiläumsnummer“ der DB gefeiert wurde (s. DB Sondernummer 1958).

In der ersten Hälfte der **60er Jahre** dominierten Abiturreden, Ehemaligen-Treffen, der Dahlemer Tag sowie detailliert wiedergegebene Protokolle der Jahreshauptversammlungen (JHV) der Alten Arndter die Berichterstattung. Häufiger finden sich jetzt auch schwarz-weiß-Fotos in den Ausgaben der DB, darunter auch in jener, in der Schulleiter Alfred Pudelka einen Höhepunkt im Schulleben schildert: den Besuch von Altbundespräsident Theodor Heuss (DB 1/1960) im Rahmen einer RIAS-Sendereihe. Die Gründung einer Stiftung der „Freunde des Arndt-Gymnasiums“ führte am 4. März 1967 zur erstmaligen Vergabe eines Preises der Alten Arndter an den Abiturienten Christian Krähe (DB 1/1967, S. 19). 1968 wird dann zum Jahr großer Veränderungen. Unter Beibehaltung des traditionellen Kopfes auf der Titelseite wird dies schon äußerlich in der Ablösung der „Frakturschrift“ im Text durch „Buchfutura“, eine moderne Sans-Serif-Schrift sichtbar.

Signifikanter ist aber der Wechsel in der Redaktion der DB: Nach 40 Jahren Leitung durch Dr. Bruno Wachsmuth unter Beteiligung von Dr. Curt Liebmann bilden nun der Jurist Hans Joachim Tosberg und der Journalist Dietrich-Wilhelm von Thadden (beide Abitur 1953) das neue Redaktionsteam. Heflige Kontroversen löste die kritische Abiturrede von Wolfgang Zeller aus (DB 1/1968, S. 8-10) – wobei sich die Auseinandersetzungen über mehrere Ausgaben der DB hinweg fortsetzen (s. DB 2/1968 – 1/1971) und im folgenden Jahrzehnt in ähnlicher Weise erneut an einer Abiturrede entzündeten (s. DB 1/1975, S. 7-8). Auch Leben und Wirken des Namenspatrons der Schule werden anlässlich des 200. Geburtstags von Ernst Moritz Arndt eingehender untersucht (s. DB 2/1969).

In den 70er Jahren wird in den DB weiterhin über Reden zum Abitur, Treffen Ehemaliger in und außerhalb von Berlin, den Dahlemer Tag sowie Totengedenkeiern berichtet, und alle Protokolle der JHV der Alten Arndter werden detailliert dokumentiert. Über die Richtersche Stiftung ist in den 70er Jahren hingegen nur wenig zu lesen. Dass es ihr damals nicht gut ging, ist bereits im Bericht von Jürgen Zander, ihrem pädagogischen Leiter, zu erkennen, der an Ostern 1971 seinen Posten aufgab, zugleich das AGD verließ und zum Senat wechselte (DB 2/1971, S. 10-11). Die krisenhafte Entwicklung setzte sich in den folgenden Jahren fort und führte 1981 zur Aufhebung und Schließung der Stiftung. Neu ist in einzelnen Ausgaben die z.T. erhebliche Ausdehnung des Anteils von Leserbriefen (in den DB 2/1975 umfasst er 14 von 28 Seiten!) – mit vielen interessanten Stellungnahmen und Diskussionsbeiträgen. Von besonderer Relevanz für die Schule sind 1972 die Gründung eines „Schulförderungsvereins“ (SFV) mit der Berechtigung, Spendenbescheinigungen auszustellen, und ein Jahr später die Reform der gymnasialen Oberstufe sowie der Dienstantritt des neuen Direktors Dr. Adalbert Schoele, gleich zu Beginn überschattet von einem Streit über den Abdruck eines Gesprächstextes (s. DB 1/1973). 1975 wurde nach dreijährigen Bauarbeiten ein modernes Erweiterungsgebäude, der nach einem seiner Architekten benannte „Münsterbau“, eingeweiht, über den aber ansonsten wenig mitgeteilt wird. Eine Veränderung im Layout, die Einteilung des Textes in zwei Spalten, erleichtert seit der Nummer 2/1972 der DB deren Lektüre. Ein paar dezente Neuerungen im äußeren Bild kamen dann 1978 im Zuge der Wahl einer neuen Druckerei hinzu, nachdem primär aus Kostengründen auf die Ausgaben DB 2/1974 und 2/1977 verzichtet werden musste.



Ablösung in der Redaktion

Das ist wohl die erwartete Überschrift auf der ersten Seite dieser Nummer. Denn nach „Abschied von ...“ muß nun die Nachricht kommen, welche Veränderungen vorgenommen worden sind und wie es nun weitergehen soll.

Das Amt der Nachfolge in der Redaktion ist von zwei Alten Arndtern übernommen worden, wobei erwähnt werden muß, daß sie es gern getan haben und es keines Zu- und Überredens bedurfte. Theoretisch gesehen wird man es wohl für eine glückliche Lösung halten dürfen. Denn das AGD hat nun schon einen so reichen Bestand an Jahrgängen Ehemaliger und an Männern, die sich an ihrem Berufsort schon bewährt haben, daß die Verantwortung für das weitere Schicksal der Dahlemer Blätter in die Hände von Vertretern aus ihren Kreisen gelegt werden konnte.

Ich habe sogar den Eindruck, man hat eine solche Lösung erwartet. Denn mit weniger Überraschung hat der bisherige Herausgeber erfahren, daß seine Nachfolger in völliger Selbständigkeit und mit kühner Unternehmungslust gleich ihre erste Nummer mit einem wirklich zeitgemäßen Thema belebt haben. Wie klug verfährt doch, wer rechtzeitig abtritt! So konnte dem Alten in Dahlem nicht passieren, was dem Alten in Paris zugestoßen ist.

Wer sind die neuen Herren? Beide bringen aus ihrer Schulzeit etwas sehr Wertvolles mit. Sie haben sich in ihren letzten Schuljahren für das Gemeinwohl der Schülerschaft eingesetzt und haben sich als Sprecher der Schülerschaft bewährt. Früh haben sie bewiesen, daß in ihnen vorhanden ist, was in der Jugend und auch später nicht als selbstverständliche Regung sich hervor drängt: Interesse, Tatkraft und Verantwortungssinn für das allgemeine Wohl des Ganzen, dem sie angehören.

In den 80er Jahren wird in den DB einerseits die Berichterstattung über traditionelle Schwerpunkte (Abitur, Totengedenkfeier, Ehemaligen-Treffen etc.) fortgesetzt. Andererseits führt der Eintritt von drei Abiturienten der Jahrgänge 1977 bzw. 1978 in die Redaktion zu einer Erweiterung der Themen: Es gibt einen ersten Bericht zu einer Gedenkstättenfahrt (DB 1980, S. 19-20), Lehrer werden – auch mit Bild – vorgestellt (DB 1/1981, S. 6-8, 1/1982, S. 19-21) und Interessantes wird im Archiv entdeckt (DB 2/1980, S. 11-12). Nach der ausführlichen Würdigung des 1981 verstorbenen Prof. Dr. Andreas Bruno Wachsmuth (DB 1/1982, S. 1-10) rücken im Jahr 1983 der 75. Geburtstag des AGD und die damit verbundene Generalsanierung, zu der auch die Wiederherstellung der alten Schulfassade gehört, in den Mittelpunkt: Das „Programm für die 75-Jahr-Feier des AGD“ (DB 1/1983, S. 14) wird ebenso veröffentlicht wie die Festreden zum Jubiläum und Informationen zu einer großen Ausstellung (DB 1/1984, S. 4-10, 10-13). 1985 wird Informatik als neues Unterrichtsfach am AGD etabliert und errichtet in der umgebauten Direktorenvilla („Haus 85“) ihr Domizil. Berufliche Überlastungen werden geltend gemacht, um den Wegfall der DB 2/1983 und vor allem des gesamten 62. Jahrgangs 1987 zu erklären. 1988 wird die normale Redaktionsarbeit wieder fortgesetzt. Berichtet wird u.a. über die Pensionierung von Direktor Dr. Schoele (DB 1/1988, S. 1-3) und die Wahl seines Nachfolgers Dr. Waldau (DB 2/1988, S. 1-2). Im Jahr 1989 wird Hans Joachim Tosberg, einer der beiden Redaktionsleiter der DB, zum Nachfolger des Ende 1988 verstorbenen Hans-Jürgen Richter gewählt, der den Verein der Alten Arndter seit seiner Gründung 1956 geleitet hat (DB 1/1989, S. 1-4). Ein absolutes Novum für die Schule ist „Die China-Tournee der Arndter Sinfonietta“ (ebenda, S. 5-9), über die Roland Kunze sogar ein Buch mit diesem Titel veröffentlicht hat.

In den 90er Jahren gerieten die DB mehrfach in Krisen. Berufliche und persönliche Gründe waren dafür ebenso ausschlaggebend wie das Ausbleiben veröffentlichthwürdiger Beiträge. Dies hatte zur Folge, dass zunächst die Ausgabe 2/1991 und dann sogar der ganze Jahrgang 1992 entfielen. Ab 1993 gibt es prinzipiell nur noch eine Ausgabe der DB pro Jahr, die allerdings für 1995 aus den genannten Gründen nicht zustande kam. Dabei hatte das Jahrzehnt noch mit viel Schwung begonnen. Dem Plädoyer für Berlin als Hauptstadt (DB 1/1990, S. 1-2) folgt eine kritische Auseinandersetzung mit dem seit 1975 benutzten „Münterbau“, einem inzwischen „maroden Betonklotz“, der Planungen

für zwei neue Projekte – Anbau und Sporthalle – zwingend erforderlich mache (ebd., S. 5-7). Auf der Titelseite der DB 2/1990 fällt außerdem auf, dass fast zehn Jahre nach dem Ende der Richterschen Stiftung das Wort „Heim“ aus dem Untertitel (jetzt: „Aus der Arndt-Schule“) verschwunden ist. Bemerkenswert ist eine Großspende der Alten Arndter von 15 hochwertigen Mikroskopen an den Fachbereich Biologie auch deshalb, weil sie den Verein in arge Finanznöte gestürzt hat (DB 1/1991, S. 21). Über das Abitur, die Treffen von Ehemaligen und personelle Änderungen in der Schulleitung wird in den DB weiter berichtet. Ein tiefer Einschnitt für die Redaktion war 1996 der Tod von Hans-Jürgen Tosberg, zugleich Vorsitzender der Alten Arndter, zu dessen Nachfolger sein Sohn Andreas gewählt wurde (DB 1997, S. 1-4). Durch die gleichzeitige Wahl von drei Abiturienten des Jahrgangs 1995 in den Vorstand der Alten Arndter kam es zu dessen erfreulicher Verjüngung. Auf der letzten Totengedenkfeier am AGD, die im November 1996 stattfand, wurde speziell des verstorbenen H.-J. Tosberg gedacht. Auf einen Beschluss des Vorstands der Alten Arndter hin wurde dann die Totengedenkfeier eingestellt (DB 1998, S. 16-17). Damit endete eine über 80 Jahre alte Tradition an der Schule. In der letzten Ausgabe dieses Jahrzehnts, im Layout behutsam renoviert und mit mehr Fotos als bisher üblich illustriert, wird neben dem Abitur und verschiedenen Treffen Ehemaliger u.a. über zwei erfolgreiche Veranstaltungen (Berufsberatung, Gespräche mit Zeitzeugen) berichtet (DB 1999, S. 5-7) und der Entwurf einer neuen Satzung für den Verein der Alten Arndter präsentiert (ebd., S. 9-11), die auf der JHV im Dezember 1999 einstimmig angenommen wurde (DB 2000, S. 16-17).

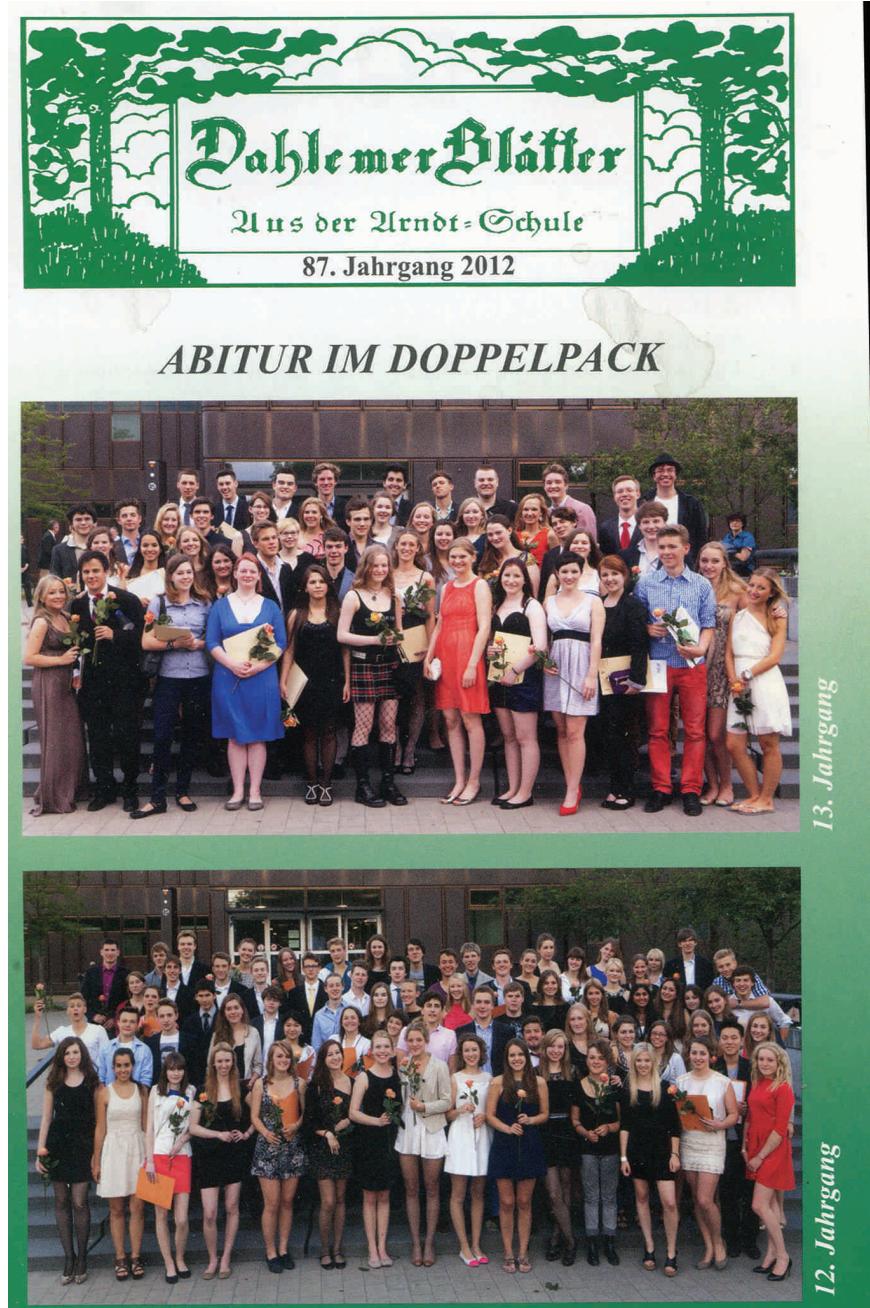
In der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts zeigt sich in allen Ausgaben der DB, dass die bereits 1999 eingeleiteten Verbesserungen im Layout und in der inhaltlichen Strukturierung beibehalten wurden. Die großen thematischen Blöcke (Titelgeschichte, Schulchronik, Abitur, Verabschiedungen, Treffen Ehemaliger, „Aus der Arbeit des Vorstands“ der Alten Arndter, Leserbriefe) werden mit teilweise umfangreichen Beiträgen aufgearbeitet, häufig in ähnlicher Reihung platziert, mit Fotos ausgestattet und durch aktuelle Informationen ergänzt. Dazu zählen beispielsweise Wechsel in der Schulleitung: die Wahl von Dr. Theodor Fielitz zum Direktor (DB 2000, S. 3), seine Versetzung in den Ruhestand (DB 2008, S. 4) und die Ernennung von Dr. Ute Stäbe-Wegemund zur Nachfolgerin und damit ersten Frau an der Spitze des AGD (DB 2009, S. 1-6). Veränderungen fanden auch im Vorstand der Alten Arndter

statt: Die wichtigsten waren zweifellos der Rücktritt des Vorsitzenden Andreas Tosberg (DB 2008, S. 18-20) und die Wahl von Bettina Köpke zur Nachfolgerin (DB 2009, S. 44-46), wodurch auch der Verein der Alten Arndter erstmals von einer Frau geführt wird. Auch die Redaktion der DB war von mehreren personellen Änderungen betroffen. Durch den Verlust mehrerer jüngerer Mitarbeiter bestand sie laut Impressum am Ende dieses Jahrzehnts offiziell nur noch aus Wilhelm-Dietrich von Thadden und Andrea Behr (ebd., S. 56). Tatsächlich gehörte aber Andreas Tosberg noch zwei weitere Jahre dazu, wie die Leitartikel der Ausgaben DB 2010 und 2011 zeigen. Umso anerkennungswert, dass trotz solcher Einschränkungen 2009 mit 56 Seiten die bisher umfangreichste Ausgabe der DB publiziert wurde, wozu die Berichterstattung über das Schuljubiläum im Vorjahr (2008: 100 Jahre AGD) entscheidend beigetragen hat. Anerkennung verdient auch die große Anzahl interessanter Beiträge über ergänzende Themen. Beispielhaft genannt seien die Schulbesuche von Richard von Weizsäcker (DB 2002, S. 6-7) und Sally Perel, alias Hitlerjunge Salomon, (DB 2006, S. 12-14). Erwähnt werden soll auch das innovative Projekt „Das AGD – eine Schule der Toleranz“, das im Rahmen der Zeitzeugengespräche realisiert wurde und in die Veröffentlichung einer Videokassette und einer Broschüre mündete (DB 2001, S. 13-15). Zu den vielfältigen Erfahrungen, die im Rahmen zahlreicher Kontakte mit ausländischen Schulen – u.a. in Frankreich, Großbritannien und den USA – gemacht wurden, gehören auch die besonders interessanten Eindrücke, die bei einem Schüleraustausch mit Porrentruy (DB 2007, S. 10-13) am dortigen Lycée cantonal gesammelt wurden. Dazu passt der Bericht: „Zwei Schweizer ‚Spießer‘ in Dahlem“, die ihre Erfahrungen am AGD schildern (DB 2009, S. 14-15). Gleich zu Beginn dieses Jahrzehnts wurden auch die Alten Arndter von der Digitalisierungswelle erfasst: 2000 wurde eine eigene – in den folgenden Jahren mehrfach überarbeitete und neu gestaltete – Website eingerichtet. Dies brachte den Vorteil mit sich, dort Texte im Original veröffentlichen zu können, die für die Printausgabe der DB wegen ihrer Länge gekürzt werden mussten. Erstmals erprobt wurde dies bei der Abiturede 2002 und dann wieder 2009 bei zwei weiteren Reden praktiziert. Verlinkt ist unsere Website mit der des AGD (www.arndtgymnasium.de) seit 2002 (DB 2002, S. 9). In den DB 2010 findet man bei den traditionellen Themen unter dem Titel: „Keine Katastrophe wurde ausgelassen“ die erste Schulchronik der neuen Schulleiterin (S. 4-8), lernt

via Interview Tilmann Kötterheinrich-Wedekind kennen, einen Alten Arndter (Abitur 1990), der ihr Stellvertreter geworden ist (S. 8-12) und stellt beim Abitur fest, dass in der Berichterstattung zwar die Schülerreden im Wortlaut enthalten sind, nicht aber die Lehrerrede (S. 18-24). Dafür kann man dort direkt im Anschluss meinen Rückblick auf „35 Jahre am AGD“ lesen (S. 24-28), gefolgt u.a. von dem einfühlsamen Nachruf auf die allseits geschätzte ehemalige Kollegin Marianne Samarellis (S. 28-29) und Berichten über mehrere Wiedersehensfeiern.

Die folgende Ausgabe, die **DB 2011**, ist die letzte in schwarz-weiß und wird mit der letzten Titelgeschichte von Andreas Tosberg: „Wie die Parteien mit der Berliner Schule umgehen“ eingeleitet (S. 1-4). Sie informiert über die stetig gewachsene Bedeutung der Musik am AGD (S. 9-12), die Kurzreise eines LK Französisch nach Paris (S. 12-14) und das Abitur. An einigen Beiträgen lässt sich auch bereits meine Mitarbeit in der Redaktion der DB ablesen (S. 23-28), deren Leiter, Wilhelm-Dietrich von Thadden, nach 43 Jahren einen Nachfolger sucht (S. 38).

Bereits ein Blick auf die Titelseite genügt, um festzustellen, dass mit der **Ausgabe 2012** ein neuer Abschnitt in der Geschichte der DB eingeleitet wird. Was wurde von dem neuen Redaktionsteam unter meiner Leitung initiiert?



„Die Dahlemer Blätter haben sich verändert! Sie sind bunter, vielfältiger und – so hoffen wir – auch attraktiver geworden. Das neue Layout begründet sich u.a. durch unseren Wunsch, neue Leserkreise zu erschließen. Um dem Ziel, vom aktuellen Leben am AGD ein möglichst umfassendes Bild zu vermitteln, näher zu kommen, erhielten deshalb in diesem Heft vielfach auch Schüler Gelegenheit, Dinge aus ihrer Perspektive darzustellen.“ (DB 2012, S. 1). Damit wird auch einem langgehegten Wunsch nach mehr Schulbezug Rechnung getragen, den der Vorstand der Alten Arndter bereits vor einigen Jahren geäußert hatte (DB 2006, S. 35). Die durchgehend farbig gestaltete Ausgabe hat im Vergleich zu ihrer Vorgängerin mehr als den doppelten Umfang und mehr als die dreifache Anzahl von Fotos. Bereits das Cover ist mit zwei Fotos und einem dazu passenden Titel ausgestattet. Die DB 2012 weisen eine klare Struktur mit folgenden Rubriken auf: „Inhaltsverzeichnis“, „In eigener Sache“, „Das Schuljahr unter der Lupe“, „Aus den Fachbereichen“, „Austausch und Reisen“, „Abitur“, „Aus dem Kollegium“, „Erinnerungen“, „Wiedersehen“, „Aus dem Vorstand“, „Personalien“, „Einladungen und Impressum“. 2013 ergänzt durch „Außergewöhnliche Karrieren Alter Arndter“ und „Leserforum“, dient diese Strukturierung bis heute der Orientierung der Leserschaft.

Der große Vorteil des Inhaltsverzeichnisses ist, dass man Themen und Beiträge, für die man sich besonders interessiert, leicht finden kann. Es genügt, auf der Website der Alten Arndter die entsprechenden Hefte anzuklicken, um sich zu informieren. Deshalb möchte ich mich bei den DB 2012-2024 darauf konzentrieren, einige Beiträge zu empfehlen, auf die man in der jeweiligen Ausgabe besonders achten sollte. Diese Empfehlungen sind logischerweise subjektiv, denn natürlich ist gerade eine vollständige Lektüre der Dahlemer Blätter immer lohnend!

In den DB 2012 sind etwa die Zwischenbilanz: „Fünf Jahre grundständiger Zug am AGD“ und die Verkürzung der Schulzeit an Gymnasien „Von G 9 zu G 8“ insofern von Interesse, als sie sowohl die Lehrer- als auch die Schülerperspektive verdeutlichen (S. 9-12, 13-15). Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient das Madagaskar-Projekt (S. 38-50), in dessen Rahmen auch ein Gespräch mit der Geschäftsträgerin der Botschaft Madagaskars geführt wurde, dessen Originalversion in französischer und deutscher Sprache auf unserer Website nachzulesen ist – auch das eine Innovation. Der Initiator dieses Projekts, Dr. Martin Burgaller, Leiter des Fachbereichs Musik, erhielt u.a. dafür das Bundesverdienstkreuz, eine Ehrung, die Ausgangspunkt für das Gespräch war, das ich mit ihm führen konnte und das in den DB 2013 abgedruckt ist (S. 64-73). Die

Reihe der Selbstvorstellungen der Fachbereiche am AGD eröffnet der FB Mathematik/Informatik (S. 24-28). Erstmals durchgeführt wurden zwei Aktionen des SFV, die „Stille Auktion“ und ein „Sponsorenlauf“, die zusätzliche Einnahmen generierten, von denen wiederum die Schule profitierte (S. 18-21). Erfreulich ist auch, dass das AGD den Beitritt zur Contigo-Schule vollzogen und sich so zum Kampf gegen Mobbing verpflichtet hat (S. 13-14). Bedauerlich ist hingegen im Rückblick, dass die auf dem Cover als neuer Mosaikstein im Profil der Schule angekündigte Bildhauerwerkstatt Episode blieb und nur von kurzer Dauer war. In den **DB 2014** stellen sich die Fachbereiche Kunst und Englisch vor (S. 32-38, 39-44), und erstmals wird über Erfahrungen mit dem Betriebspraktikum berichtet (S. 16-21). In zwei Nachrufen wird an zwei Persönlichkeiten erinnert, die als Kollegen jahrzehntelang das Schulleben geprägt haben: Hans-Dietrich Kasche und Manfred Röhricht (S. 65-71). Das auf dem Cover abgebildete und von mir edierte neueste „Opus Arndtianorum“ basiert auf einem Manuskript des Letztgenannten (S. 82-83). Die in den DB 2012 begonnene Serie „Außergewöhnliche Karrieren“ wird mit einem Gespräch mit dem Unternehmer Stephan Schwarz fortgesetzt (S. 72-81), das mit komplettem Wortlaut im Internet auf unserer Website zu finden ist.

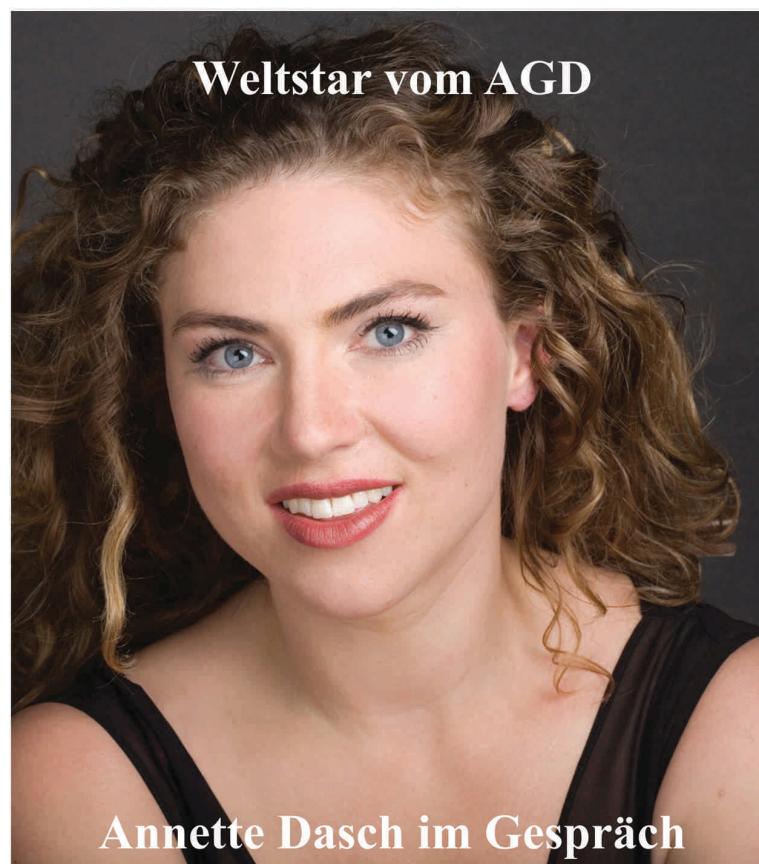
Die **DB 2015** beginnen mit der überaus erfreulichen Mitteilung, dass die Digitalisierung sämtlicher seit 1921 erschienenen Ausgaben der DB abgeschlossen ist (S. 4). Neben den klassischen Rubriken enthalten sie, der Ankündigung auf dem Titelbild entsprechend, informative Berichte aus sieben Ländern (S. 35-55) und setzen zwei Reihen fort: zum einen die Vorstellung der Fachbereiche mit den „Alten Sprachen“ (S. 21-26) und zum anderen die Rubrik „Außergewöhnliche Karrieren“ mit einem ausführlichen Gespräch mit der Schauspielerin Martina Gedeck (S. 79-85). Wie auf dem Titelblatt der **DB 2016** zu sehen, feierte das AGD das Richtfest für den Neubau (S. 7-9). Der FB Gesellschaftswissenschaften stellt sich vor (S. 12-16), daran anschließend wird in diesem Kontext von verschiedenen Schüler*innen und Lehrkräften über mehrere interessante Veranstaltungen berichtet (S. 17-28). Der neue Stellvertretende Schulleiter Mike Rockelmann und der „Grand Couturier und Entrepreneur“ Hemant Sagar werden in zwei Gesprächen präsentiert (S. 65-71, 71-77).

Die nach 2012 zweitgrößte Anzahl von Abiturient*innen am AGD (129) hatte aus Sicht der Redaktion das Manko, dass in den DB nur 124 Namen genannt werden durften, da von den übrigen fünf keine Zustimmung zur

Veröffentlichung vorlag! Die Trägerin des Preises des SFV Antonia Arndt wurde in einer glänzenden Rede zu Recht gefeiert, hatte sie doch als erste Schülerin in Berlin die Maximalpunktzahl von 900 Punkten erreicht (S. 54-58). In seinem Beitrag „60 Jahre „Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V.““ erinnert Wilhelm-Dietrich von Thadden an die Gründung und Geschichte der Alten Arndter (S. 79-91), deren Vorsitzende Bettina Köpke wegen des Mangels an Meldungen für die Nachfolge vor deren drohendem Ende warnt (S. 97). In der **Ausgabe 2017 der DB** ist hinsichtlich einer Lösung des Nachfolgeproblems im Vorstand der Alten Arndter wieder mehr Zuversicht zu spüren (S. 97-98). Die auf dem Titelbild angekündigte Hilfe für Flüchtlinge in Griechenland wird eingehend beschrieben (S. 9-13). In den einzelnen Rubriken stellt sich der FB Biologie vor (S. 16-22), bei den „Außergewöhnlichen Karrieren“ werden der ehemalige Schulsprecher Christian Walther (S. 70-75) und die ganz anders gelagerte Situation einer von einer Krankheit Betroffenen (S. 63, 64-69) präsentiert. Bei den Beiträgen zum Abitur fallen erneut zwei Lücken in der Dokumentation negativ auf: die fehlenden Namen von diesmal 30 der 112 Abiturient*innen (S. 54) und der fehlende Text der 2. Schülerrede, der der Redaktion trotz mehrfach wiederholten Bitten vorenthalten wurde (S. 63). Einen besonderen Hinweis verdient in der Rubrik „Erinnerungen“ Hans Wengers Beitrag „1943-1951: Eine Schulklassie erinnert sich – Ein Zeitdokument aus der Geschichte des AGD“ (S. 76-86).




Neues aus dem Arndt-Gymnasium – 93. Jahrgang 2018



Weltstar vom AGD

Annette Dasch im Gespräch

„Neuer Vorstand, neues Logo, neues Programm, neues Format für die Dahlemer Blätter – so könnte man verkürzt die für die Alten Arndter wichtigsten Entscheidungen dieses Jahres zusammenfassen“ (DB 2018, S.4) Was führte zu den speziell die Dahlemer Blätter betreffenden Veränderungen? Für den Abschied vom traditionellen Format sprach vor allem die stark gestiegene Anzahl von Beiträgen, die nicht mehr in einer Nummer unterzubringen waren. Alternativen wie eine zweite Ausgabe pro Jahr schieden sowohl aus finanziellen wie aus personellen Gründen aus. Also wurde auf Vorschlag von Dr. Moritz Patzer, dem neu gewählten Vorsitzenden der Alten Arndter, ein größeres Format gewählt, verbunden mit einer Modernisierung des gesamten Erscheinungsbildes. Das neue Logo der Alten Arndter ist auch auf dem umgestalteten Kopf der Titelseite der DB zu sehen. Beides wurde von Viola Hecht-Schwabenbauer (IMAGE Werbung GbR) kreiert, die bereits seit 2012 für das Layout der DB zuständig ist.

Die auf dem Titelbild der **DB 2018** abgebildete Annette Dasch, ein „Weltstar vom AGD“, wird in einem ausführlichen Gespräch als Beispiel für eine außergewöhnliche Karriere vorgestellt (S. 38-42). Von den Fachbereichen ist dieses Mal Französisch an der Reihe (S. 13-16). Wolf-Dietrich Pikart, Fachseminarleiter und Leiter des FB Sport, wird bei seiner Verabschiedung aus dem aktiven Dienst gebührend gefeiert und blickt auf seine 15jährige Tätigkeit am AGD zurück (S. 45-49). Der endgültige Abschied vom ehemaligen Schulleiter Dr. Waldaus wird in zwei Beiträgen geschildert (S. 43-44). Besondere Beachtung verdient auch das Gespräch mit Gerd-Werner Kirstaedter: „Mein Weg zum ersten Nachkriegsabitur am AGD (1946)“ (S. 51-56), das umso mehr von bleibendem Wert ist, als er im folgenden Jahr verstarb. Nicht vergessen werden darf der Hinweis auf den neu zusammengesetzten Vorstand der Alten Arndter incl. Rückblicken von Bettina Köpke, Dr. Simone Richter und Wilhelm-Dietrich von Thadden auf ihre langjährige Arbeit (S. 65-72).

Auf dem Cover der **DB 2019** ist erneut ein Weltstar vom AGD aus dem Bereich der Musik zu sehen, der Komponist Aribert Reimann, der in einem sehr offenen Gespräch viele Stationen seines Lebens seit der Schulzeit am AGD beleuchtet (S. 52-62). Historisch ist dieses Gespräch insofern, als mein Gesprächspartner 2024 verstorben ist (s. DB 2024, S. 82-83). Das Thema Madagaskar wird in Form eines Reiseberichts wieder aufgegriffen (S. 22-24), die Vorstellung der Fachbereiche mit Deutsch (S. 9-12) und Physik (S. 25-26) fortgesetzt. Neu ist der

Beginn einer Serie, in der mit dem „Preis der Alten Arndter“ Ausgezeichnete berichtet, was aus ihnen seit dem Abitur geworden ist. Begonnen wird mit den Jahren 2000-2002 (S. 76-80). Leider muss in dieser Ausgabe auch über Todesfälle berichtet werden. Sie betrafen u.a. Wilhelm-Dietrich von Thadden (S. 81), Harro Pischon (S. 68) und – völlig unerwartet und mitten im Dienst – den Pädagogischen Koordinator Werner Ladenthin (S. 65-66). Die kompletten Texte aller Redbeiträge, die auf einer würdevollen Trauerfeier gehalten wurden, stehen in chronologischer Reihenfolge im Internet auf unserer Website.

Das Titelbild der **DB 2020** zeigt nebst Betreuern die erfolgreichen Wettkämpfer des RoboCup Junior-Teams vom AGD, das bei der Deutschen Meisterschaft in Magdeburg und der Weltmeisterschaft in Sydney große Erfolge feiern konnte (S. 22-24). Vom Abitur ist zu berichten, dass die Feier wegen Corona eigentlich ausfallen sollte, aber dank einer großartigen Elterninitiative schließlich doch auf der Insel Lindwerder stattfinden konnte (S. 36-39). In der Reihe „Außergewöhnliche Karrieren“ kommt der Politiker Prof. Dr. Christian Schwarz-Schilling zu Wort (S. 44-50), die Serie über den „Preis der Alten Arndter“ wird mit den Berichten der Preisträger 2003, 2004 und 2006 fortgesetzt (S. 65-69), und außerdem sind die Gründung der Online-Schüler*innenzeitung „The Green and White“ (S. 11-12) und die zwölf (!) Berichte über Abiturjubiläen (S. 70-84) besonders erwähnenswert. Dasselbe gilt für ein absolutes Novum: zwei in englischer Sprache gehaltene Erinnerungen Alter Arndter an ihre Schulzeit in den 30er und 40er Jahren (S. 56-59).

Schon das Titelblatt der **DB 2021** mit der Unterschrift „Schule und Unterricht in Zeiten der Pandemie“ weist auf den Schwerpunkt der Berichterstattung hin (S. 5-25). Die Abiturfeier findet zum zweiten Mal in Folge im Freien statt, diesmal aber auf dem Sportplatz der Schule (S. 29-36). Am selben Ort wird auch die Schulleiterin Dr. Stäbe-Wegemund, mit der zuvor noch ein Gespräch zum Ende ihrer Amtszeit geführt worden ist (S. 49-53), feierlich verabschiedet (S. 54-57). Zur Lektüre besonders empfohlen sei das im Rahmen der Reihe über „außergewöhnliche Karrieren“ geführte Gespräch mit dem Wissenschaftler Prof. Dr. Klaus Thiessen (S. 37-44), komplettiert durch seine Darstellung: „Meine Jahre im AGD“ (S. 63-64). Interessant sind in diesem zeitlichen Kontext auch „Die Irrfahrten des Zöglings Dietrich Kleiner in den Wirren der Jahre 1943-1945“ (S. 64-66). Im Leitartikel der **DB 2022** wird – durch das Titelblatt verkündet – detailliert geschildert,

wie es der Schulgemeinschaft des AGD mit Unterstützung der Alten Arndter gelungen ist, das von der Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport Cerstin Richter-Kotowski geförderte Projekt, Mobilfunkantennen auf dem Turm der Schule zu installieren, zu verhindern (S. 5-8). Außerdem stehen im Fokus dieser Ausgabe: der FB Sport, der die Reihe der Selbstvorstellungen der FB abschließt (S. 38-39), drei lebenswerte „außergewöhnliche Karrieren“ einer Bezirksbürgermeisterin, eines Filmemachers und eines Sportreporters (S. 61-69) sowie ein Gespräch mit der neuen Schulleiterin Claudia Lehmann-Schmidkunz (S. 70-73). Bemerkenswert ist auch, wie es die Schule geschafft hat, während der Corona-Pandemie „von analog auf digital in acht Tagen“ umzusteigen (S. 8-11), und dass am AGD eine Stelle für Jugendsozialarbeit eingerichtet wurde (S. 11-13).

Die Wiederentdeckung der Schulorgel steht auf dem Titelblatt und bildet einen Schwerpunkt der Berichterstattung in den **DB 2023** (S. 44-48). Ein weiterer wird im Leitartikel angesprochen und thematisiert den Kampf um die Rückeroberung des Schulturms (S. 5-10). Die Astronomin Prof. Dr. Inge Heyer berichtet über ihre „außergewöhnliche Karriere“ (S. 70-73), die beiden Trägerinnen des „Preises der Alten Arndter“ des Jahres 2015 über ihren Werdegang seit dem Abitur (S. 77-81). Neu am AGD ist die Ankunft von Willkommensklassen (S. 14-16), während die Suche nach einer französischen Partnerschule schon vor 40 Jahren begann. Die Geschichte des Austauschs zwischen dem Lycée Laure Gatet in Périgueux und dem AGD wird – mit persönlichen Reminiszenzen angereichert – ausführlich dargestellt (S. 82-87).

In den **DB 2024** äußern sich drei auf dem Cover abgebildete Alte Arndter: Kirstin Bauch, Dr. Ina Czyborra und Stephan Schwarz in sehr aufschlussreichen Gesprächen zu ihren Erfahrungen in und mit der Politik (S. 5-19). Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Ergebnisse der Juniorwahl zum Europäischen Parlament – bundesweit und am AGD (S. 49-50) sowie die Gedanken Steffen Bäthers, der den FB Gesellschaftswissenschaften leitet, zum Thema „Politische Bildung in der Schule“ (S. 35-36). Wichtig für die Alten Arndter (und damit auch für die DB) ist der neu gewählte Vorstand (S. 97-98). In der Rubrik „außergewöhnliche Karrieren“ werden zwei Hochschullehrer präsentiert, bei denen man vieles entdecken kann, was zum Nachdenken anregt: der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Arnold Jacobshagen und der Psychologe Prof. Dr. Ulman Lindenberger (S. 72-82). Eine letzte spezielle Leseempfehlung gilt

dem interessanten Rückblick auf die Ernst Moritz Arndt-Revue, die vor 41 Jahren am AGD während der Festwoche zum 75. Geburtstag für Furore sorgte (S. 90-92) und deren Textbuch auf unserer Website aufgeblättert werden kann.

Wie wird es nun weitergehen mit den Dahlemer Blättern? Die Zukunft, die Alten Arndter, Dr. Benjamin Schmorl und die KI werden es weisen.

Liebe Leser*innen,
was erwartet Sie nun nach dieser Übersicht über die Entwicklung der Dahlemer Blätter von 1921 bis heute in dieser Jubiläumsausgabe?

Da sich die DB nicht nur auf die Erhellung und somit das bessere Verständnis der Vergangenheit beschränken, sondern sich auch als Forum für lebendige Beschreibungen der Gegenwart im AGD verstehen, enthält die 100. Ausgabe erneut ein großes Spektrum an interessanten Themen, verfasst von einer erfreulich vielfältigen Autorenschaft, darunter vielen Schüler*innen, Lehrkräften und Ehemaligen.

Eröffnet wird der bunte Strauß an Beiträgen durch einen Bericht in eigener Sache, der über den bevorstehenden Wechsel im Amt des Chefredakteurs und über unsere beiden größten Sorgen informiert: den Zustand des Schularchivs und das weiterhin bestehende Verbot der Begehung des Schulturms (s.S. 11). Auf die Chronik der Schulleiterin (s.S. 14) folgt ein Gespräch mit der neuen Stellvertreterin Halina Apelles (s.S. 16). Der SV-Schulsprecher schreibt über Winterweihnachtszuber am AGD (s.S. 20), und die Leiterin einer Willkommensklasse stellt Schritte ihrer Schü-

ler*innen in Richtung Integration vor (s. S. 21).

Aus den Beiträgen verschiedener Fachbereiche sei besonders auf jene verwiesen, die von Schüler*innen verfasst wurden, darunter den über ein neues Austauschprojekt mit Griechenland (s.S. 24), die beiden über eine Stolperstein-Verlegung (s.S. 34) sowie den Bericht über den Beitritt des AGD zum Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (s.S. 37) und den über die ausschlussreichen Ergebnisse der Juniorwahl zum Bundestag (s.S. 39).

Dass sich auch Ehemalige nicht scheuen, zur Feder zu greifen, zeigt zum einen der informative und lesenswerte Beitrag von Lea Philippa Heinrich über Dr. Martin Burggaller, der sich in den wohlverdienten Ruhestand begibt und als einer der profiliertesten Lehrer am AGD nur sehr schwer zu ersetzen sein wird (s.S. 44). Zum anderen sei auf die Rubrik „Außergewöhnliche Karrieren Alter Arndter“ verwiesen, in der diesmal zwei Vertreter des Abiturjahrgangs 2000 zu Worte kommen, der in diesem Jahr (hoffentlich bald) sein „silbernes Abiturjubiläum“ feiern wird. Das ausführliche Gespräch mit Dr. Slav Petrov, einem der führenden KI-Forscher, führt zu einem Novum in den DB: Zum ersten Mal wird in der Printausgabe ein KI-generierter Text publiziert (s.S. 66), während das Originalgespräch zum Vergleich nur online nachzulesen ist. Der zweite prominente Vertreter des Abiturjahrgangs 2000, Prof. Dr. Enzo Weber, vermittelt wichtige Einblicke in aktuelle wirtschaftspolitische Probleme und Lösungsansätze (s.S. 72). Für die sehr aufwendige Transkription aller Gespräche in

diesen DB sei Dr. Schmorl an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Einen breiten Raum nimmt auch wieder die Berichterstattung über das Abitur ein. Wir sind froh, dass die Abiturzeugnis- und Preisverleihung wieder an traditioneller Stelle im Auditorium Maximum der Freien Universität stattfinden konnte, auch wenn es in diesem Jahr keinen Träger des Preises der Alten Arndter zu ehren gab (s.S. 57).

Ein Herzensanliegen von Dr. Burggaller und des gesamten Musik-Fachbereichs ist seit Langem die Instandsetzung der Schulorgel, für die sich erfreuliche Perspektiven eröffnen, wenn durch Spenden eine genügend große Summe zusammenkommt (s.S. 42). Die Übernahme besonders gelungener Beiträge von der Website der Schule soll bekanntlich auch dazu dienen, Mitglieder des Kollegiums von Zusatzaufgaben als Autor*innen zu entlasten. An drei Beispielen wird gezeigt, wo und wie dies ohne größere Schwierigkeiten möglich war (Weimar s.S. 33, Science Slam 1 s.S. 47, Copenhagen s.S. 51). Zum Schluss sei noch die Lektüre von Andrea Behrs Würdigung von Wolf Weyermann, dem langjährigen Vorsitzenden des Schulförderungsvereins (s.S. 76), der interessanten Berichte über verschiedene Reisen und Wiedersehensfeiern sowie der beiden Berichte des Vorsitzenden und des neuen Schatzmeisters der Alten Arndter (s.S. 89) besonders empfohlen. Liebe Leser*innen, seien Sie versichert, dass das Redaktionsteam auch künftig auf Ihre Zuschriften neugierig sein wird. Weiterhin viel Spaß beim Lesen der Dahlemer Blätter wünscht Ihnen an dieser Stelle zum letzten Mal als Chefredakteur

Ihr Werner Weilhard



IN EIGENER SACHE

Liebe Leser*innen!

Nach 15 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit als Chefredakteur der Dahlemer Blätter reiche ich mit dem Erscheinen der Ausgabe 2025 diese Aufgabe weiter. Ich bin stolz darauf, Inhalt und Erscheinungsbild der DB seit 2012 so verändert zu haben, dass sie inzwischen zu einer in der Berliner Schullandschaft ausgesprochen selten anzutreffenden Publikation von hoher journalistischer Qualität geworden sind und seither als attraktives Aushängeschild des AGD fungieren.

Nicht vergessen möchte ich dabei, all jenen Dank zu sagen, die mich durch ihre ausge-

prägte Bereitschaft zur Kooperation kontinuierlich unterstützt haben, allen voran natürlich unserer für die Gestaltung und das Layout Verantwortlichen, Viola Hecht-Schwabebauer, ohne deren Ideenreichtum und nie versiegende Kreativität der heutige Status der Dahlemer Blätter nicht erreicht worden wäre.

Die Weitergabe meines Amtes in jüngere Hände fällt mir umso leichter, als ich sicher bin, dass mein Nachfolger Dr. Benjamin Schmorl die damit verbundenen Aufgaben mit derselben Energie und Akkuratesse wahr-



Werner Weilhard, Chefredakteur

nehmen wird wie ich. Sein vorbildliches Engagement für die Sache der Alten Arndter hat er schon mehrfach unter Beweis gestellt, so z.B., als er sämtliche Ausgaben der Dahlemer Blätter in mehrjähriger Arbeit digitalisiert hat, so dass sie jetzt jederzeit im Internet aufgeblättert werden können ([> Dahlemer Blätter](http://www.alte-arndter.de)). Ein anderes Beispiel ist sein nachhaltiger und fortdauerner Einsatz für die Renovierung der Schulorgel.

Die Redaktionsarbeiten für die DB haben sich im Laufe der letzten Jahre in ihrem Umfang immer mehr in Richtung eines Full-time-Jobs entwickelt, der von einem pensionierten Lehrer gerade noch einigermaßen zu bewältigen war, von einem voll berufstätigen Patentanwalt und Gutachter aber zeitlich nicht zu leisten sein wird. Ich nutze deshalb die Gelegenheit, vor allem meine Kolleg*innen im Vorstand der Alten Arndter, darüber hinaus aber die gesamte Schulgemeinschaft, aufzurufen, Dr. Schmoll in seiner neuen Funktion nach Kräften zu unterstützen. Im Rahmen meiner Möglichkeiten werde ich dies in der Zeit des Übergangs selbstverständlich in gleicher Weise tun. Worin kann eine solche Unterstützung bestehen? Zum einen in einer präzisen Aufteilung der Redaktionsarbeiten, bisher alleiniger Zuständigkeitsbereich des Chefredakteurs. Zum anderen in effizienter Hilfe bei der Suche, Auswahl und Erarbeitung von Themen. Hierzu gehört in erster Linie auch die Bereitschaft, trotz aller Belastungen selbst einen Beitrag zu verfassen, und zwar möglichst termingerecht, sowie bei der Rekrutierung weiterer Autor*innen behilflich zu sein. Auch die Übernahme besonders gelungener Beiträge von der Website der Schule in die DB gehört dazu. Die Erfahrungen der letzten Jahre liefern dafür positive Beispiele, auch wenn die Einhaltung der „Leitlinien für Veröffentlichungen in den DB“ nicht immer einfach war. Eine weitere wirksame Unterstützung wäre ein verstärktes Engagement der Ordinarien und Tutoren im Kollegium beim Verkauf der Printausgabe der DB an Schüler*innen und Eltern. Eine Steigerung der Vertriebserlöse würde nicht nur das finanzielle Defizit verringern, das die Herstellung der DB verursacht, sondern gleichzeitig die Kapazität des Vereins erhöhen, der Schule mehr Spenden zukommen zu lassen.

Ich schließe diesen Appell mit der Bitte an Lehrkräfte im Kollegium, unbedingt zu versuchen, auch unserer in Not geratenen kleinen Schwester, der Schüler*innen-Zeitung „The Green and White“ zu neuem Leben zu verhelfen

Wenden wir unseren Blick nun unserem größten Sorgenfall zu, dem **Archiv**. Notabene:



Raum A 3.33,
2. OG



Raum A 0.42,
UG

Es geht dabei nicht etwa um ein Aktenkonvolut der Alten Arndter, sondern um das offizielle Archiv des Arndt-Gymnasiums Dahlem! Es wird von den Alten Arndtern seit Jahrzehnten ehrenamtlich betreut und ist so zum Herzen ihrer Traditionspflege geworden. Was die aktuelle Situation des Archivs betrifft, so muss leider konstatiert werden, dass sich auch nach bald acht Jahren (!) nichts zum Besseren verändert hat, ganz im Gegenteil. Die Entwicklung sei noch einmal kurz in Erinnerung gerufen. Auf Weisung des Bezirksamts musste am 18. Dezember 2017 das im ehemaligen Münterbau untergebrachte Schularchiv wegen angeblich drohender Brandgefahr innerhalb weniger Stunden geräumt werden. Die

wertvollen Archivalien konnten so nur ganz schnell in mehr oder weniger geeignete Umgangskartons gepackt werden – insgesamt 174 an der Zahl! –, ohne dass auch nur für die Anlage eines genauen Inhaltsverzeichnisses Zeit zur Verfügung gestanden hätte. Ein kleinerer Teil der Kartons wurde in der alten Physik-Bibliothek im 2. OG (Raum A 3.33) untergebracht, die in der Folgezeit von unserem Vorstandsmitglied Andrea Behr und ihrem Mann dankenswerterweise mit Regalen und einem Arbeitstisch ausgestattet und provisorisch eingerichtet wurde.

Der größere Teil der Kartons wurde in einem Raum im UG gestapelt, der ehemals zur Chemie gehörte (A 0.42). An diesen beiden Orten befinden sich die Archivbestände des AGD auch heute noch, wobei sich der Zustand der in A 0.42 gelagerten Archivalien fortlaufend verschlechtert, kein Wunder angesichts dieses dafür völlig ungeeigneten Raums!

In all den Jahren unternahmen die Alten Arndter immer wieder Vorstöße, um die unhaltbaren Zustände der Unterbringung des Schularchivs zu beenden. Immer wieder wurden sie von der damaligen Schulleitung vertröstet, Zusagen, für die Unterbringung in geeigneten Räumen zu sorgen, wurden nicht eingehalten oder erwiesen sich als absehbar unpraktikabel – wie der einer Doppelnutzung des Raums der Stellvertretenden Schulleitung. Unbeachtet blieben auch sämtliche sowohl mündlich als auch in den Dahlemer Blättern seit 2018 stets aufs Neue vorgetragenen Hinweise, dass eine sachgerechte Nutzung des Schularchivs, z.B. für die Bearbeitung der zahlreichen Recherche-Anfragen, ohne die Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten nicht möglich ist. Und leider ist auch das bislang letzte Angebot der aktuellen Schulleitung völlig unzureichend, sieht es doch in einem vom Hausmeister zur Ablage von Materialien genutzten Raum im Sportbereich für die umfangreichen Archivbestände lediglich wenige Regale in einem Eck vor. Würde der gesamte Raum zur Verfügung stehen, um dort beispielsweise auch einige dringend erforderliche abschließbare Schränke aufzustellen, käme man einer Lösung endlich zumindest näher. Unabhängig davon muss der gegenwärtige Archivraum A 3.33 im 2.OG unbedingt erhalten werden, da nur dort geeignete Arbeitsbedingungen für Recherchen etc. gegeben sind.

Zusammenfassend muss also festgestellt werden, dass wir auch nach fast acht Jahren trotz all unserer Bemühungen momentan keine realistische Aussicht erkennen können,

dass die räumlichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass das Archiv in absehbarer Zeit nach einer seiner Bedeutung gemäßen Unterbringung wieder adäquat genutzt werden kann. Dadurch sehen wir zugleich auch die Jahrzehntelange Betreuung durch die Alten Arndter in Frage gestellt. Wir finden: Wertschätzung sieht anders aus, und deshalb fragen wir uns ernsthaft, ob es nach jahrelanger frustrierender Behandlung nicht an der Zeit ist, die ehrenamtliche Betreuung des Schularchivs zu beenden und diese Aufgabe an die Schulleitung zurückzugeben.

Eine letzte Anmerkung zu diesem Thema sei noch hinzugefügt. Ohne nutzbares Archiv wird es kaum möglich sein, die seit Jahren überfällige Geschichte des AGD seit der Hundert-Jahr-Feier im Jahre 2008 in derselben Qualität fortzuschreiben, die Hilmar Werners formidable „Geschichte des Arndt-Gymnasiums Dahlem von 1900 bis 2008“ (s. www.100jahreagd.de) auszeichnet, und es ist auch nur schwer vorstellbar, wie ohne Rückgriff auf die einschlägigen Archivalien – selbst mit dem Einsatz von KI – die im Jahr 2033 fällige nächste Festschrift zum 125. Geburtstag der Schule verfasst werden könnte.

Kommen wir noch zu einem weiteren unerfreulichen Thema, dem immer noch bestehenden **Verbot der Begehung des Turms des AGD** – Thema der Titelgeschichten in den DB 2022 und 2023.

Bedauerlicherweise gibt es über den Stand der Rückeroberung unseres Schulturms nach wie vor nichts Positives zu berichten. Wir erinnern uns an das Zustandekommen dieses Verbots. Als Cerstin Richter-Kotowski, die Stadträtin für Bildung, bemerkte, dass ihre Förderung der unsinnigen Errichtung von Mobilfunkantennen auf dem Dach der Schule am kollektiven Widerstand der Schulgemeinschaft – von den Alten Arndtern wirkungsvoll unterstützt – gescheitert war, verfügte sie im Juni 2022 als Retourkutsche die Sperrung von sechs Schultürmen, u.a. dem des AGD. Diese besteht weiter, d.h., dass die am AGD über Jahrzehnte hinweg stets problemlos praktizierte Begehung des Turms weiterhin untersagt ist. Die von der BVV Steglitz-Zehlendorf bereits am 29.11.2022 einstimmig befürwortete schnelle Ertüchtigung des Turms ist bisher ausgeblieben, und seither hat man aus dem Schulamt nur wenig vernommen, was Anlass zu der Hoffnung gibt, dass interessierte Besucher am Dahlemer Tag am 27. September 2025 wieder den schmerzlich

vermissten herrlichen Blick von der Aussichtsplattform des Schulturms genießen können. Dabei zeigte sich erst wieder jüngst beim Schulbesuch des Abiturjahrgang 1975, wie sehr gerade auch Ehemalige an einer Wiederholung der ihnen aus ihrer Schulzeit vertrauten Turmbegehung interessiert sind. Vielleicht ist der Abgang von Cerstin Richter-Kotowski aus dem Bezirksamt ja ein Zeichen der Hoffnung. Um diese Wirklichkeit werden zu lassen, muss allerdings das Interesse der gesamten Schulgemeinschaft des AGD an einer Aufhebung des unsinnigen Verbots mit deutlich mehr Nachdruck artikuliert werden als bisher!

Beenden möchte ich diese Rubrik mit zwei positiven Nachrichten. Sie betreffen unsere **Präsenz in den Sozialen Medien** und unsere Stammtische.

Die auf Initiative des Vorstands der Alten Arndter von Dr. Benjamin Schmorl eingerichtete Facebook-Gruppe hat inzwischen ihre Arbeit aufgenommen, es gibt aber durchaus noch Wachstumspotential. Weiterhin zum Beitritt herzlich eingeladen sind alle ehemaligen und aktuellen Schüler*innen, Lehrer*innen und sonst mit dem AGD verbundenen Personen. Die Gruppe ist entweder unter dem Stichwort „Alte Arndter“ leicht über die Facebook-Suche zu finden, oder direkt unter

<https://www.facebook.com/groups/7693768284050372>.

Zugleich verbinden wir damit die Hoffnung, dass Informationen über Jubiläumstreffen früherer Abiturklassen oder -Jahrgänge, traditionell bereits auf unserer Website angezeigt (s. [> Abtreffen](http://www.alte-arndter.de)), auch über diesen Weg mehr potentiell daran Interessierte erreichen, und so auch wieder mehr Berichte über Jubiläen Ehemaliger in den DB zu lesen sein werden.

Zur Pflege unseres Netzwerks und zum Aufbau einer Kommunikationsplattform gibt es seit Mai 2022 einen **Stammtisch**, der regelmäßig an jedem 3. Donnerstag eines Monats um 18.30 Uhr im *Alten Krug* stattfindet und bereits gut etabliert ist – die genauen Termine findet man auf unserer Website in der Rubrik „Aktuelles“. Wir freuen uns immer, am Stammtisch viel bekannte und neue Gesichter anzutreffen und laden alle Interessierten ein, dazukommen!

Werner Weilhard

DAS SCHULJAHR UNTER DER LUPE

Chronik des Schuljahres 2024 - 2025: Ein ereignisreiches Schuljahr – Rückblick auf das Engagement der Schulgemeinschaft



Claudia Lehmann-Schmidkunz

Mit der feierlichen Einschulungsfeier zu Beginn des Schuljahres durften wir vier neue Klassen in unserer Schulgemeinschaft willkommen heißen. Für viele junge Schülerinnen und Schüler begann damit ein neuer Lebensabschnitt – begleitet von herzlichen Begrüßungsworten, musikalischen Beiträgen und ersten Begegnungen im neuen Klassenverband.

Auch im Kollegium gab es zahlreiche Veränderungen: Frau Apelles hat als neue Stellvertretende Schulleiterin (Chemie/Geschichte/Politikwissenschaft) ihren Dienst aufgenommen. Darüber hinaus begrüßten wir Frau Bender (Mathematik/Ethik/Philosophie), Frau Dr. Schmidt (Mathematik/Chemie) sowie Frau Dr. Aslan (Deutsch als Fremd- und Zweitsprache) als neue Lehrkräfte an unserer Schule.

Im Rahmen ihres Vorbereitungsdienstes traten Frau Heinecke (Biologie/Latein), Herr Troch (Mathematik/Deutsch) und Herr Jeß (Geografie/Sport) ihr Referendariat an und bereichern seither unser Schulleben mit großem Engagement. Zum Halbjahr kam außerdem Herr Krings (Physik/Geschichte/Politikwissenschaft) neu dazu – auch ihm ein herzliches Willkommen!

Im Laufe des Schuljahres hieß es aber auch, Abschied zu nehmen: Bereits im Mai verabschiedeten wir Herrn Kulawik. Zum Schuljahresende verlassen uns Frau Spies, Herr Becker, Herr Dr. Burggaller, Herr Viehöver

und Herr Schnelle. Für ihre langjährige und engagierte Arbeit danken wir ihnen im Namen der gesamten Schulgemeinschaft sehr herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.

Ein Blick in die Fachschaften

Auch in den Fachbereichen war dieses Schuljahr geprägt von vielfältigem Engagement und neuen Impulsen:

Musik

Die Fachschaft Musik war erneut äußerst aktiv. Den Auftakt bildete die Probenwoche in der zweiten Schulwoche, deren Ergebnisse sich bereits in den Konzerten zum Dahlemer Tag zeigten. Aufgrund einer Krankheitswelle mussten diese Konzerte verschoben werden – als Ersatz fanden zwei eindrucksvolle Nachholkonzerte statt. Weitere Höhepunkte waren die Teilnahme an der Jazznight am Goethe-Gymnasium Wilmersdorf, die Adventskonzerte und der Auftritt der United Big Band im Jazzclub Schlot.

Den musikalischen Schlusspunkt des Schuljahres setzten die Sommerkonzerte. Beim letzten der drei Konzerte wurde Herr Dr. Burggaller – langjähriger Leiter der Fachschaft Musik und Gründungsvater der musikalischen Strukturen am Arndt-Gymnasium Dahlem – mit dem Lied „Versuchs mal mit Gemütlichkeit“ feierlich verabschiedet. Bei einem weiteren Konzert wurde er im Beisein von Wegbegleitern, Eltern und Schülerinnen und Schülern noch einmal geehrt. Bei nahezu allen schulischen Veranstaltungen – ob Einschulungsfeier, Tag der offenen Tür oder Abiturentlassung – sorgten Orchester, Chöre und Bands für die musikalische Umrahmung.

Naturwissenschaften

In der Biologie der Oberstufe fanden zahlreiche Exkursionen statt, etwa ins NatLab zum Thema Neurophysiologie oder zur Untersuchung der Einwirkung von Mikroplastik auf die Wurzelsymbiose. Weitere Fahrten führten ins Ozeaneum Stralsund (Meeresbiologie und Nachhaltigkeit) sowie ins Gläserne Labor zur genetischen Laborarbeit. In der Sekundarstufe I standen unter anderem ein Cannabis-Parcours, ein Besuch der Zooschule

und das Sezieren von Schweineherzen auf dem Programm.

Die Chemie-Fachschaft organisierte Exkursionen nach Dresden (Lernlabor Farbe, Historische Farbstoffsammlung) und nach Leuna zum Fraunhofer-Zentrum für Chemisch-Biotechnologische Prozesse.

In der Physik waren der Science Slam 2025, der Besuch des Quantenzirkus im TüftelLab und der Campustag der FU Berlin im Rahmen des Quantenjahres prägende Erlebnisse. In der Mathematik erzielte ein Schüler der 6. Klasse beim Känguru-Wettbewerb die volle Punktzahl – eine besondere Leistung. Zudem wurde erneut die Bewerbung für das Zertifikat „MINT-freundliche Schule“ eingereicht.

Gesellschaftswissenschaften

Die Stolperstein-AG verlegte einen zweiten Stolperstein und beteiligte sich erfolgreich am Jugendwettbewerb „denkt@g“ der Conrad-Adenauer-Stiftung. Erstmals wurde in der Jahrgangsstufe 9 die neu strukturierte Gedenkstättenarbeit durchgeführt. Weitere Highlights waren die Juniorwahl zur Bundestagswahl, die Veranstaltung „Israel-Palästina-Triialog“ sowie die Einführung des eigenständig verwalteten Schüler*innenhaushalts.

Sport

Die Schule nahm mit zehn Finalist*innen am Crosslauf Berlin teil. Schulmannschaften in Hockey, Basketball, Volleyball und erstmals auch in Tischtennis wurden betreut. Eine Turnmannschaft befindet sich im Aufbau. Besonders erfreulich war die Teilnahme der Willkommensklassen am Sportevent „Sport Bunt“.

Sprachen

Neben dem Unterricht und Projekten im Haus fanden Sprachreisen nach Dublin (Englisch) und Nizza (Französisch) statt. Zudem nahmen Schülerinnen und Schüler an der Berliner Model United Nations (BerMUN) teil – ein interdisziplinäres Projekt mit dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Die Englisch-Leistungskurse besuchten eine Vorlesung bei Prof. Dr. Fischer (Digital Humanities) an der FU Berlin.

Deutsch

Die Jahrgangsstufe 12 besuchte „Woyzeck“ im Berliner Ensemble. Für die 11. Klasse stand der „Klassik Walk“ in Potsdam auf dem Programm. Am 10. Januar wurde „Jugend debattiert“ für die Jahrgänge 8 und 9 durchgeführt, am 7. April fand der Vorlesewettbewerb für die Jahrgänge 5 bis 7 statt. Ergänzt wurde das Programm durch Theaterbesuche im Grips-Theater („Ab heute heißt du Sarah“, „diewelle“).

Alte Sprachen

Der Austausch der 10. Klassen mit der Partnerschule in Volos (Griechenland) wurde erfolgreich fortgeführt.

Darstellendes Spiel

Erstmals qualifizierte sich ein Kurs Darstellendes Spiel für die Teilnahme am Bundeswettbewerb Schultheater der Länder – mit großem Erfolg beim Auftritt in Bremen. Weitere Produktionen: Klasse 8w zeigte „Krabat“ (auch beim Arbeitstreffen Schultheater), Klasse 9w spielte „Robin Hood“ und der Q2-Kurs von Herrn Warembourg präsentierte „Tatort – Heimat“.

Kunst

Die Fachschaft Kunst organisierte Exkursionen in die Alte und Neue Nationalgalerie, die Berlinische Galerie und ins Corbusierhaus. In der Jugendkunstschule nahmen Schülerinnen und Schüler an einem Fotografie-workshop teil. Im Schulhaus waren mehrere Ausstellungen zu sehen – darunter „20-Minuten-Installationsarbeiten“, „Kunst und Wissenschaft“ und eine Up-cycling-Modenschau mit Covershooting.

Elternforum & Schulöffentlichkeit

Im Rahmen der Reihe „Elternforum“ fanden zwei sehr gut besuchte Abendveranstaltungen statt, die sich den Themen Cannabis und Mobbing widmeten. Beide Veranstaltungen boten Gelegenheit zu Information, Reflexion und Austausch innerhalb der Schulgemeinschaft.

Besondere Projekte und Aktivitäten

Ein besonderes Highlight war die Eröffnung des neuen Kunstrasenplatzes am 5. Dezember 2025 – ein Teil des Sportgeländes, das während der Fußball-EM zur Berliner Fanmeile gehörte.

Der Dahlemer Tag am 28. September war wieder ein voller Erfolg – eingeleitet durch drei festliche Konzertabende mit Beiträgen aller großen Ensembles.

Die Oberstufe feierte einen rauschenden Winterball. Eine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern – unter dem augenzwinkernden Namen „Games of Thrones“ – widmete sich mit großem Erfolg der Instandhaltung und Pflege der Schultoiletten. Die Resonanz aus der Schülerschaft war durchweg positiv. Am 8. April wurde die neue Homepage für Schulmerchandise freigeschaltet – die Erlöse fließen an den Förderverein. Das zweite Jahrbuch wurde mit großem Zuspruch veröffentlicht. Die Zusammenarbeit mit der DKMS fand große Resonanz: Zahlreiche Schülerinnen, Schüler und Kolleg*innen ließen sich typisieren.

Die Podiumsdiskussion „KI-Einsatz an Schulen: Fluch oder Segen?“ wurde in Kooperation mit der Friedrich-Naumann-Stiftung durchgeführt und war ein vielbeachteter Beitrag zum kritischen Umgang mit neuen Technologien.

Im Rahmen von Erasmus+ wurde ein Kurzzeitprojekt erfolgreich abgeschlossen und ein weiteres Projekt bewilligt. Zwei Kolleginnen aus Florenz waren zu Gast; vier Lehrkräfte nahmen an Fortbildungen auf Kreta und Madeira teil. Daraus entstand das neue Projekt „Young and Influencable? – The Challenges of Social Media in Political Processes“, das im kommenden Schuljahr mit Partnerschulen in Florenz und der Slowakei durchgeführt wird.

Die Robotik-AG feierte erneut Erfolge: Bei der Berliner Qualifikation erreichten die Teams einen ersten und zwei zweite Plätze. Beim Bundesfinale in Nürnberg wurde das Team „Simulation“ Deutscher Meister. Ein sportlicher Höhepunkt war die Skifahrt der gesamten 8. Jahrgangsstufe nach Reith

bei Seefeld – ein Erlebnis, das sportliche und soziale Erfahrungen auf ideale Weise verband.

Höhepunkte zum Schuljahresende

Die Abiturentlassungsfeier würdigte einen Gesamtschnitt von 1,82 – ein Ergebnis, auf das die Schulgemeinschaft mit Stolz zurückblickt.

Der Spendenlauf wurde mit großem Engagement durchgeführt. Die genaue Spendensumme wird am kommenden Dahlemer Tag am 27. September 2025 bekannt gegeben. Die Einnahmen kommen dem Förderverein, Ärzte ohne Grenzen sowie den Frauenhäusern der Caritas zugute.

Auch die Bundesjugendspiele fanden wieder mit viel Einsatzbereitschaft und sportlichem Ehrgeiz statt. Leider fiel das Ende schon wieder dem Regen zum Opfer.

Besonders stolz ist die Schule auf die Aufnahme in das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, das am 21. Juli im Rahmen einer Feierstunde begangen wurde. Pate ist die Domäne Dahlem, die unsere Schule seit vielen Jahren partnerschaftlich begleitet.

Anlässlich des Jubiläums „650 Jahre Domäne Dahlem“ beteiligte sich unsere Schule mit musikalischen Beiträgen von fünf verschiedenen Bands und Orchestern.

Zum Schluss

Für das Kollegium, den Förderverein, die Alten Arndter sowie ehemalige Mitglieder der Schulgemeinschaft fand das Schuljahr beim stimmungsvollen Hoffest am Abend des vorletzten Schultages seinen geselligen Ausklang.

Zum Abschluss dieses ereignisreichen Schuljahres wünschen wir allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft schöne, erholsame und sichere Sommerferien.

Möge die untermittelfreie Zeit Gelegenheit zur Entspannung, zum Nachdenken und zur Erneuerung geben.

Wir freuen uns bereits jetzt auf ein gesundes und inspirierendes Wiedersehen im neuen Schuljahr 2025/26!

Claudia Lehmann-Schmidkunz, OStDin

„Wichtig ist mir, Dinge zu ermöglichen und nicht, Dinge zu verhindern.“ (Halina Apelles) – Gespräch mit der Stellvertretenden Schulleiterin



Halina Apelles

Werner Weilhard: Frau Apelles, würden Sie bitte eingangs etwas zu Ihrer Vita sagen: Herkunft, Schule, Abitur, Ausbildung, Familie?

Halina Apelles: Gerne. Ich bin 43 Jahre alt, in Berlin geboren und hier auch immer verhaftet geblieben. Ursprünglich komme ich aus Reinickendorf und habe am Bertha-von-Suttner-Gymnasium mein Abitur gemacht, und zwar im neusprachlichen Bildungsgang. Danach habe ich an der TU Berlin Geschichte und Chemie studiert. Mein Referendariat habe ich am Beethoven-Gymnasium absolviert. Dort bin ich auch nach dem Zweiten Staatsexamen geblieben, war als Lehrerin tätig, später dann für ein Jahr Pädagogische Koordinatorin, wobei der offizielle Begriff „Fachleitung Oberstufe“ war. Als unser damaliger Stellvertretender Schulleiter die Schule verlassen hatte, habe ich diese Position für drei Jahre kommissarisch und danach drei weitere Jahre in offizieller Funktion bekleidet. Zwar war für mich auch eine lebenslange Tätigkeit am Beethoven-Gymnasium durchaus denkbar, ich wollte jedoch noch meinen Horizont erweitern, woraus die Umsetzung ans Arndt-Gymnasium folgte.

W.W.: Welche Klassen oder Kurse unterrichten Sie im Augenblick in Ihren Fächern Chemie und Geschichte/Politik?

H.A.: Im Augenblick unterrichte ich, wie auch in den letzten Jahren, aufgrund des entsprechenden Bedarfs deutlich mehr Chemie. Im Moment einen Grundkurs im 12. und zwei Grundkurse im 11. Jahrgang, zwei 8. Klassen und eine 7. Klasse in Politik.

W.W.: Gab es einen konkreten Grund, weshalb Sie sich als Stellvertretende Schulleiterin am Beethoven-Gymnasium auf die gleiche Stelle am Arndt-Gymnasium beworben haben?

H.A.: Ich hatte einerseits den Gedanken, dass sich die Arbeit an einer anderen Schule günstig auf meine persönliche Entwicklung auswirken würde, wollte aber andererseits nicht unbedingt die Tätigkeit wechseln, da ich gerne Stellvertretende Schulleiterin bin. Auch wenn sich viele Außenstehende darüber wundern mögen, diese Position macht mir tatsächlich Spaß. Ich bastle gerne Stunden- und Vertretungspläne – natürlich manchmal mehr, manchmal weniger! Mir ging es also darum zu sehen: Wie läuft es an anderen Schulen? Welche Dinge werden anders gehandhabt, welche genauso?

W.W.: Sie mussten auf die Umsetzung ans AGD ein ganzes Jahr warten. Weshalb so lange?

H.A.: Ich musste nicht, aber es bestand eine Absprache mit meiner alten Schule. Zum einen erfolgte die Verabschiedung von Herrn Rockelmann, dem Stellvertretenden Schulleiter am Arndt Gymnasium, erst sehr spät, nämlich ganz am Ende des vergangenen Schuljahrs. Zum anderen waren wir im Beethoven-Gymnasium damals gerade an dem Punkt, dass wir eine neue WebUntis-Software eingeführt hatten. Ich war die Administratorin und hatte mir die Funktionsweisen des Programms erarbeitet. Sicherlich wäre es vermutlich rein rechtlich möglich gewesen, meine Umsetzung sofort zu vollziehen. Dies

hätte aber einen schweren Nachteil für das Beethoven-Gymnasium bedeutet, und so etwas macht man nicht bei einer Schule, an der man fünfzehneinhalf Jahre glücklich war. Zu wann man sich den Wechsel vorstellen konnte, war also Verhandlungssache. Es wurde eine Übergangszeit von einem Jahr vereinbart. Auf diese Weise konnte ich mich – auch wenn das für das Arndt-Gymnasium ungünstiger war – von der alten Schule erhobenen Hauptes verabschieden, ohne jemanden im Stich gelassen zu haben.

W.W.: Es handelte sich also im Grunde um einen Akt der Gefälligkeit gegenüber der alten Schule?

H.A.: Genau, übrigens auch, um ihr die Möglichkeit einzuräumen, eine gute Nachfolgeregelung zu finden.

W.W.: Welches Bild vom AGD hatten Sie vor ihrem Wechsel? Wurde dieses Bild in Ihren bisherigen acht Monaten vor Ort bestätigt oder hat es sich verändert?

H.A.: Ein bisschen kannte ich die Schule ja schon aus meinem Referendariat, denn mein Fachseminarleiter in Chemie war Herr Speck-Hempel. Wir saßen unten bei der Turnhalle, und auch die Chemie-Räume lagen damals im Souterrain des AGD. In unserer Seminar-Klasse habe ich sehr leistungsstarke, sehr freundliche Schülerinnen und Schüler erlebt. Dieses Bild hat sich auch jetzt absolut bestätigt. Vom Kollegium habe ich damals nicht so viel mitbekommen. Nach meinem Zweiten Staatsexamen gab es eine Anfrage, ob ich nicht hier als Lehrerin anfangen wolle. Herr Speck-Hempel hat sich das damals gewünscht, und es folgte auch ein Gespräch mit dem damaligen Stellvertretenden Schulleiter, Herrn Kötterheinrich-Wedekind. Die Idee wurde aber nicht umgesetzt, weil sich für mich die Möglichkeit ergab, an meiner Stammschule, dem Beethoven-Gymnasium, zu bleiben. Ansonsten hätte ich vielleicht auch noch einen Wechsel in ein anderes Bundesland in Erwägung gezogen. Positiv überrascht am AGD hat mich, als ich für den Wechsel vorgefühlt habe, der Neubau. Damals gab es hier noch ein Provisorium.

W.W.: Sie meinen den sog. Münterbau?

H.A.: Genau. War da nicht das Lehrerzimmer in einer Turnhalle untergebracht?

W.W.: Richtig. In der Gymnastikhalle.

H.A.: Die Chemieräume im Neubau haben mich unglaublich begeistert. Sie sind sehr schön geworden. Über die Architektur des Neubaus kann man sicher streiten, aber ich finde, er hat schon etwas Universitäres. Den Lichthof oder – besser ausgedrückt – die

Galerie, wo die Schülerinnen und Schüler sitzen und arbeiten können, finde ich sehr gelungen. Auch über den Stahlbeton kann man gewiss streiten, aber alles ist hell und freundlich und sehr modern – in meinen Augen ansprechend. Man kennt von Berliner Schulen anderes, gerade auch in Steglitz-Zehlendorf. Wie das Kollegium sein würde, konnte ich nicht abschätzen. Auf jeden Fall bin ich sehr freundlich aufgenommen worden und fühle mich entsprechend wohl. „Positiv überrascht“ wäre hier eine falsche Formulierung, denn hätte ich ein schlechtes Gefühl gehabt, hätte ich diesen Wechsel nicht vorgenommen. Meine Hoffnung, dass es angenehm sein wird, hat sich jedenfalls bisher bestätigt.

W.W.: Das ist erfreulich zu hören. Worin sehen Sie Parallelen und Unterschiede zwischen dem AGD und dem Beethoven-Gymnasium – in Bezug auf das Profil, auf die Schülerschaft, die Lehrerschaft und die Ausstattung?

H.A.: Die Ausstattung ist ähnlich. Auch bei der Schülerschaft sehe ich viele Parallelen: Es gibt hier wie dort besonders viele musisch interessierte Schülerinnen und Schüler – eine ganz eigene Klientel: sehr kreativ, durchaus lebhaft und quirlig. Nach meinem Empfinden haben die alten Sprachen einen positiven Einfluss auf den Unterricht in Geschichte und Politik. Neulich besprach ich z.B. den Ursprung und die Bedeutung des Wortes „Republik“. Die Schülerinnen und Schüler konnten hierbei schnell etwas aus ihren alt-sprachlichen Kenntnissen ableiten.

W.W.: Gehört zu den Erfahrungen, die sie am Beethoven-Gymnasium gemacht haben und die Sie jetzt am AGD nutzen können, auch die Zusammenarbeit mit einer Verwaltungsleitung? Apropos: Wie sind deren Aufgaben definiert, und gibt es hier Überschneidungen mit Ihren eigenen Tätigkeitsfeldern?

H.A.: Ich bin nicht ganz sicher, ob ich hierfür wirklich eine Expertin bin. Die Stelle gibt es, würde ich schätzen, bereits seit 2014. Wir hatten sie am Beethoven-Gymnasium als eine der ersten Berliner Oberschulen. Am Anfang herrschte eine ziemliche Unsicherheit über die genauen Aufgaben dieses Postens, und bei der ersten Besetzung traten auch schon bald unterschiedliche Vorstellungen im Vergleich zur Schulleitung zutage, so dass die Stelle neu besetzt wurde.

Welche Vorteile sind mit ihr verbunden? Eine große Unterstützung für die Schulleitung besteht darin, dass die Verwaltungsleitung die Software-Eintragungen für die Verwaltung der Lehrkräfte und der Ausstattung vornimmt. Ich erlebe dieses Programm (LiV bzw. ReLiV) als nicht sehr benutzerfreund-

lich. Wenn man es nicht sehr häufig nutzt, ist man schnell wieder auf das Benutzerhandbuch angewiesen, um die Bedeutung der Symbole mühsam nachzuvollziehen. So ist es also vorteilhaft, wenn eine Person hier besonders routiniert ist. Die Eintragungen müssen insbesondere deshalb akkurat vorgenommen werden, weil auf ihrer Basis Prognosen zur Frage, wie viele Lehrkräfte an einer Schule erforderlich sind, aufgestellt werden. Die Berliner „Lehrkräfte-Unterrichtsschul-Datenbank“ (LUSD) wird am Arndt-Gymnasium deutlich intensiver genutzt als an meiner alten Schule, als ich dort tätig war. Ansonsten gibt es auch viele Gemeinsamkeiten, zum Beispiel in Bezug auf Abrechnungen für Klassenfahrten und die Finanzen allgemein, wobei hier die Schnittstelle zur Schulleitung wahrscheinlich größer ist als zur Stellvertretenden Schulleitung. Insgesamt betrachte ich die Einführung der Stelle der Verwaltungsleitung als eine Bereicherung für Schulen, da sie den Lehrkräften eine Vielzahl an Tätigkeiten abnimmt, die nicht originärer Teil ihres Aufgabenfelds sind – wenngleich solche Tätigkeiten immer noch in zahlreicher Ausprägung bestehen.

W.W.: In diesem Kontext denke ich mit einer Träne im Auge an die Situation in der Schweiz. Wir hatten für einen kurzen Zeitraum eine Kooperation mit einer Schule in Porrentruy (nahe Basel). Als ich die dortige personelle Ausstattung gesehen habe, bin ich kaum aus dem Staunen herausgekommen: Ein Kollege war ausschließlich für die biologische Sammlung zuständig, ein weiterer für die Bibliothek, eine weitere Fachkraft für Schüleraustausch und Reisen, so dass z.B. die Organisation von Klassenfahrten denkbar einfach war; zudem gab es zwei Hausmeister, so dass alle Räume, Gänge und Toiletten in sehr gutem Zustand waren.

H.A.: In dieser Hinsicht ist Deutschland sicherlich nicht Spitzensklasse, und Berlin ist innerhalb Deutschlands nochmals ein Sonderfall – leider!

W.W.: Welche Ziele haben Sie sich für Ihre Tätigkeit am AGD gesetzt?

H.A.: Wichtig ist mir, Dinge zu ermöglichen und nicht Dinge zu verhindern. Meine erste Stellvertretende Schulleitung, Frau Gruhn-Hülsmann, hat immer zu allem gesagt: „Wunder gehen sofort, und Mögliches braucht etwas länger.“ Diesen Satz habe ich mir gemerkt, weil er genau diese Einstellung symbolisiert. Man kann nicht immer alles ermöglichen, zum Beispiel bei widerstreitenden Interessen zwischen Schülerschaft, Eltern und dem Kollegium. Eine grundsätzliche Herangehensweise mit offenem Ohr und der Grundeinstellung, dass man ins Auge fasst, was möglich ist, ist meiner Meinung

nach sehr wichtig. Weiterhin ist mir wichtig, strukturiert zu bleiben und meine Ruhe zu behalten. Bekanntlich entstehen ja schwierige Situationen, die das Gefüge der Schule durcheinanderbringen können, häufig plötzlich – zum Beispiel ein langer Ausfall einer Lehrkraft oder – eigentlich ein wunderschöner Grund – eine Schwangerschaft. Dann darf man sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Es kann sich auch lohnen, eine Nacht über etwas zu schlafen und dann erneut zu überlegen. Ein Bekannter, ebenfalls Stellvertretender Schulleiter, sagte zu mir einmal: „Unsere Aufgabe ist es, aus dem Elefanten eine Mücke zu machen, und nicht aus der Mücke einen Elefanten.“ Ich versuche also, wenn größere Probleme auftreten, sie in kleinere Teilabschnitte zu unterteilen und nicht umgekehrt. Ich gebe mein Bestes, diese prägenden Sätze zu beherzigen.

W.W.: Das ist doch ein schönes Programm!

H.A.: Mal funktioniert es besser, mal schlechter.

W.W.: Selbstverständlich! Das AGD ist ja ein Gymnasium mit einer langen Tradition und einem berühmten Geist. Sind sie ihm schon begegnet?

H.A.: Es ging schon am Anfang, in der Rede, die Frau Lehmann-Schmidkunz für die neuen Schülerinnen und Schüler gehalten hat, um ihn. Sie hat sich darauf berufen, dass dieser Geist – Kennzeichen: „Wir arbeiten zusammen (Schülerinnen und Schüler, Eltern, das Kollegium und alle weiteren Beteiligten)“, „Die Türen sind offen“ – hilfreich ist, die lange Schulzeit, die nicht immer reibungslos und ohne Stolpersteine vorstattengeht, gut und erfolgreich zu überstehen.

W.W.: Dieser Arndter Geist ist zwar nicht sichtbar, aber er soll angeblich an verschiedenen Stellen spürbar sein – zum Beispiel gerade dort, wo auch der Geist der Geschichte weht. Ich beziehe mich hier auch auf eine intensive Traditionspflege, die zum Beispiel auch die Musik- und Theateraufführungen, den Dahlemer Tag...

H.A.: ...und auch Sie, die Alten Arndter und das Archiv, dem ich schon begegnet bin, beinhaltet.

W.W.: In der Tat, darauf kommen wir auch gleich noch einmal zu sprechen. Sehe ich das richtig, dass diese Art der Traditionspflege für Sie nichts Neues ist?

H.A.: So ist es. Am Beethoven-Gymnasium gab es schließlich den Beethoven-Geist. Diese Schule existiert ja auch schon lange, und ich denke, diese Art der Traditionspflege ist durchaus gängig, besonders an schon länger bestehenden Schulen.

W.W.: Sie hatten es schon erwähnt: Charakteristisch für das Arndt-Gymnasium ist die enge Verbindung der Ehemaligen, also der

*Alten Arndter, mit der aktuellen Schülerschaft, der Elternschaft und dem aktuellen Kollegium. Sie besteht weiterhin und kommt u.a. einerseits in den Aktivitäten unseres Vereins und andererseits jenen des Schulförderungsvereins zum Ausdruck. Insgesamt muss man aber feststellen, dass sich diese Bindung im Laufe der Jahre abgeschwächt hat. Eine Mitverantwortung hierfür könnte im Bereich der sozialen Medien liegen. Dort werden heutzutage beispielsweise Abiturfeiern organisiert. Dafür braucht man dann die Alten Arndter nicht mehr zwingend. Wurde früher jeder Abiturjahrgang praktisch automatisch zu Alten Arndtern, ist das heute kompliziert und bedarf eines relativ großen Aufwands. Allein schon die Veröffentlichung der Namen – und nicht etwa der Noten! – der Abiturient*innen ist aus Gründen des Datenschutzes ohne schriftliche Zustimmung nicht mehr gestattet. Mich würde interessieren, wie Sie die Zusammenarbeit mit dem Verein der Alten Arndter und dem Schulförderungsverein bisher erlebt haben und wo sie Möglichkeiten sehen, sie zu verstärken.*

H.A.: Das ist für mich keine leicht beantwortbare Frage, da ich noch nicht so lange hier bin. Ich habe die Stände beider Vereine am Dahlemer Tag und bei den Schulinformationsveranstaltungen erlebt und muss sagen, dass sie mir gut gefallen haben. Bezogen auf mein Unterrichtsfach Geschichte kann ich folgendes anregen: An meiner alten Schule ist ein langjähriger Schulleiter nach seiner Pensionierung mehrfach als Zeitzuge eingeladen worden, z. B., wenn es um Alltagsgeschichte ging, die in den Schulunterricht eingebunden wurde. Vielleicht läge hierin eine Möglichkeit. In den Reihen der Alten Arndter gibt es ja ebenfalls eine große Anzahl an Zeitzeugen für bestimmte Ereignisse. Außerdem gibt ja am AGD auch eine dazu passende AG, die *Zeittänzer*. Vielleicht könnten so bestimmte Schultraditionen deutlicher sichtbar gemacht werden, wobei ich natürlich nicht in die internen Planungen der beiden AG-Leitenden, Herrn Bäther und Frau Dziudzia, eingreifen möchte.

W.W.: In diesem Zusammenhang habe ich – gewissermaßen pro domo – noch eine Bitte: Die Dahlemer Blätter sind seit nun über 100 Jahren das wichtigste Bindeglied zwischen den ehemaligen und den aktuellen Schülerinnen und Schülern. Dessen ungeachtet begegnet der Redaktion bei ihren Versuchen der Rekrutierung von Beiträgen sowie beim Verkauf der Zeitschrift – von Ausnahmen abgesehen – ein eher geringes Maß an Unterstützung durch das Kollegium. Es wäre für uns deshalb besonders wichtig, dass wir in dieser Angelegenheit die gesamte Schulleitung hinter uns wissen.

H.A.: Zum Beispiel in Bezug auf Werbung für das Erstellen von Berichten, wenn es berichtenswerte Aktivitäten gibt?

W.W.: Genau. Die Ausrede ist dann häufig: „Wir sind völlig überlastet.“ Grundsätzlich ist das ja auch in Ordnung, weil es stimmt. Trotzdem ist es manchmal lästig, wenn man zum Beispiel um die Zusendung eines Fotos von einer Veranstaltung bittet und dann Wochen lang nicht einmal eine Bestätigung des Empfangs der Mail erhält. Wie auch immer... Kann ich davon ausgehen, dass wir Sie in diesem Bereich an unserer Seite wissen?

H.A.: Ja klar, natürlich! Gibt es nicht auch ein Formular, das die Gewinnung von Autoren erleichtern soll?

W.W.: Ja, das haben wir noch unter Mithilfe von Herrn Rockelmann, Ihrem Vorgänger, erstellt. Inzwischen wurde es von Herrn Bismarck dankenswerterweise weiterentwickelt und verbessert. Nun noch zu einer anderen Rekrutierung, künftiger Schüler*innen: Wie lässt sich die momentane Situation beschreiben?

H.A.: Auch wenn die endgültigen Zahlen noch nicht feststehen, denke ich, dass man schon sagen darf, dass die drei neuen 7. Klassen gefüllt sein werden. Und dass für die 5. Klasse – wie bereits in den letzten Jahren – eine deutliche Übernachfrage besteht, die auch die Eröffnung von zwei Parallelklassen ermöglicht hätte, kann ich auch bestätigen. Im Tagesspiegel sind die entsprechenden Zahlen ja bereits veröffentlicht worden.

W.W.: Dies verdeutlicht ein seit langem bekanntes Problem: Zwar gibt es durchaus gute Gründe für die sechsjährige Grundschulzeit in Berlin, dennoch strebt jedes Jahr eine große Zahl von Eltern einen früheren Übergang in eine weiterführende Schule an.

H.A.: In der Tat. Bereits meine Eltern hatten sich damals die Frage gestellt, wann mein Wechsel aufs Gymnasium stattfinden sollte, und jetzt habe ich ähnliche Überlegungen in Bezug auf meinen Sohn. Ich glaube, die Antwort ist auch ein bisschen vom Bezirk abhängig. In Steglitz-Zehlendorf gibt es viele Möglichkeiten, eine weiterführende Schule bereits für die 5. und die 6. Klasse zu finden. Wir wohnen in Rudow, und dort gibt es nur wenig Vergleichbares, weshalb wir uns dagegen entschieden haben – die tägliche Fahrtzeit meines Sohns wäre viel zu lang gewesen, und ich konnte mir nicht vorstellen, dass er in der 5. Klasse schon 40 Minuten alleine mit der U-Bahn fährt. Dennoch gilt: Je mehr Möglichkeiten es gibt, desto stärker steigt der Druck auf die Grundschulen, bei denen deshalb teilweise nur die weniger Leistungsstarken übrigbleiben. Diese Situation verstärkt

dann die Grundproblematik weiter.

W.W.: Ein grundsätzliches Problem hinsichtlich der Attraktivität des Arndt-Gymnasiums gibt es offenkundig nicht. Dennoch kann man darüber nachdenken, welche Möglichkeiten einer Steigerung es noch gäbe. Welche würden Sie bezogen auf Ihre Erfahrungen am Beethoven-Gymnasium nennen?

H.A.: Ich kann den Effekt zwar nicht quantifizieren, wirklich gut angenommen wurde aber auch dort der Tag der offenen Tür. Am Arndt-Gymnasium gab es an diesem Tag Schnupperstunden – am Beethoven-Gymnasium fanden sie allerdings als Teil des normalen Schulunterrichts statt, und hier war die Nachfrage der Eltern besonders groß. Vielleicht könnte dieses Modell ihre Sicherheit bei der Entscheidungsfindung weiter erhöhen. Seine Umsetzung wäre natürlich mit einem enormen Aufwand verbunden und ließe sich auch nicht für sehr viele Kinder realisieren, weil die Klassen ja bereits ohne Besuchende schon sehr voll sind. Eventuell könnte man Teilungsstunden hierfür nutzen. Hier stellt sich jedoch wieder die Frage, ob diese zum Hospitieren wirklich sinnvoll und geeignet sind. Zusammengefasst: Ich kann mir schon vorstellen, dass die Attraktivität des AGD durch ein verstärktes Hospitationsangebot noch gesteigert werden könnte.

W.W.: Ein Vorschlag, der bislang erst wenig Umsetzung erfuhr, ist eine Kooperation mit Hochschulen, zum Beispiel der FU Berlin, in Form der Teilnahme von Mitgliedern von Leistungskursen an ausgewählten Veranstaltungen. Eine weitere Idee wäre eine systematische Evaluierung der Lehrkräfte durch die Schülerschaft. Wäre dies ein geeignetes Mittel zur Attraktivitätssteigerung? Wenn ja, welche Bedingungen müssten hierfür erfüllt werden?

H.A.: Die Idee einer verstärkten Kooperation mit Hochschulen finde ich gut. Hinsichtlich der Evaluierung der Lehrkräfte bin ich aber nicht sicher, ob das für Kinder, die sich potenziell an unserer Schule anmelden möchten, ein wesentliches Kriterium wäre. Zwar denke ich, dass Unterrichtsevaluierungen grundsätzlich wichtig sind und plädieren dafür, hier das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern zu suchen. Für wichtig halte ich das aber in erster Linie für die Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen, die schon hier sind. Ich denke nicht, dass es hier ein festes Tool gibt. Vermieden werden sollten aber beispielsweise zu große Verluste an Unterrichtszeit infolge zu langer Fragekataloge. Hingegen halte ich regelmäßige Kurzevaluationen für gut, und auch die Wahrung der Anonymität ist hier meiner Ansicht nach wichtig, wobei ein Rückschluss auf die entsprechende Lerngruppe natürlich möglich sein muss. Ob Veröffentlichungen von sol-

chen Evaluationen tatsächlich zu mehr Anmeldungen führen würden, weiß ich nicht. Am Tag der offenen Tür haben wir häufig zu hören bekommen, dass Freundlichkeit und ein positiver Gesamteindruck wahrgenommen worden sind. Ich denke, das ist viel entscheidender. Also, ich halte Evaluation für wichtig, aber eher intern als in Bezug auf die Außenwirkung.

W.W.: Bei einem kürzlichen Besuch der Website der Schüler*innen-Zeitung „The Green and White“ ist mir aufgefallen, dass dort seit geraumer Zeit keine neuen Beiträge mehr veröffentlicht worden sind. Als Chefredakteur der Dahlemer Blätter, der früher zum gegenseitigen Nutzen einen lebhaften Austausch mit Kolleg*innen unserer „Schwester-Publikation“ gepflegt hat, möchte ich gerne anregen, durch eine gezielte Ansprache interessierter Mitglieder des Kollegiums – möglicherweise in Zusammenarbeit mit der SV – einen Restart zu initiieren.

H.A.: Ich begrüße diese Anregung und werde sehen, was ich zur Unterstützung tun kann.

W.W.: Darf ich Sie abschließend nach drei Wünschen für die Zukunft fragen.

H.A.: Für wen? Für diese Schule? Für mich?

W.W.: Dies können Sie selbst aufgliedern!

H.A.: Jetzt muss ich nachdenken, insbesondere, wenn es nur drei Wünsche sein sollen... Im Zuge dessen, dass Sparmaßnahmen aktuell in aller Munde sind, wünsche ich mir in erster Linie, dass wir einfach weiter unsere Arbeit machen können und dabei auch eine gewisse Flexibilität behalten dürfen. Flexibilität ist allerdings nur möglich, wenn wir sie auch bezahlt bekommen – dass also genügend Lehrerstunden für die Dinge da sind, die den Schulalltag (noch) schöner machen wie AGs, Musik und weitere Zusatzangebote. Wenn es nur noch um ein Abdecken der Stundentafel geht, dann geht vieles verloren, das für Schülerinnen und Schüler wichtig ist und uns Lehrenden auch Spaß macht! Dies wünsche ich mir allgemein für alle Gymnasien in Berlin. Weiterhin wünsche ich mir, dass sich – insbesondere seit der Corona-Pandemie – immer stärker spürbare Spaltungsscheinungen der Gesellschaft wieder verringern. Das Gefühl, dass man nicht mehr miteinander ins Gespräch kommt und einzelne Gruppen verstärkt gegeneinander agieren, weil die Fronten an bestimmten Punkten sehr verhärtet sind, würde ich mir wünschen, in einen neuerlichen Diskurs umwandeln zu können. Man muss ja

nicht jede Meinung teilen, aber sollte im Gespräch bleiben und darf sich auch darauf einigen, sich nicht zu einigen. Dies ist mein zweiter Wunsch. Es ist meines Erachtens besonders sinnvoll und wichtig, einen solchen offenen Diskurs bereits in der Schule und auch in der Kita zu verinnerlichen.

W.W.: Spontan fällt mir noch ein, dass in Hessen und in Baden-Württemberg aktuell diskutiert wird, die Handys in der Schule zu verbieten. Was halten Sie davon?

H.A.: Ich finde das schwierig. Ich verstehe den Ursprung dieses Gedankens. Auf der anderen Seite weiß ich nicht, inwieweit pauschale Verbote wirklich hilfreich sind. Ich denke, man muss sich vielmehr Gedanken machen, worin die Schwierigkeit beim Handykonsum liegt (sinnloses Daddeln?). Auf der anderen Seite bieten Handys viele Chancen. Es gibt Lernanwendungen, und es ist möglich, eine Information für den Unterricht schnell nachzuschlagen. Es gehört zum Erwachsenwerden, einen verantwortungsbewussten Umgang mit einem Medium, das Versuchungen bereithält, zu erlernen. Ich bezweifle, dass Verbote hier der richtige Weg sind. Es bestünde ja dann auch ein Reiz darin, sich dem Verbot zu widersetzen. Ich glaube eher, man sollte Wege finden, die den Umgang regeln. Ein Freund einer Verbotskultur bin ich nicht, auch wenn klare Regeln vielleicht manchmal der einfachste Weg wären. Es stellen sich zudem bei einem Verbot auch die Fragen, auf welche Weise kontrolliert wird und was bei einer Zu widerhandlung mit einem Handy passiert. Möglicherweise ist es auch gut, wenn Fünftklässler auf ihrem Schulweg ein Handy mit sich tragen. Gäbe es dann einen Schrank, in dem Handys während der Schulzeit verwahrt werden? Es stellen sich hier viele logistische Fragen. Ich bin selbst froh, dass mein Kind auf dem Schulweg ein Handy bei sich hat und mich anrufen kann. Das waren bis jetzt allerdings erst zwei Wünsche. Privat wünsche ich mir für meinen Sohn einen guten und schönen Wechsel auf seine Wunsch-Schule.

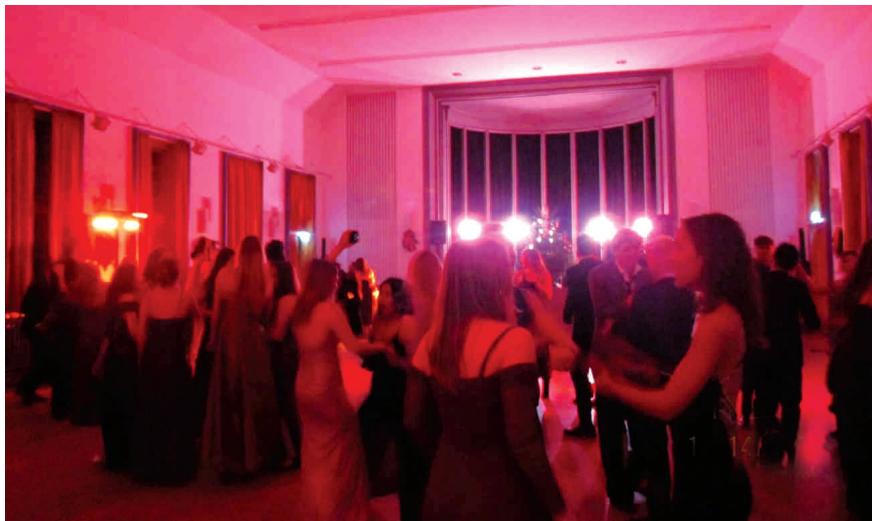
W.W.: Genau, das fügen wir als dritten Wunsch hinzu! Im Namen der Reaktion der Dahlemer Blätter bedanke ich mich sehr herzlich für das Gespräch und wünsche Ihnen privat wie beruflich alles Gute!

(Das Gespräch fand am 24. März 2025 im Amtszimmer statt. Letzte Korrekturen erfolgten am 06.06.2025)



Halina Apelles, Werner Weilhard

Winterweihnachtszauber am AGD



Der Weihnachtsball ...

... in der Evangelischen Kirchengemeinde Dahlem



Für den ein oder anderen mag sich das Jahr 2024, selbst wenn es gerade mal zwei Monate vorüber ist, längst vergessen sein, dennoch möchten wir uns noch einmal an die schöne Weihnachtszeit zurückinnern und auch einen kleinen Blick darauf werfen, wie die Schülerschaft unserer Schule diese wundervolle Zeit verbracht hat. Damals gab es nämlich für die Schulgemeinschaft zwei weihnachtliche Veranstaltungen: einen Winterball für die 10. Klassen und die Oberstufe sowie den Weihnachtsmarkt.

Der Ball, vom Schulsprecherteam zusammen mit der Lehrerschaft organisiert, fand am 14. Dezember 2024 in der Evangelischen Kirchengemeinde Dahlem statt. Von 18 bis 22 Uhr konnten sich die Schüler*innen bei unterschiedlicher musikalischer Begleitung – von Klassik und Friesenrock bis hin zu Pop und Disko – amüsieren. Lichterketten funkelten, elegante Melodien erfüllten den Saal, und man hörte viel Gelächter, was eindeutig für einen unvergesslichen Abend spricht.

Begonnen hat der Abend mit einer Rede der Schulleitung, gefolgt von einem kurzen, von Herrn Chi moderierten Tanzkurs, woraufhin die Tanzfläche für alle freigegeben wurde. Neben Musik und Tanz stand – zugänglich für alle – eine kleine, aus den Ticketgeldern vorfinanzierte Bar mit Erfrischungsgetränken sowie kleinen Snacks als Stärkung zur Verfügung. Der herzliche Dank aller Anwesenden, vor allem des SV-Teams, gilt der Kirchengemeinde dafür, dass wir ihr Haus nutzen durften, allen Lehrkräften, die Aufsicht geleistet haben sowie ganz besonders jedem Mitglied der Technik AG, ohne deren Unterstützung der Aufbau, der Abbau, aber auch der gesamte Abend nicht möglich gewesen wären.

Kurz nach dem Winterball wurde am Freitag, dem 20. Dezember 2024, von einem engagierten Lehrkräfteteam ein Weihnachtsmarkt organisiert. Ab ca. 11 Uhr begannen die Festlichkeiten. Verschiedene Stände boten der Schulgemeinschaft das Feinste vom Feinen, mit mehr Süßwaren, als das Herz je zu begehrn gewagt hätte: Es gab gebrannte Mandeln, Zuckerwatte, Sweet Sushi, um nur einige Beispiele zu nennen. Selbstverständlich auch, für den größeren Hunger, Bratwürste und Hotdogs.

Außerdem veranstaltete die AG *Zeittänzer* ein von ihren Mitgliedern erarbeitetes geschichtliches Quiz, das die Aufmerksamkeit des gesamten Schulhofs auf sich zog. Mehrere Teams wurde so ermöglicht, ihre historischen Kenntnisse zu demonstrieren. Nach einem spannenden Wettbewerb triumphierte ein Team aus der Q3. Dies war jedoch noch nicht das Ende des spektakulären Weihnachtsmarktes. Dies fand erst mit einer riesigen Verlosung in Form einer schulweiten Tombola statt. Jeder Schüler, jede Schülerin nahm daran teil und hoffte auf einen Gewinn, wie etwa ein LEGO-Set oder eine Drohne. Die gesammelten Erträge flossen im Anschluss an die Deutsche Kältehilfe. So war die Luft am Arndt-Gymnasium Dahlem während einiger Stunden mit dem Geist der Weihnacht erfüllt.

Piter Jaehyui Ju (Abitur 2025)



Piter Jaehyui Ju

Integration Schritt für Schritt – Ein Demokratietag und ein kreativer Annäherungsprozess



Teilnehmer*innen am Demokratietag vom AGD

Am Arndt-Gymnasium Dahlem ist es uns ein zentrales Anliegen, dass die Schüler*innen der Willkommensklassen bereits in den frühen Phasen ihres Spracherwerbs aktiv ihren Platz sowohl in der Schulgemeinschaft als auch in der Gesellschaft einnehmen. Mit großem Engagement fördern wir sie durch erlebnis- und handlungsorientierte Ansätze, die ihre Selbstwirksamkeit stärken und ihre Integration unterstützen. In diesem Zusammenhang möchten wir über die prägenden Ereignisse des Schuljahres 2024/2025 berichten.

Am 30. September 2024 wurde in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin die Fachveranstaltung „Schule gemeinsam demokratisch und diskriminierungskritisch gestalten“ abgehalten. Organisiert von der „Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. – DeGeDe“, bot sie eine bedeutende Plattform für den Austausch über demokratische und diskriminierungskritische Prozesse. Die Veranstaltung richtete sich nicht nur an Schüler*innen, sondern auch Lehr- und pädagogische Fachkräfte sowie weitere Interessierte, die sich für eine gerechte und partizipative Schulkultur engagieren, erfreuten sich eines regen fachlichen Austauschs.

Das Arndt-Gymnasium Dahlem wurde auf dieser Veranstaltung durch die Willkommensklasse WK2 vertreten. Nach einem Auftakt des Keynote-Rappers Rico Montero lieferten alle teilnehmenden Schüler*innen im Saal unter der Leitung des „Körperfunkkollektivs“ mit dem „Radioballett“ eine sehenswerte

„Demokratie-Performance“.

Diese spannende, aber gleichzeitig entspannende Erfahrung bereitete die Schüler*innen wunderbar auf die Workshops mit folgenden Titeln vor: „Held*innen für Vielfalt; Gemeinsam stark – Mobbing keine Chance geben; Mitreden, Mitgestalten, Mitentscheiden – Dein Klassenrat in Aktion; Neustart Demokratie – Ein Land, deine Regeln und Eine Welt der Vielfalt“. Die Schüler*innen entschieden je nach Interesse und Sprachstand, in welchem der Angebote sie ihre Erfahrungen mit und über demokratische Prozesse vertiefen wollten. Sie erlebten einen bereichernden Tag und hatten dabei viel Spaß. Der Rückblick zu der Veranstaltung kann auf der Webseite der DeGeDe unter folgendem Link eingesehen werden:

<https://degede.de/blog/2024/10/rueckblick-zum-fachaustausch/>.

In den frühen Phasen des Spracherwerbs ist die verbale Ausdrucksfähigkeit naturgemäß noch stark eingeschränkt. Doch das Bedürfnis, Emotionen und Gedanken mitzuteilen, bleibt unvermindert bestehen. Gerade deshalb bieten nonverbale künstlerische Ausdrucksformen eine wertvolle Alternative.

Vor diesem Hintergrund nahmen wir das Angebot des Kulturamtes Spandau wahr und beteiligten uns an einem dreitägigen Workshop in der Zitadelle Spandau: „Die Zitadelle und ihre Geschichten entdecken: Ein kreativer Annäherungsprozess“.



Kulturelle Spurensuche im Stadtgeschichtlichen Museum Spandau in der Zitadelle



Erste Annäherungen an künstlerische Materialien:
Zeichenkohle



Arbeiten mit Kohle - Ein stiller Ausdruck starker Emotionen

Ziel dieser Veranstaltung war es, den Teilnehmenden die Geschichte und kulturelle Bedeutung der Zitadelle näherzubringen, sie künstlerisch zu reflektieren und eigene Werke zu schaffen, in denen ihre individuellen kulturellen Hintergründe in Form ornamentaler Elementen Ausdruck fanden. Zu Beginn erkundeten die Schüler*innen die Zitadelle und gewannen im „Stadtgeschichtlichen Museum“ wertvolle Einblicke in die historische Entwicklung des Stadtteils Spandau und seine Eingliederung in Berlin. Anschließend führte die Künstlerin Valeska Peschke sie in verschiedene Techniken und Materialien ein. Zunächst entstanden Entwürfe in Kohle, die als Grundlage



Der Werkstoff Ton: Materialwechsel – Perspektivwechsel

für die anschließende Gestaltung „archäologischer“ Objekte aus Ton dienten.

Das abschließende Kunstwerk, eine Komposition aus den Arbeiten der Schüler*innen aus neun verschiedenen Herkunftsändern, vereinte persönliche und kulturelle Spuren aus aller Welt. Gemäß dem Konzept des Workshops durften wir das Werk jedoch nicht sofort mitnehmen. Stattdessen wurde es in der Zitadelle vergraben, um später von jüngeren Schülergruppen im Rahmen archäologischer Grabungen symbolisch „wiederentdeckt“ zu werden. Erst nach dieser Phase wird das Kunstwerk seinen Weg zurück an unsere Schule finden.

Die WK2 umfasste zu Beginn des laufenden Schuljahres vier Schüler, die bereits im vergangenen Jahr am AGD unterrichtet wurden. Nach und nach kamen in unterschiedlichen Abständen weitere Schüler*innen hinzu, von denen uns einer inzwischen schon wieder verlassen hat, um auf eine Privatschule zu gehen. Im Moment habe ich sieben Mädchen und sieben Jungen aus Afghanistan, Benin, Brasilien, China, England, Indonesien, Moldawien, Pakistan, Russland, Sri Lanka, Syrien, Tschechien, der Türkei und der Ukraine, deren familiäre Hintergründe sehr unterschiedlich sind. Sie reichen von Akademikern bis zu selbstständigen Geschäftsleuten, von Universitätsprofessoren bis Expats, von Diplomaten bis hin zu Geflüchteten. In dieser wachsenden Klassengemeinschaft wurden demokratische Strukturen zunehmend erfahrbar gemacht, so dass schrittweise ein Bewusstsein für pluralistische und partizipatorische Prinzipien entwickelt werden konnte.

Ein bedeutender Meilenstein auf diesem Weg war die Teilnahme der Klasse an den Juniorwahlen vom 20. Februar (s. S. 39). Für viele der Schüler*innen stellte dies die erste direkte Erfahrung einer demokratischen politischen Wahl dar – ein prägendes Ereignis, das ihnen nachhaltig in Erinnerung bleiben wird.



Gemeinsam gestalten – individuell wachsen



Dr. Gülseren Aslan

Dr. Gülseren Aslan, Lehrerin und Schulberaterin der Senatsverwaltung

Zum Tag der offenen Tür am AGD

Auf welche Oberschule möchte ich gerne? Wo erwarten mich ein angenehmes Lernumfeld, nette Mitschüler*innen und engagierte, freundliche Lehrkräfte? Auch in der Rückschau würde ich diese Fragen als essentiell erachtet. Ich kann mich nur leider nicht mehr daran erinnern, ob ich sie mir vor ca. 31 Jahren wirklich gestellt habe. Und überhaupt, 31 Jahre ist das schon her? Ernsthaft?

Ich erinnere mich, dass ich auf das Arndt-Gymnasium wollte, weil ein guter Teil meiner Klasse an der Erich-Kästner-Grundschule denselben Weg wählen würde. Liegt ja schließlich nur ein paar Meter entfernt. Auch hatte ich – mehr unbewusst – vernommen, dass es sich um eine gute Schule handelt. Also gut, dann doch auch für mich! Ganz so

leicht war es dann doch nicht: Ich hatte in der Grundschule eine andere Fremdsprache gelernt, nämlich Französisch und nicht Englisch! Trotzdem muss mein Wunsch stark gewesen sein, denn dieser Umstand erwies sich nicht als Hindernis. Mein Vater formulierte einen Antrag an die zuständige Stelle, der Erfolg hatte. Ich erinnere mich noch dunkel an den Bescheid per Brief, der in etwa lautete: „[...] ausführlich und gut nachvollziehbar begründet [...] erlauben wir daher, dass Ihr Sohn das Arndt-Gymnasium besuchen darf.“ Na also, Bingo!

Wie kann man die eingangs gestellten Fragen heute am besten beantworten? Durch einen Besuch des Tags der offenen Tür, der in diesem Jahr am 18. Januar stattfand. 31 Jahre

später war ich also erstmalig selbst dabei, zusammen mit Werner Weilhard, dem Chefredakteur der Dahlemer Blätter, der selbst 35 Jahre lang am AGD unterrichtet hat. Die meiste Zeit verbrachten wir am Stand unseres Vereins der Alten Arndter im auf die Dauer etwas kalten Foyer.

Und was für ein Andrang! Das Foyer war wirklich gut gefüllt mit zukünftigen Schüler*innen und deren Eltern, und die zentralen Infoveranstaltungen ließen die Aula an ihre Kapazitätsgrenzen gelangen. Ein Blick in das Programm zeigt, dass auch in zahlreichen weiteren Räumen Informationen zu konkreten Fächern angeboten wurden. „Schülertaxis“ halfen bei der Orientierung in den Räumlichkeiten, und für eine großartige musikalische

**Herzlich willkommen
zum Tag der offenen Tür
am Arndt-Gymnasium Dahlem
18.01.2025**



Ab 10.00 Uhr spielt im Foyer die Combo des Musik-Zusatzkurses
beschwingten Jazz.
Ab 13.00 Uhr treten in der Aula der Chor sowie die Major7band des
Arndt-Gymnasiums auf.

**Zentrale Infoveranstaltungen:
10.15 Uhr und 11.45 Uhr in der Aula**

Fach	Raum	Projekte
Schulleitung: Zentrale Infoveranstaltungen in der Aula mit der Liftband des AGD (10.15 Uhr und 11.45 Uhr)	Aula	Information / persönliche Beratung InfoPoint / „Schulnaxx“
Alte Sprachen (L/Gr)	2.22	Beratung und Information/ Schnupperstunden Latein um 11.15 Uhr und 12.45 Uhr in Raum 2.34/2.32
Deutsch	1.02	Beratung und Information zu „Jugend debattiert“ am AGD/ Präsentation von Schülerprodukten
Geographie	1.09	Beratung und Information/ Austellung von Plakaten/ Satellitenbild Quiz zu jedem vollen und halbten Stunde
Gesellschaftswissenschaften (Ge, Ethik, GeWi, PW)	1.13	Beratung und Information/ Vorstellung der Fächer / Präsentation von Schülerprodukten
Kunst	3.26/ 3.30	Beratung und Information/Grafik- Proberstation (3.26)/ Ausstellung (3.30)
MINT-Fächer (Ma, Inf, NT, Bio, Ch, Ph)	2.04 (Ph) 2.05 (Ma) 2.06 (Inf) 2.10 (Ch) 2.11 (Bio)	Ausstellung / Beratung und Information
Moderne Fremdsprachen (E/F)	1.11	Beratung und Information/ Präsentation von Schülerprodukten

**Herzlich willkommen
zum Tag der offenen Tür
am Arndt-Gymnasium Dahlem
18.01.2025**



Zentrale Infoveranstaltungen:

Weitere Angebote und Informationen

Fach	Raum	Projekte
Musik	2.27, 2.26, 2.24, 2.23	Beratung und Information zur Musik am AGD
Religion	1.01	Beratung und Information
Sport	1.10	Information zum Sportangebot (Unterricht, AGs) /Videos / Stationen zum Ausprobieren
WÄB / Theater / Darstellendes Spiel	Foyer vor der Aula	Beratung und Information
Schnupper-Stunde Darstellendes Spiel (30 min.)	3.32	Einführung in den Theaterunterricht; jeweils um 11.00/12.00/13.00 Uhr
Model United Nations (MUN)	1.12	Beratung und Information

Fach	Raum	Projekte
Alte Arndter	Foyer Altbau	Information
Schulförderverein	Foyer Altbau	Information
Elternvertretung	Atrium (Neubau, I. Stock)	Information
AG Schüler*innenhaushalt	Atrium (Neubau, I. Stock)	Information
Mediationsteam	Foyer Altbau	Information

Für das leibliche Wohl ist gesorgt:
Würstchen, Kuchen und Getränke gibt es im Foyer des Erdgeschosses
im Altbau.



Schulleiterin Claudia Lehmann-Schmidkunz auf der zentralen Informationsveranstaltung in der Aula



Pascal Björkman, Leiter des Fachbereichs Alte Sprachen, zum Lateinunterricht

Untermalung sorgte die *Liftband*. Neben unserem Verein stellten sich auch der Schulförderungsverein (SFV), die Gesamtelternvertretung (GEV), die AG Schüler*innenhaushalt und das Mediationsteam vor.

An unserem Stand verkauften wir Ausgaben der Dahlemer Blätter, informierten Eltern und potentielle zukünftige Schüler*innen über unseren Verein, gaben Orientierungshinweise und hatten viele interessante Begegnungen und Gespräche. Und, nicht untypisch für das AGD, man traf auch auf einige bekannte Gesichter, denn der Besuch dieses Gymnasiums

Das Programm vom 18. Januar 2025

entspricht in vielen Familien offenbar einer generationsübergreifenden Tradition, d.h., dass einige ehemalige Schüler*innen des Arndt-Gymnasiums als Eltern ihren Kindern die Schule im Rahmen des Tags der offenen Tür zeigten.

Die Veranstaltung am 18.01.2025 bezog sich auf einen Einstieg ins AGD in einer 7. Klasse. Für den Einstieg in die 5. hatte bereits eine andere Informationsveranstaltung am Abend des 20. November 2024 stattgefunden. Offenbar haben die beiden Veranstaltungen ihre Wirkung nicht verfehlt: Ebenso wie die 5. können auch die drei 7. Klassen mit jeweils 32 Schüler*innen starten, sind also vollständig gefüllt. Dann sehen wir mal, wer von ihnen später einmal von einem Tag der offenen Tür berichten wird – für genügend präsumtive Autor*innen ist ja erfreulicherweise gesorgt!

Dr. Benjamin Schmorl (Abitur 2002)



Dr. Benjamin Schmorl am Stand der Alten Arndter

AUS DEN FACHBEREICHEN

ALTE SPRACHEN

Seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts florierte am AGD während einer längeren Zeitspanne ein von den Fachbereichen Englisch und Französisch etablierter internationaler Schüleraustausch mit Schulen in England, den USA, Frankreich und der Schweiz, der sich im Falle von Frankreich sogar über mehr als drei Jahrzehnte erstreckte. Leider konnte dieser internationale Austausch aus unterschiedlichen Gründen weder im einstigen Umfang noch mit der gewünschten Nachhaltigkeit bis heute aufrechterhalten werden. Umso erfreulicher ist die Initiative des Fachbereichs Alte Sprachen zu bewerten, dem es gelungen ist, im Schuljahr 2023/2024 einen Austausch mit Schulen in der griechischen Region Volos einzurichten. Nachstehend der Bericht eines Teilnehmers am Austausch 2025.

In Hellas zum Schüleraustausch



Nach der Ankunft am Gymnasium in Agria

Vom 28. April bis zum 3. Mai fand der Griechenlandaustausch 2025 statt. Nachdem es für die Schüler*innen im letzten Jahr direkt nach Volos ging, fuhren wir diesmal nach Agria, einem kleinen Küstenort am Fuße des Pilio-Gebirges, ca. sieben Kilometer von Volos entfernt.

Dank Frau Nagler wurde dieser Austausch überhaupt erst dadurch möglich, dass sie sich stetig um den Kontakt zu den griechischen Lehrkräften und um die Organisation gekümmert hatte. Dies war in diesem Jahr eine besondere Herausforderung, da die Gelder für Klassenfahrten durch den Senat erst spät freigegeben wurden. So stand die Fahrt lange Zeit auf wackligen Beinen. Umso größer war dann die Freude über die Bestätigung der Fahrt. Auch die Nachricht, dass drei unserer zwölf teilnehmenden Schüler*innen keinen Platz in einer Gastfamilie fanden und statt-

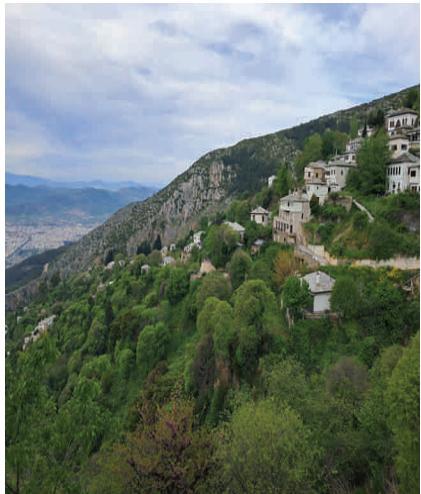
dessen, ebenso wie die begleitenden Lehrerkräfte Frau Rapp und Herr Björkman, im Hotel übernachten mussten, trübte die Vorfreude nur wenig.

Am Montagmorgen war es dann endlich soweit. Mitten in der Nacht hatten wir aufzustehen müssen, um pünktlich um 4.45 Uhr am Terminal 2 des BER einzutreffen. Trotz der belastenden Uhrzeit waren aber alle rechtzeitig vor Ort. Nach den üblichen Flughafenprozeduren hoben wir pünktlich um 6.25 Uhr mit Ryanair nach Thessaloniki ab. Nach der Landung mussten wir gar nicht erst zum Gepäckband, um unsere Koffer abzuholen, da wir nur mit Handgepäck reisten. Wenig später saßen wir auch schon in zwei Kleinbussen, die uns nach Agria bringen sollten. Es waren also noch weitere drei Stunden Autofahrt zurückzulegen, worauf verständlicherweise niemand so wirklich Lust hatte.

Doch dank guter Unterhaltungen und musikalischer Untermalung ging auch diese Zeit schnell vorüber, und gegen 13 Uhr kamen wir am Gymnasium in Agria an. Hier hieß es dann erst mal: Kennenlernen der griechischen Schüler*innen und Lehrkräfte. Als alle ihre jeweiligen Gastschüler*in gefunden und kurz kennengelernt hatten und zu den Gastfamilien nach Hause aufgebrochen waren, ging ich mit Frau Rapp, Herrn Björkman und den beiden anderen Schülerinnen in Richtung Hotel Ballas, das nur 10 Minuten Fußweg von der Schule entfernt war. Wir bezogen unsere Zimmer, die funktional ausgestattet waren und sogar einen Balkon hatten – was will man mehr?

Am Nachmittag durften wir zum ersten Mal die Gastfreundschaft der Griechen erfahren. Von einem Gastvater erhielten wir eine Einladung in seine Taverne, die wir dankend annahmen. Viele unterschiedliche typische griechische Köstlichkeiten landeten dort auf dem Tisch. Wir ließen sie uns schmecken. Am Abend trafen wir uns erneut an der Schule und lernten uns anhand von kleinen Spielchen näher kennen. So erfuhren wir nicht nur etwas über die griechischen Austauschschüler*innen, sondern auch etliches Neue über uns selbst bzw. über unsere Lehrkräfte. Müde sanken wir nach diesem ereignisreichen Anreisetag ins Bett.

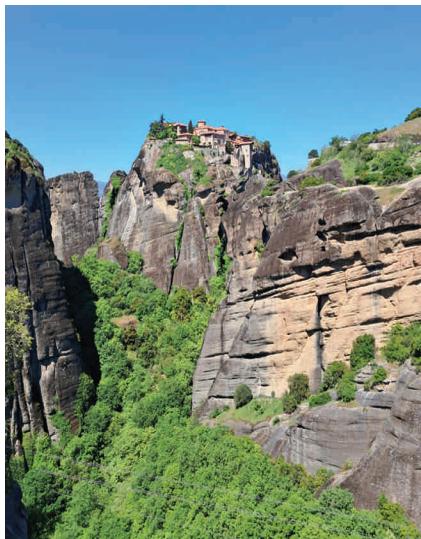
Am Dienstagmorgen fuhren wir zusammen mit den griechischen Gastgeber*innen von der Schule aus in ein Bergdorf namens Makrinitsa, das 600 m auf dem Pilio oberhalb von Volos liegt und für Holzschnitzereien berühmt ist. Dort besuchten wir das *Byzantinische Museum* und erfuhren in einer Führung viel über die Kunst und die Ikonen, die dort ausgestellt sind. Anschließend nahmen wir an einem Seifenschnitzworkshop teil. Danach konnten wir in Kleingruppen noch das Dorf erkunden und durch die Geschäfte schlendern. Der Nachmittag und der Abend wurden mit der Gastfamilie verbracht, und



Ausblick auf Makrinitza



Im Seifenschnitzworkshop



Das Kloster Varlaam

im Hotel hatten wir Freizeit und gingen am Abend zusammen in einem Restaurant an der Promenade essen.

Die Nacht von Dienstag auf Mittwoch war sehr turbulent, denn um zwei Uhr gab es einen Alarmton, der alle hochschrecken und kaum noch einschlafen ließ. Dementsprechend war dies auch das Hauptgesprächsthema, als wir am Mittwochmorgen Richtung Gymnasium gingen, um zusammen mit den Austauschschüler*innen zum Kloster *Varlaam* nach Meteora zu fahren. Die Fahrt dauerte ganze zwei Stunden. Meteora leitet sich ab vom griechischen Wort „μετέωρος“, was so viel bedeutet wie „hoch schwebend“. Mönche errichteten im 14. Jhd. auf den Sandsteinfelsen Klöster, um Gott nahe zu sein. Wir sollten bald wissen, was es hieß, zwischen Himmel und Erde zu thronen, denn um zum Kloster zu gelangen, mussten wir zahlreiche Treppenstufen überwinden, wurden dann aber mit einer sagenhaften Aussicht und einer atemberaubenden Kulisse belohnt.

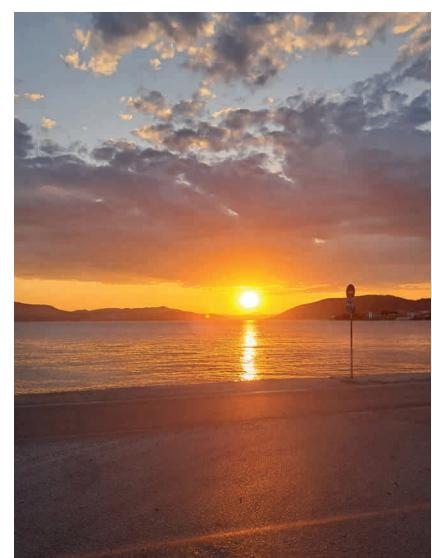
Im Anschluss brachte uns der Bus nach Trikala, wo es im *Tsitsanis-Museum* einiges über den in Griechenland berühmten Volkskomponisten, Lyriker und Sänger Vassilis Tsitsanis zu entdecken gab und man auch selbst auf einigen Musikinstrumenten spielen konnte. Die Mägen aller Teilnehmenden knurrten bereits heftig, als wir endlich in ein Restaurant am See Gkitzi in Trikala kamen. Schließlich konnten wir gut gestärkt die Rückfahrt nach Agria antreten, wo im Bus voller Energie nun deutscher Rap von den Schüler*innen zum Besten gegeben wurde. Wir ließen den Abend in Agria ausklingen, und Herr Björkman bekundete seine Befürchtung hinsichtlich eines weiteren Alarms in der Nacht.

Doch zum Glück wurden wir nicht gestört und konnten am Donnerstag ausschlafen, denn der 1. Mai ist, wie in Deutschland, auch in Griechenland ein Feiertag. Da für diesen Tag kein Programm geplant war und alle in ihren Gastfamilien blieben, bekamen auch wir drei Schüler*innen, die im Hotel übernachteten, netterweise die Möglichkeit, griechische Gastfreundlichkeit und Kultur zu erleben. Der bereits erwähnte Gastvater lud uns nämlich ein, den Tag mit seiner Familie zu verbringen. Entsprechend einer griechischen Tradition am 1. Mai, gingen wir Blumen in den Bergen pflücken, die zu einem Kranz geflochten wurden, um den Frühling willkommen zu heißen. Die anschließende Verbrennung des Blumenkränzes soll helfen, böse Geister zu vertreiben. Danach gingen wir noch in ein Restaurant, das auch der Familie gehörte. Uns wurden den gesamten Nachmittag Köstlichkeiten aller Art vorgesetzt. Dies war ein großartiger Tag und für mich das Highlight der Fahrt, da wir hier so viel Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit erleben durften wie nirgendwo sonst. Danke an dieser Stelle für diese Erfahrung!

Der Freitag war dann auch schon unser letzter Tag. Mit dem Stadtbus fuhren wir nach Volos und lernten endlich die Stadt kennen. Wir besichtigten das *Archäologische Museum Athanasiakio*. Anschließend nahmen wir in Kleingruppen zusammen mit den Gastschüler*innen an einem interaktiven Quiz teil, das uns an der Promenade von Volos entlang führte und bei dem es um die Geschichte und wichtige Orte der Stadt ging. Danach hatten wir dort noch etwas Freizeit und fuhren anschließend zurück nach Agria. An der Schule verabschiedeten wir uns von den Griechen, die uns so herzlich aufgenommen hatten und uns zum Abschied sogar noch ein kleines Geschenk überreichten. Nach abschließendem Gruppenfoto gingen



Frau Rapp, Herr Björkman



Uferpromenade in Agria



Gruppenfoto mit allen am Austausch Beteiligten

alle in ihre Gastfamilien und wir zu fünf in unser Hotel, um unsere Sachen zu packen. Am Samstagmorgen trafen wir uns um 5.30 Uhr an der Schule und wurden wieder mit einem Bus nach Thessaloniki gebracht. Wir landeten um zwölf Uhr am BER, wo wir müde, aber dennoch froh und munter von unseren Eltern empfangen wurden.

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmal ganz ausdrücklich für die wunderbare Zeit bedanken, die wir in Griechenland hatten. Dazu haben maßgeblich die griechischen Lehrkräfte Schüler*innen und natürlich auch die Eltern der Gastfamilien beigetragen, die uns ein

einzigartiges und unvergessliches Erlebnis bescherten. Nicht zu vergessen sind Frau Rapp und Herr Björkman, dessen Sonnenhut erstmals auf einer Klassenfahrt nicht verloren gegangen ist, bei denen wir uns für die Einsatzbereitschaft und die stetig gute Laune bedanken möchten.

Wir sagen „ευχαριστώ πολύ“ und hoffentlich bis bald.

Emil Uhlemann (10b)



Emil Uhlemann

BIOLOGIE

Unser Schulgarten – Ein Ort des Lernens und der Gemeinschaft



v.l.n.r.: Thilo, Mitglieder der AG Umwelt, Susanne

Vor zweieinhalb Jahren haben wir als *Umwelt-AG* den Grundstein für unseren heutigen Schulgarten gelegt. Was einst eine trostlose Freifläche war, hat sich im Laufe der Zeit zu einem lebendigen Ort des Lernens, der Natur und des gemeinschaftlichen Engagements entwickelt. Dieser Garten ist mehr als nur ein Projekt – er ist ein Symbol für nachhaltiges Handeln, Zusammenarbeit und die Freude am Entdecken.

Der Start war geprägt von großer Motivation und dem Wunsch, etwas Bleibendes zu schaffen. Gemeinsam bereiteten wir den Boden vor, bauten Hochbeete, transportierten Erde und setzten die ersten Pflanzen. Besonders stolz sind wir auf den Bau unseres Weidentoms, der den Garten bereichert und einen besonderen Blickfang darstellt.

Im Verlauf der Jahreszeiten zeigt sich die Vielfalt unseres Gartens deutlich. Im Frühling erwachen die ersten Frühblüher, und die Setzlinge für die Hochbeete werden unter günstigen Bedingungen im Biologievorberichtungsraum vorgezogen. Der Sommer



Unser Stolz – Der Weidendorf



Blütenpracht - Rosen



Leckere Tomaten

bringt ein üppiges Wachstum und reiche Ernten – Erdbeeren, Radieschen, Kohlrabi, Mangold, Tomaten, Zucchini, Zwiebeln, Kräuter und vieles mehr. Am beliebtesten waren aber die Mexikanischen Minigurken. Im Herbst ernten wir Kartoffeln, und zum Jahresende bereiten wir die Pflanzen auf den Winter vor. Diese ständige Veränderung macht den Garten zu einem lebendigen Lernort.

Fast täglich sind wir im Sommer im Einsatz: Gießen, Beikraut jätzen, Pflanzen nachziehen und die Früchte ernten. Dabei lernen wir nicht nur viel über Pflanzen und Natur, sondern auch über Verantwortung, Geduld und Teamarbeit. Es ist schön zu sehen, wie Schülerinnen und Schüler Verantwortung übernehmen, sich gegenseitig unterstützen und stolz auf das sind, was wir gemeinsam geschaffen haben.

Der Garten ist für uns mehr als nur ein Projekt – er ist ein Ort des Austauschs, der Verbundenheit und des nachhaltigen Denkens. Neben der *Umwelt-AG* nutzen auch andere Klassen und Kurse den Garten als lebendigen Lernort. So beschäftigen sich beispielsweise Frau Mochri und ihr NT-Kurs der 8. Klasse mit Themen wie Kompostierung und Bokashi und haben sogar einen Wettbewerb ins Leben gerufen: „Wer züchtet die größte Kartoffel?“ Die Kurse im Fachunterricht Biologie verwenden die Früchte des Gartens für praktische Experimente, etwa bei der DNA-Extraktion aus Tomaten oder bei der Beobachtung von Plasmolyse an roten Zwiebeln. Auch die Willkommensklasse hat den Garten in ihre Unterrichtsgestaltung integriert, indem sie Sonnenblumen gezüchtet und gemeinsam eingepflanzt hat.

Alle Altersgruppen teilen eine Leidenschaft: Arbeit an und mit der Natur – das Holen von Erde mit der Schubkarre, Pflanzen, Pflegen und Ernten – bereitet allen großen Spaß. Für das kommende Jahr planen wir die Gründung einer Schülerfirma sowie die Präsentation unseres Gartens mithilfe von Künstlicher Intelligenz.

Unser Schulgarten lebt von der Unterstützung der gesamten Schulgemeinschaft. Wir freuen uns über fleißige Gießerinnen und Gießer an heißen Wochenenden oder in den Ferien sowie über Sachspenden und natürliche jederzeit über netten Besuch!

Für die *Umwelt-AG*:
**Susanne (StRin) und
Thilo (AdL)**



Blütenpracht – Sonnenblumen



Leckerer Mangold



Nicht nur Menschen freuen sich



Blütenpracht - Tränendes Herz

DARSTELLENDES SPIEL

Teilnahme am Bundeswettbewerb „Schultheater der Länder“ 2024



Logo des Bundeswettbewerbs Theater der Schulen 2024 in Bremen

Teilnehmer vom AGD: Raphaëlle Abati-Bilbao, Alexander Angelov, Clemens Becker, Clea Bug, Richard Dabitz, Beatrice Heinke, Falk Hof, Măthilda Jaresch, Gustav Kath, Arda Önal, Kolja Perackis, Helena Pollesche, Emma Niemann, Maxime Wittmann, Antonia Zvirlin (alle Abitur 2025)

Zum ersten Mal in der Geschichte des AGD konnte sich ein Kurs Darstellendes Spiel für die Teilnahme am „Schultheater der Länder (SDL)“ qualifizieren und das Land Berlin bei diesem bundesweiten Festival vertreten! Der DS-Kurs des 3. Semesters unter der Leitung von Frau Lorenzen wurde nach erfolgreicher Teilnahme am Arbeitstreffen Berliner Schultheater im März 2024 mit der Inszenierung „Märchen“ von der hiesigen Festivalleitung zu einer Bewerbung beim SDL in Bremen ermuntert und konnte sich tatsächlich gegen die übrigen Gruppen durchsetzen und im September nach Bremen reisen. Begleitet wurde der Kurs von seiner Leiterin, Frau Lorenzen, und Herrn Warembois,

Referendar am AGD für Darstellendes Spiel und Biologie.

Vom 22.-27.09.2024 erwartete uns ein üppiges Programm, bestehend aus festlicher Eröffnung im Theater am Goetheplatz, Workshops, mehreren Vorstellungsbesuchen am Tag sowie weiteren Veranstaltungen. Das Festival erwies sich als perfekt vorbereitete Großveranstaltung, die auch Raum für viele Begegnungen und Austausch bot, da die Spielgruppen sich gegenseitig beobachteten, spiegelten und so ins Gespräch kamen. Mit großer Aufregung war natürlich der eigene Auftritt verbunden, für den wir noch einige Probenstunden in der Bremer Philharmonie – unserem Auftrittsort – absolvierten, um die

Vorstellung auch technisch perfekt durchzuführen.

„Märchen“ – warum dieses Thema? „*Tiefere Bedeutung liegt in den Märchen meiner Kinderjahre als in der Wahrheit, die das Leben lehrt.*“ (Friedrich Schiller, Die Piccolomini III,4) Märchen wurden und werden immer wieder neu erzählt und durchgeformt, so dass sie einen offenen und einen versteckten Sinn annahmen. Sie verhandeln universelle menschliche Probleme und vermitteln ihre Botschaften auf bewusster und unbewusster Ebene. Dieser versteckte Sinn, das Vor- bzw. Unbewusste hat uns an Märchen interessiert und fasziniert.

So wollten wir bildhafte Szenen entwickeln,



Gruppenbild mit Federn: Szene aus „Schneewittchen“



Gruppenbild mit Stroh: Szene aus „Rumpelstilzchen“



Gruppenbild mit Apfel: Szene aus „Schneewittchen“

die für uns wichtige (Be)Deutungen sichtbar werden lassen.

„Die Inszenierung überzeugt uns durch eine moderne Interpretation der bekannten Märchen. Dabei stehen Themen wie Selbstbestimmung, Freiheit und der Kampf gegen äußere Zwänge im Vordergrund. Die vertrauten Figuren werden in einem neuen Licht gezeigt, während das Publikum in eine Welt aus Fantasie und Symbolik gezogen wird.“ Schülerrezension, Diana Bastron & Dilberay Serac (Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Bremen)

Die Tage in Bremen mit der Teilnahme am Festival waren für alle Kursteilnehmenden ein herausforderndes, aufregendes und unvergessliches Erlebnis. Für die großzügige finanzielle Unterstützung möchten wir uns herzlich beim Schulförderungsverein bedanken.

Susanne Lorenzen (StRin), Fachleitung DS/Theater



Die „Trophäe“: als Anerkennung an die Spielgruppen verliehen, die am Wettbewerb teilnehmen durften



Susanne Lorenzen, StRin

DEUTSCH

„Die Reise der Puppe“

Unverhofft kommt oft – so ging es mir mit einigen fleißigen Schülerinnen der 6g. Noch im letzten Schuljahr nahmen wir an einem Workshop der Literaturinitiative Berlin zu Franz Kafkas 100. Todestag und seiner Zeit in Berlin teil, und plötzlich standen die Mädchen selbst auf der Bühne!

Wie war das nur möglich? Während des Workshops lernten wir die vielleicht sogar wahre Geschichte über die Puppe kennen, die ein Mädchen verloren hatte. Um es zu trösten, schrieb Franz Kafka fortan einige Briefe der Puppe, die sich auf eine abenteuerliche Reise begab.

Im neuen Schuljahr angelangt, fanden sich nun sieben Mädchen aus der 6g, die Lust hatten, diese Erzählung selbst fortzuführen und ihr neues Leben einzuhauen. Eine



Aufgeregte Gesichter – kurz vor der Generalprobe!



Auf der Bühne des Literarischen Colloquiums Berlin

Grundhandlung wurde überlegt, Aufgaben verteilt und Rollen zugewiesen. Schließlich schrieb jede ein eigenes Kapitel: aus der Sicht Franz Kafkas, seiner letzten Lebensfährerin Dora Diamant, einer/eines Fremden, des Mädchens Lieschen, der Mutter und natürlich der Puppe.

Entstanden ist dabei eine schöne, durchaus moderne Erzählung über die Reise der Puppe, die sich schließlich gegen die Heirat eines

Prinzen und für ihre neuen Freunde und das Erkunden der weiten Welt entschied. Denn ein Stubenhocker, das ist nichts für unsere Puppe!

Zur Aufführung kam die Erzählung am 15. Oktober 2024 in den ehrwürdigen Räumen des Literarischen Colloquiums Berlin am Wannsee. Leider fehlt an diesem Tag eine der Autor*innen krankheitsbedingt. Neben drei weiteren (deutlich älteren) Schulklassen,

die ihre Ergebnisse präsentierten, las auch Michael Kumpfmüller aus seinem Roman „*Die Herrlichkeit des Lebens*“. Hierin geht es, klar, um das letzte Lebensjahr Franz Kafkas und seine Zeit in Berlin.

Es war ein rundum gelungener Abend, und ich bin sehr stolz auf die Leistung der Gruppe und ihre absolute Souveränität auf der Bühne beim Vorlesen.

Wiebke Dziudzia, OStRin

TEXTBUCH

„Die Reise der Puppe“

Franz Kafka – Eine ungewöhnliche Spurensuche im Bezirk Steglitz-Zehlendorf am 15. Oktober 2024, Literarisches Colloquium Berlin

Prolog

An einem schönen Nachmittag ging Franz, auf der Suche nach neuen Ideen, mit seiner Freundin Dora Diamant in einem Park in Berlin-Steglitz spazieren.

Plötzlich hörten sie ein Kind laut weinen, sie gingen weiter und sahen ein Mädchen, das auf einer hübschen Wiese stand und lauthals heulte. Franz Kafka lief auf das Mädchen zu und fragte sie, was wohl passiert sei, dass sie so traurig war. Sie antwortete, ihre Puppe sei verschwunden, sie hatte sie im Park verloren.

Die beiden Freunde berührte die Geschichte sehr, und Franz Kafka hatte eine Idee, wie er das Mädchen trösten könnte.

Isabel Schmitz

Franz

Als ich an diesem Abend nach Hause kam, ließ mich die Geschichte des kleinen Mädchens, das ich mit Dora im Park getroffen und das dort seine Puppe verloren hatte, nicht mehr los. Das arme Ding, ganz verzweifelt war sie! Um Lieschen, wie sie hieß, zu trösten, habe ich ihr versucht klar zu machen, dass Mia, ihre Puppe, gar nicht verloren gegangen war, sondern dass sie nur verreist war. „Wir haben sogar

bereits einen Brief von ihr erhalten“, behauptete ich. „Auf keinen Fall kann ich sie enttäuschen“, dachte ich, „ein Brief von Mia muss her“. Dora und ich hatten uns bereits für die Übergabe des Briefs am nächsten Tag an gleicher Stelle verabredet. Ich setzte mich an den Schreibtisch und begann zu schreiben. Die Geschichte war ganz klar:

*Lieber Franz, liebe Dora,
ich schreibe euch aus der Ferne. Ihr werdet es kaum glauben – ich bin auf dem Weg nach Madagaskar! Gestern war ich noch mit Lieschen im Park, und da fiel mir ein Plakat auf, darauf: „Ferien am Meer, was will man mehr“. Das Plakat war wunderschön, so dass ich solche Sehnsucht nach dem Meer verspürte, ich hatte es noch nie gesehen. Also machte ich mich, ohne groß nachzudenken, auf den Weg zum Bahnhof. Ich bin einfach Hals über Kopf in den nächsten Zug gestiegen. Schon erschien der Schaffner und wollte mein Ticket sehen, nur besaß ich keines, ich hatte ja kein Geld! Oh, wie ist mir das Herz in die Hose gerutscht! Da stellte sich ein Junge dazu und bot an, mein Ticket zu bezahlen. Wie nett, dachte ich. Er hieß Oskar, und ich setzte mich für den Rest der Fahrt zu ihm. Er war zufällig auch unterwegs an die See, um seine Tante zu besuchen. Wenn ich wolle, könne ich mit ihm kommen. Da, da habe ich nicht nein gesagt!*

Am Meer angekommen, liefen wir zum Hafen. Das Meer, das Licht, die Frachter und die vielen Schiffe waren wunderschön! Bald trafen wir Oskars Onkel Otto. Er ist Kapitän auf einem großen Schiff und war im Begriff, auf große Fahrt zu gehen. Er bot uns an mitzukommen. Oskars Tante würde schon einwilligen, Oskar hätte schließlich Ferien. Und nun bin ich bald in Madagaskar! Die Sache ist nur die: Ich werde es nicht rechtzeitig zurück in den Park schaffen. Würdet ihr Lieschen bitte ausrichten, dass es mir gut geht und dass sie sich nicht sorgen soll? Ich werde wieder schreiben und berichten. Ich vermisste sie sehr! Allerliebste Grüße

Eure Mia

Marlene Peters

Fremde(r)

Letzten Mittwoch saß ich auf der Parkbank in Steglitz und las Zeitung. Plötzlich sah ich den guten Kafka und seine Freundin Dora von nebenan. Ich sah öfter, wie er und Dora spazieren gingen. Aber dieses Mal war es irgendwie anders. Ich sah, wie er ein kleines, weinendes Mädchen ansprach. Erst kam es mir merkwürdig vor, aber dann hörte ich, was er sagte. Es war ein bisschen undeutlich, aber auf jeden Fall ging es darum, dass das Mädchen (ich glaube es hieß Liesbeth oder so) seine Puppe verloren hatte. Kafka war so frei zu behaupten, er hätte einen Brief der Puppe erhalten. Als erstes hielt ich es für irrsinnig, dem Mädchen so eine Geschichte vorzulügen, aber dem Mädchen gefiel es offensichtlich, sie stoppte die Tränen und ich sah, wie in ihren Augen ein Funkeln aufkam. Ein Funkeln, welches zeigte: „Ich will mehr wissen!“ In den Tagen darauf sah ich Kafka und das Mädchen noch ein oder zwei Mal. Jedes Mal hatte Kafka einen neuen Brief dabei. Ich denke, er geht in seiner Rolle als Puppe voll auf.

Edith Keller-Herder

Mutter

Heute, als wir, also ich, Mutter Annegret, Vater Heinrich, Bruder Jakob und Lieschen am Tisch saßen, war Lieschen irgendwie ganz anders. Sie war seit langem nicht mehr so glücklich. Ich bekam die ganze Zeit Komplimente von ihr, wie z.B.: „Mutti, du siehst heute aber gut aus!“ oder „Das Essen schmeckt vorzüglich!“

Ich fand das sehr komisch, denn sie war eigentlich die ganze Zeit total traurig, weil sie ihre Puppe Mia verloren hatte. Doch seitdem sie vom Park zurückgekommen war, war sie so fröhlich. Also bin ich nach dem Abendessen mit ihr in ihr Zimmer gegangen, weil mich das nicht in Ruhe gelassen hatte. Als ich dann mit ihr auf ihrem Bett saß, fragte ich sie: „Also, Lieschen, jetzt erzähl mal, was im Park passiert ist.“ Sie wollte mir erstmal nichts erzählen, aber dann habe ich es endlich geschafft, und sie erzählte es mir: „Also, als ich im Park nach Mia gesucht habe, kam da so ein Mann mit seiner Frau und erzählte mir ...“ Ich wusste nicht so genau, was ich dazu sagen sollte, das war zwar sehr lieb von dem Mann, aber das war ein Fremder, also fragte ich: „Wie heißt der Mann denn?“ Lieschen: „Ich glaube, der heißt Franz Kafka.“ Ich antwortete: „Kenn‘ ich nicht, aber kam er denn alleine?“ „Nee, er kam mit seiner Freundin Dora. Ich glaube, die heißt mit Nachnamen Diamant.“ Als ich diesen Namen hörte, wunderte ich mich, denn ich kannte sie von meinem Ausritt auf Sylt. Also sagte ich: „Ach die Dora, die kenne ich. Sie ist sehr lieb, ich vertraue ihr, du darfst da wieder hin, aber du musst sie von mir grüßen.“ Lieschen rief: „Danke!“ und umarmte mich.

Julia Herbst

Dora

Besonders gefiel mir das Lächeln im Gesicht von Lieschen, wenn Franz mal wieder einen neuen Brief vorlas. Er saß jetzt schon den dritten Tag in Folge abends an seinem Schreibtisch und schrieb neue Briefe für Lieschen. Ich fand es ja gut, was er tat, das mit den Briefen, und ich glaube, Lieschen freute sich sehr über die Briefe von ihrer

Puppe, aber jetzt hatte Franz fast gar keine Zeit mehr für mich. Zum Beispiel letzten Freitag, da wollte ich mit ihm in die Bücherei, aber er konnte natürlich nicht, denn er musste noch den Brief schreiben. In diesem Brief erzählte er, wie die Puppe von Lieschen sich in einen Prinzen verliebte. Den Prinzen traf sie auf ihrer Reise in Madagaskar. Franz schrieb, dass der Prinz ihr einen Heiratsantrag machte und die Puppe daher nicht zurückkommen würde. Ich fand dies zu tragisch und schlug Franz vor, doch eine neue Puppe zu kaufen und zu sagen, dass die Puppe sich auf ihrer Reise etwas verändert hatte. Aber Franz blieb wie immer dickköpfig und beharrte auf seiner eigenen Idee, und meine Vorschläge interessierten ihn mal wieder nicht.

Noushin Fallahi

Lieschen

Als ich Mutti beim Kochen zuguckte, fragte ich sie, wie lange es noch dauere, bis das Essen fertig sei. Ich fragte sie: „Kannst du noch einmal die Briefe von meiner Puppe Mia vorlesen, bitte!“ Sie zögerte einen Moment und kam mit einem lächelnden Gesicht in mein Zimmer und las mir die Briefe vor. Als sie fertig mit dem Vorlesen war, sagte sie zu mir, dass sie jetzt weiterkochen müsste und ging in die Küche zurück. Ich legte mich auf mein Bett und fing an zu weinen. Ich vermisste meine Puppe. Sie hat sich in Madagaskar in einen Prinzen verliebt und will erstmal nicht zurückkommen. Als ich daran dachte, bekam ich wieder einen Heulkampf. Nicht mal Herr Pfeffer konnte mich trösten. Ich kuschelte mich in meine Bettdecke und fing an zu überlegen, wie es Mia gerade wohl geht: Isst sie gerade zu Abend oder fährt sie mit einem kleinen Schiff durchs Meer?

Eines fragte ich mich schon seit dem ersten Tag, und zwar, wie die Reise nach Madagaskar wohl war. Ich schlief ein und fing an zu träumen, wie es meiner Puppe geht. Doch plötzlich erwachte ich, es war Mutti, die nach mir rief, denn das Essen war fertig. Ich kam zum Esstisch, aber ich hatte keinen Hunger. Ich ging wieder in mein Zimmer, holte die Briefe heraus und bemühte mich, die schwer lesbare Schrift zu entziffern. Ich schlief wieder ein und wachte diesmal erst am nächsten Morgen auf. Das erste, was ich tat, war zu Mutti zu gehen und zu fragen, ob ich mich heute wieder mit Franz treffen kann.

Alexandra Grigoryev

Der letzte Brief der Puppe

*Liebes Lieschen,
heute will ich dir erzählen, wie es weiterging. Erinnerst du dich noch an den Prinzen? Den aus Afrika? Ich habe ihm mehr oder weniger nüchtern eine Abfuhr erteilt. Er war einfach nicht der Richtige. Ein Stubenhocker, sag ich dir! Du weißt, wie wenig ich das leiden kann. Aber nun von meiner Reise:*

Nach einer langen Überfahrt wachte ich eines Morgens an einer Tankstelle auf und streckte mich. Plötzlich fiel ein Schatten über mich. Ganz langsam drehte ich mich um, und blickte in die Augen eines ... Kängurus. Da sprach es mich an und fragte: „Hallo, wie heißt du? Soll ich dich ein Stück mitnehmen?“ Zögerlich antwortete ich: „H... Hallo, ich heiße Mia und du?“ Das Känguru antwortete: „Ich heiße Elisa. Also, Mia, steigst du ein?“ Ich nickte und stieg unbeholfen in Elisas Beutel, dann hüpfte sie los.

Zuerst wurde mir übel, dann kam ich in den richtigen Rhythmus, und es machte richtig Spaß. Als wir hielten, sah ich mich staunend um: Die Bäume standen hoch, und es roch gut nach Eukalyptus. „In welchem Land sind wir hier eigentlich?“ Elisa antwortete: „In Australien.“ Auf einmal entdeckte ich einen Papagei, der aussah wie Herr Pfeffer; dein Papagei! Da stiegen mir Tränen in die Augen, und sie kullerten mir die Wangen hinunter. „Ich muss sofort nach

Hause zu meinem Lieschen!" Elisa legte mir eine Pfote auf die Schulter und sagte: „Was hältst du davon, wenn du noch ein bisschen hier bleibst und dann zurückfährst? Dann kannst du deinem Lieschen ganz viel erzählen, und wir können noch etwas Zeit zusammen verbringen.“ Ich wischte mir die Tränen ab und schniefte: „Ja, du hast recht. Kannst du mir den Wald zeigen?“ „Gerne“, antwortete sie, und wir zogen los.

Unterwegs trafen wir die beiden Koalas Luanda und Rajini. Die Tage vergingen, Elisa und die Koala-Mädchen zeigten mir ihre Lieblingsplätze. Abends erzählte ich Geschichten aus meinem Märchenbuch. Wir hatten so viel Spaß.

Doch dann kam der Tag, an dem ich vorgeschenen hatte, zurückzufahren. Traurig brachten mich die drei zu dem Platz, an dem Elisa und ich uns das erste Mal trafen. Wir umarmten uns zum Abschied ganz fest. Dann lösten wir uns voneinander und winkten uns zu, und die drei traten den Heimweg an. Da durchfuhr es mich wie ein Blitz, die letzten Tage hatten wir so viel Spaß, und ich hatte das tolle Gefühl von echter Freundschaft gehabt. Also rannte ich so schnell wie nie zu den Dreien und sagte: „Wartet, Freunde, ich komme mit euch!!!“ Überrascht drehten sie sich um, und wir fanden uns wenig später in einer Gruppenumarmung.

So, liebes Lieschen, ich glaube, ich werde dir leider nicht mehr so oft schreiben können, weil die Postverbindung hier sehr schlecht ist. Aber ich werde immer an dich denken und dich lieben. Ich hoffe, dass du genauso glücklich bist wie ich. Bestimmt werde ich dich mal besuchen. Deine Mia

Aurelia Helbing

Epilog

Also hat sich die Puppe für ihre neuen Freunde entschieden. Doch das Mädchen hat ihre Puppe nie vergessen, jeden Abend las sie die Briefe und malte Bilder dazu. Eines Tages fand ihr Onkel, ein Verleger, diese Briefe und machte daraus ein Buch. Einige Details blieben aber ungeklärt.

Isabel Schmitz

Eine Geschichte von

Marlene Peters, Julia Herbst, Noushin Fallahi, Edith Keller-Herder, Aurelia Helbing, Alexandra Grigoryev, Isabel Schmitz

Vielen Dank für euren Einsatz und eure tollen Texte!

Wiebke Dziudzia

Der Vorlesewettbewerb 2025

Inzwischen ist der Vorlesewettbewerb der Klassenstufen 5-7 schon eine schöne Schultradition geworden, und so traten also am 07. April 2025 wieder die Klassensieger*innen der Klassen 5g (Arne Boelke), 6g (Max Wollbold), 7a (Hanna Glatzer, beim Vorlesen krankheitshalber vertreten von Philipp Dux) 7b (Emilia Schlagk), 7g (Ilaria Curniala) und 7w (Stella Bohnet) gegeneinander an.

Dieses Jahr führten wir den Wettbewerb erstmals am Vormittag durch, so dass auch alle Klassen ihre Sieger*innen tatkräftig mit Applaus unterstützen konnten. Dabei stellte sich eine Klasse mit vorbereiteten Plakaten als besonders begeistertes Publikum heraus: Weiter so, 7g!

Vor Schüler*innen aus insgesamt sechs Klassen auf die Bühne zu treten, bedeutete aber auch eine ganz schöne Mutprobe, die alle Vorleser*innen mit Bravour meisterten. Zuerst las jede/r seinen selbst einstudierten Textauszug vor, dann ging es in eine kleine Vorbereitungszeit für den Fremdtext aus dem beliebten Roman „Percy Jackson“, welcher im Anschluss vorgetragen wurde. Durch das Programm führte dabei mit viel Witz und guter Laune Frau Mehnert, die sogar alle Schüler*innen zwischendurch zu einer kleinen Sportübung animierte, um auf diese Weise wieder die Konzentration zum Zuhören zu fördern.

Nachdem alle Texte vorgetragen waren, hatte unsere Jury, bestehend aus der Vorjahressiegerin Maja Kuzmik, Elodie von Mansberg

und Theresa Ahenkan (aus den Deutsch-Leistungskursen in Q2), Frau Dziudzia (Fachleitung Deutsch) und unserem ehemaligen Schüler Samuel Mache, der 2019 Abitur gemacht hat und neben dem Studium beim Radio moderiert, die schwierige Aufgabe, den Sieger bzw. die Siegerin zu küren. Nach einer hitzigen Diskussion, denn wir hatten zwei Favoriten, die Kopf an Kopf führten, entschieden wir uns für Max Wollbold aus der 6g. Herzlichen Glückwunsch!

Max durfte seine Klasse auch schon beim Kreisentscheid, welchen er gewann (!) und

danach auch beim Bezirksentscheid vertreten. Wir hatten also einen echten Profi auf der Bühne, der sich nun mit dem Titel Schulsieger des Vorlesewettbewerbs am Arndt-Gymnasium Dahlem 2025 über einen Büchergutschein freuen durfte und im nächsten Jahr in der Jury sitzen wird.

Ein großes Dankeschön an alle Vorleser*innen sowie an unsere Jury, die Technik-Mädels mit Herrn Voß und den Förderverein, der unseren Buchgutschein sponserte.

Wiebke Dziudzia, OStRin, Fachleitung Deutsch



Teilnehmende und Jury (v.l.n.r.):

Frau Lehmann-Schmidkunz (Schulleiterin), Arne Boelke, Max Wollbold, Stella Bohnet, Emilia Schlagk, Frau Mehnert (Moderatorin), Philipp Dux, Ilaria Curniala, Frau Dziudzia (Fachleitung Deutsch), nicht im Bild: Hanna Glatzer

GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Weimar entdecken: Kultur, Geschichte und Erinnerung (Juli 2024)



Vor dem Nationaltheater

In der Zeit vom 08.-12.07.2024 waren die Schüler*innen der Klassen 10a und 10g zusammen mit ihren Klassenlehrer*innen, Frau Schneider und Herrn Kolb sowie Frau Meissner und Herrn Golnik, auf Gedenkstättenfahrt in Weimar in Thüringen.

Gedenkstättenfahrten sind schulische Bildungsangebote, die sowohl historische als auch politische Aspekte vermitteln. Sie bieten eine einzigartige Gelegenheit, der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken und gegen Antisemitismus, Rassismus und Feindschaft gegenüber Minderheiten zu sensibilisieren. Ihr Ziel ist es, sowohl bei den Schüler*innen ein Bewusstsein für die Gräueltaten des Dritten Reiches und die Wichtigkeit des Erinnerns zu entwickeln, als auch die jungen Menschen in die Lage zu versetzen, der NS-Ideologie und allen anderen politischen Lehren, die auf Gewaltherrschaft abzielen, entschlossen entgegenzutreten. So leisten diese Fahrten neben historischer und politischer Bildung auch einen wichtigen Beitrag zur Demokratiebildung.

Weimar eignet sich aufgrund seiner einzigartigen historischen und kulturellen Bedeutung ganz besonders als Ziel einer Gedenkstättenfahrt. Die Stadt war um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert Zentrum der Weimarer Klassik, geprägt von Persönlichkeiten wie Goethe und Schiller. Anfang des 20. Jahrhunderts spielte Weimar eine bedeutende Rolle sowohl in der Geschichte der Weimarer Republik als auch während der Zeit des Nationalsozialismus.

Einen ersten Überblick über die ereignisreiche

Geschichte der Stadt erhielten wir gleich nach unserer Ankunft am Montagnachmittag während eines Stadtgrundgangs mit zwei Fremdenführern, die uns wichtige Stationen nahebrachten: von den Wohnhäusern Goethes und Schillers als Wirkungsstätte wichtiger Dichter und Denker, über das Nationaltheater als Geburtsort der ersten deutschen Verfassung und bis hin zum Hotel Elephant, das ab Mitte der 1920er Jahre Hitlers Stammresidenz in Weimar war.



Am Schillerhaus



Am Rathaus

Am Dienstag stand die Auseinandersetzung mit der Weimarer Republik auf dem Programm. Mithilfe eines Arbeitsbuches mit Leitfragen zur Geschichte der ersten deutschen Demokratie erkundeten wir die Dauerausstellung im Haus der Weimarer Republik (direkt gegenüber vom Nationaltheater, dem Ort der Nationalversammlung von 1919) sowie den Bereich „Demokratie aus Weimar. Die Nationalversammlung 1919“ im Stadtmuseum Weimar und geschichtsträchtige Orte im nahegelegenen Stadtraum.

Der Mittwoch war ganz dem Besuch der Gedenkstätte KZ Buchenwald gewidmet. Nach einer kurzen Fahrt vom Stadtzentrum über die einst von Häftlingen angelegte „Blutstraße“ erreichten wir – wie seinerzeit viele der Häftlinge und Wachmannschaften – das in unmittelbarer Nähe zur Kulturstadt Weimar gelegene ehemalige Konzentrationslager. Zunächst hatten wir Zeit für den Besuch der Dauerausstellung „Buchenwald. Ausgrenzung und Gewalt 1937 bis 1945“ im ehemaligen Kammergebäude, wo die Geschichte des Lagers und seiner Einbettung in die deutsche Gesellschaft der Jahre 1937 bis 1945 vermittelt und der Alltag im Lager veranschaulicht wird. Die rund 750 Objekte, über 400 Dokumente und mehr als 1.300 Fotografien, die zahlreichen Hörstationen, lebensgeschichtliche Porträts und Erinnerungsberichte ehemaliger Häftlinge zeichnen ein facettenreiches Bild, das wir kaum in Gänze erfassen konnten. Wer vor der für uns gebuchten Sondervorführung des Einführungsfilms noch Zeit hatte, nutzte diese für einen individuellen Rundgang über das überraschend weitläufige Gelände oder erholtete sich bei einer kurzen Mittagspause im Schatten.

Am Nachmittag nahmen wir in zwei Gruppen an einer dreistündigen Führung teil, bei der wir uns nach einem einführenden Gespräch, in dem wir uns dem Ort noch einmal gedanklich annäherten, ausgewählte Orte wie den Bunkerbau, den Lagerzoo und das Krematorium erschlossen. Da auf dem Gelände nur noch vereinzelt historische Gebäude vorhanden sind, hatten wir Gelegenheit, mithilfe eines Modells Ausmaß und Organisation des ehemaligen Lagers zu erfassen. Die dialogisch angelegte Führung bot viele Möglichkeiten, Vorwissen und Vorstellungskraft zu aktivieren und Fragen zu stellen.

Reich an Eindrücken fuhren wir am späten Nachmittag zurück ins Hostel, wo wir nach



Zugang zur Gedenkstätte KZ Buchenwald

dem gemeinsamen Abendessen zu einer von Herrn Kolb geleiteten Nachbesprechung zusammenkamen. Obwohl der Tag sehr lang und für viele emotional belastend gewesen war, fiel das Fazit letztlich positiv aus: Die Schüler*innen sahen die intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und den Verbrechen dieser Zeit im Rahmen des Besuchs der Gedenkstätte als Bereicherung an. Die anschließende Preisverleihung für die gelungensten Arbeitsbücher zur Geschichte der Weimarer Republik brachte etwas emotionale Erleichterung.

Am Donnerstag nahmen wir an einem Workshop in der *Gedenkstätte für Zwangsarbeit* teil, der an den Besuch der Gedenkstätte am Vortag anknüpfte und weitere Einblicke in die Geschichte der Zwangsarbeit während des Nationalsozialismus lieferte. Das Museum, das erst am 08.05.2024 im *Quartier Weimarer Moderne*, dem ehemaligen „Gauforum“ der Nationalsozialisten, eröffnet worden war, bietet mit seiner Dauerausstellung einen detaillierten Überblick über die Bandbreite der NS-Zwangsarbeit und zeigt, wie tief diese in der rassistischen Weltanschauung der Nationalsozialisten verankert war und von einer breiten Öffentlichkeit in der deutschen Gesellschaft getragen wurde.

Wie auch an anderen Tagen stand der Nachmittag zur freien Verfügung, wobei freiwillige Angebote in Begleitung der Lehrkräfte genutzt werden konnten, beispielsweise ein Besuch

der monumentalen Buchenwalder Mahnmalsanlage, des *Bauhaus-Museums* oder auch des örtlichen Freibades. Nach dem gemeinsamen Abendessen im Hostel trafen wir uns am Abend noch einmal im Stadtzentrum zur Präsentation verschiedener Gruppenaufgaben, die der Rückschau auf die Gedenkstättenfahrt dienten und einen etwas heitereren Abschluss ermöglichten. Am Freitagmorgen gab es noch Gelegenheit für letzte Einkäufe, bevor wir die Rückfahrt nach Berlin antraten.

Diese Gedenkstättenfahrt war eine eindrucksvolle und lehrreiche Erfahrung, die uns die historische Bedeutung Weimars und die Schrecken der nationalsozialistischen Vergangenheit noch einmal nähergebracht hat.

Almuth Meissner, StRin



Almuth Meissner

Ein Licht in dunkler Zeit

Am 27. und 28. Januar 2025 durften wir, die *Stolperstein-AG* des Arndt-Gymnasiums, an der Auszeichnungsveranstaltung des *denkt @g-Jugendwettbewerbs 2024* der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin teilnehmen. Unter dem Motto „Lichter in dunklen Zeiten“ haben wir im vergangenen Jahr den Instagram-Account **@berliner_gedenkensteine** erstellt und betreut, um das Bewusstsein für die Gedenkkultur und die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus sowohl an unserer Schule als auch im Bezirk Dahlem zu stärken. Unsere Arbeit wurde mit einem Anerkennungspreis gewürdigt.

Ein abwechslungsreiches Programm

Nachdem sich alle teilnehmenden Schulen, die aus allen Ecken der Republik angereist waren, im IntercityHotel Berlin Hauptbahnhof versammelt hatten, begann unser Pro-

gramm mit einer offiziellen Begrüßung durch Felix Bäuml, Referent für die Leitung der Politischen Bildungsforen der Konrad-Adenauer-Stiftung. Anschließend hatten wir die Möglichkeit, uns bei einem gemeinsamen Mittagessen im *Hopfingerbräu am Brandenburger Tor* für das anstehende Programm zu stärken.

Am Nachmittag teilte sich unsere Gruppe auf: Ein Teil besuchte das *Jüdische Museum Berlin*, wo wir eine eindrucksvolle Führung durch die Dauerausstellung erhielten. Der andere Teil begab sich auf einen Rundgang durch das *Dokumentationszentrum Topographie des Terrors*, das an die nationalsozialistische Schreckensherrschaft erinnert. Beide Besuche boten tiefgehende Einblicke in unsere Geschichte und bestärkten uns in unserem Engagement für eine lebendige Erinne-

rungskultur.

Am Abend folgte ein kulturelles Highlight: Die szenisch-musikalische Lesung „Sie trug den gelben Stern“, angelehnt an das Schicksal von Inge Deutschkron, die während des Holocausts versteckt in der Blindenwerkstatt von Otto Weidt lebte und arbeitete, erinnerte auf eindrucksvolle Weise an das Leid jüdischer Frauen im Nationalsozialismus.

Preisverleihung und Auszeichnung

Frisch erholt und voller Vorfreude stand am zweiten Tag der Veranstaltung die feierliche Preisverleihung in der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung im Mittelpunkt. Nach der Begrüßung durch Dr. Sandra Busch-Janser und der musikalischen Umrahmung durch „The Voice of Germany“-Teilnehmer Fabrice Richter-Reichhelm wurden die nominierten Projekte vorgestellt. Die Moderation über-



Bei der Preisverleihung



Rosen am Holocaust-Mahnmal

nahm der RTL-Reporter Daniel Spliethoff. Unser Instagram-Projekt **@berliner_gedenkensteine** wurde für sein Engagement und seinen kreativen Ansatz mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet. Die Vorstellung unseres Projekts erfolgte durch Felix Bäuml, der dem Publikum einen Überblick über unsere Arbeit gab. Anschließend wurden wir auf die Bühne gerufen, wo jedes Teammitglied eine Urkunde und eine symbolische



Die Preisträger*innen (v.l.n.r.):

Leonie Höger, Laura Antúnez Lazo, Helena Pollesche, Moderator Daniel Spliethoff, Kiriaki Kyfondis, Emma Niemann, Lis Wachtlin, Noah Becker

Taschenlampe – als Anspielung auf das Motto „Lichter in dunklen Zeiten“ – erhielt. Danach stellte uns der RTL-Moderator einige Fragen zu unserem Projekt sowie zu unseren gesammelten Erfahrungen. Der gesamte Ablauf wurde von einem RBB-Fernsehteam begleitet, das im Abendprogramm über die Veranstaltung berichtete. Nach einem gemeinsamen Mittagsimbiss endete die Veranstaltung, und die Teilnehmer traten voller neuer Eindrücke und Inspirationen die Heimreise an.

Ein besonderes Dankeschön

Unser besonderer Dank gilt unserer Lehrerin Frau Lengert, die uns während des gesamten Projekts begleitet und unterstützt hat. Auch der Konrad-Adenauer-Stiftung danken wir herzlich für die Organisation dieser eindrucksvollen Veranstaltung. Ein weiteres Dankeschön gilt unserer Schulleiterin Frau Lehmann-Schmidkunz, die uns die problemlose Teilnahme ermöglicht hat. Wir freuen uns darauf, unser Engagement für die Gedenkkultur fortzusetzen und sind stolz, Teil dieses besonderen Wettbewerbs gewesen zu sein.

Noah Anand Becker (Abitur 2025)

Die Stolpersteinverlegung für Rosa und Karl Vogelsdorff

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“ – dieses Zitat stammt von dem Künstler Gunter Demning, der 1996 das Stolperstein-Projekt ins Leben gerufen hat. Es zeigt uns, wie wichtig es ist, an die Vergangenheit zu erinnern und sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Mit kleinen goldenen Gedenksteinen, die in den Boden eingelassen werden, wird an dem letzten freiwillig gewählten Wohnort an Menschen erinnert, die während des Zweiten Weltkrieges von den Nationalsozialisten verfolgt, deportiert und ermordet wurden.

Im Rahmen der *Stolperstein-AG* haben wir nach intensiver Recherche zwei Stolpersteine für Rosa und Karl Vogelsdorff verlegen können. Mit unserer Arbeit möchten wir zu der Aufarbeitung einiger Schicksale des Nationalsozialismus beitragen und die Erinnerungskultur an unserer Schule und in Berlin stärken. Seit Ende 2023 haben wir uns mit dem Leben und Schicksal von Rosa und Karl Vogelsdorff auseinandergesetzt und wollen ihnen mit unserer Stolpersteinverlegung ein würdevolles Andenken bewahren. Doch wie sind wir auf das tragische Schicksal von Rosa und Karl Vogelsdorff aufmerksam geworden, und wie lief der Rechercheprozess ab?



Die verlegten Stolpersteine für Rosa und Karl Vogelsdorff



Gunter Demning beim Verlegen der Stolpersteine

Herr Vincent Wang, der Enkel von Karl Vogelsdorff, besuchte am Tag der offenen Tür unsere Schule und erkundigte sich nach einem Schulplatz für seinen Sohn. Dabei stieß er auf ein Gedenkbuch, welches am Stand der *Stolperstein-AG* ausgelegt worden war. Darin fand er den Namen seines Großvaters und überließ der *Stolperstein-AG* die Recherche über ihn. Es ist sehr besonders, wenn heute Nachfahren von deportierten Menschen aus der NS-Zeit leben, da traurigerweise oft die gesamte Familie umgebracht wurde. Deshalb war die Recherche für uns nochmal emotionaler, da wir im direkten Kontakt zu der Familie standen und ihr mit unserer Arbeit mehr Klarheit über ihre Familiengeschichte schaffen konnten. Wir schrieben Archive an, durchsuchten Adressbücher und nutzten Unterlagen, wie Deportationslisten und Heiratsurkunden, um das Lebenswerk von Karl Vogelsdorff nachzuzeichnen zu können. Dabei stießen wir auf seine Ehefrau Rosa Vogelsdorff, deren ursprünglicher Name Byk lautet. Sie wurden 1943 zusammen aus ihrer Wohnung in Berlin in das Konzentrationslager in Auschwitz deportiert. Nachdem wir wichtige Informationen, wie das Deportationsdatum und den letzten selbst gewählten Wohnort, ausfindig machen konnten, haben wir versucht, bei der *Stolperstein-Initiative Charlottenburg-Wilmersdorf* einen Antrag für eine *Stolpersteinverlegung* zu stellen. Zunächst war unklar, ob wir einen Verlegungstermin bekommen, da die Initiative in diesem Bezirk aufgrund von vielen Anträgen überlastet ist und eigentlich keine neuen mehr annimmt. Doch freundlicherweise wurde für unsere Schüler*innengruppe eine Ausnahme gemacht, so dass wir am 8. März 2025 die *Stolpersteine* für Rosa und Karl Vogelsdorff



Die Kantorin Esther Hirsch beim Sprechen des Kaddisch-Gebets

in der Wilmersdorfer Straße 96/97 verlegen konnten.

Zu Beginn der *Stolpersteinverlegung* begrüßte Frau Lengert, die Leiterin unserer AG, die Anwesenden und gab eine Einführung in die Veranstaltung. Im Anschluss sprach Herr Dr. James Diskant, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der *Stolperstein-Initiative Charlottenburg-Wilmersdorf*, und machte deutlich, dass es unsere Aufgabe ist, an die von den Nationalsozialisten verfolgten und ermordeten Menschen zu erinnern. Er betonte, dass ihre schrecklichen Schicksale niemals in Vergessenheit geraten dürfen.

Danach sprach Herr Vincent Wang, der Enkel von Karl Vogelsdorff, über seine Verbindung zu seinem Großvater und bedankte sich bei allen Beteiligten, die diese Verlegung möglich gemacht haben.

Anschließend erinnerten die Mitglieder der *Stolperstein-AG* in Biografien an Rosa und Karl Vogelsdorff. Es wurde auch das Gedicht „Epitaph“ von Erich Fried vorgelesen, welches als Mahnung vor dem Vergessen der vergangenen Verbrechen fungieren soll. Nach einer Schweigeminute sprach dann Esther Hirsch, die Kantorin der Synagogengemeinde Berlin Sukkat Schalom, das Kaddisch-

Gebet, welches ein jüdisches Totengebet ist. Abschließend wurden Blumen niedergelegt. Begleitet wurde die *Stolpersteinverlegung* von der Familie Wang und weiteren Familienangehörigen, Freund*innen, Nachbar*innen, Schüler*innen, Lehrer*innen, Unterstützer*innen und Eltern der AG-Mitglieder. Trotz des traurigen Anlasses und des nicht zu vergessenden erschütternden Leids, das Rosa und Karl Vogelsdorff und viele weiteren Menschen aufgrund der Nationalsozialisten erfahren mussten, haben wir viel über die Notwendigkeit dieser Recherchen gelernt. Es ist wichtig, dass die schrecklichen Taten der Nationalsozialisten aufgearbeitet werden und an ihre Opfer erinnert wird. Es liegt in unsere Verantwortung, dass so etwas Brutales, Menschenfeindliches und Rassistisches niemals wieder geschieht und wir Lehren aus unserer Vergangenheit ziehen. Mit der Verlegung dieser *Stolpersteine* wollen wir Rosa und Karl Vogelsdorff ihre Menschlichkeit zurückgeben, die ihnen auf schreckliche Art und Weise versucht wurde zu entreißen, und ihnen ein würdevolles Andenken bewahren.

Zum Abschluss möchten wir uns bei allen bedanken, die diese *Stolpersteinverlegung* möglich gemacht haben: bei der Familie Wang, die uns im Rechercheprozess unterstützt hat. Bei Gunter Demning, der die *Stolpersteine* verlegt hat, und Esther Hirsch, die das Kaddisch-Gebet sprach. Auch bei der *Stolperstein-Initiative Charlottenburg-Wilmersdorf*, die uns die *Stolpersteinverlegung* überhaupt erst möglich gemacht hat. Wir möchten uns außerdem herzlich bei unserer AG-Leiterin, Frau Lengert, für ihre engagierte Unterstützung, ihre wertvolle Anleitung während der Recherche und die Organisation der Verlegung bedanken.

Helena Pollesche (Abitur 2025)



Mitglieder der *Stolperstein-AG*
(l. Helena Pollesche)

Das History-Quiz der *Zeittänzer*



vorne:
*Steffen Bäther (Leiter der AG),
Johanna Günther (Abitur 2025)*
dahinter (v.l.n.r.):
*Wiebke Dziudzia
(Leiterin der AG),
Max Hentsch (5g),
Benedikt Bohnet
(9b), Moritz
Schardt (Q2)*

Am 20. Dezember 2024, dem letzten Schultag vor den Weihnachtsferien, fand wieder einmal der Winter-Weihnachtsmarkt am AGD statt. Vertreten waren die Klassen – und auch wir *Zeittänzer* wollten uns mit einem Stand beteiligen. Zwecks allgemeiner Erheiterung sowie der Erfüllung unseres Anspruchs, die Schulgemeinschaft weiterzubilden, hatten wir schon im Herbst den Beschluss gefasst, ein History-Quiz zu veranstalten. Nun galt es, sich Fragen zu überlegen. Nach intensiven Denkarbeiten und komplexen Recherchen hatten wir am Ende 45 Fragen vorbereitet, welche u.a. die Themengebiete Hygiene, Sport, Götter, Wissenschaft, Geografie, AGD, Klatsch & Tratsch und noch viele mehr abdeckten. Doch auch die Organisation des Quiz musste geplant werden. Zum Glück bekamen wir ein bisschen Hilfe für unsere Powerpoint-Präsentation, denn unsere „Wer wird Millionär?“-Vorlage sah nicht nur gut aus, sondern war auch technisch durch die verknüpften Folien eine kleine Herausforderung. Nachdem das alles geschehen war, näherte sich auch schon die Weihnachtszeit. Am Morgen des Wintermarktes bauten wir erst einmal die „Bühne“ auf und mussten krankheitsbedingt auch etwas improvisieren, da uns ein Co-Moderator fehlte. Aber unter Druck arbeiten wir ja ausgesprochen gut, so dass wir nach einer kleinen Vorrunde zwei Teams ermitteln konnten, die gegeneinander angetreten sind. Eifrig ratend und auch mit reichlich Fachwissen kämpften sich die Teams erfolgreich durch unsere Fragen. An dieser Stelle gratulieren wir erneut herzlich den Gewinnern, die als Belohnung eine gemischte Tüte Süßigkeiten erhielten! Wir freuen uns auch schon auf eine Wiederholung – natürlich mit neuen Fragen!

Hier folgt noch eine kleine Kostprobe unserer Quizfragen:

1. Welcher deutsche Bundeskanzler wurde als Herbert Frahm geboren?
 - a) Willy Brandt
 - b) Helmut Kohl
 - c) Olaf Scholz
 - d) Kurt Georg Kiesinger

2. Was bezeichnet das Xylosphongium?
 - a) antikes Desinfektionsmittel
 - b) römisches Waschrett
 - c) antike Toilettenbürste
 - d) öffentlicher Waschraum

3. Welche Gottheit betet die Glaubengemeinschaft der Pastafari an?
 - a) Leviathan
 - b) Geist von Louis Pasteur
 - c) Fliegendes Spaghettimonster
 - d) Bob Marley

4. Für welches legendäre Lebensmittel erhielt der spätere Bundeskanzler Konrad Adenauer ein Patent?
 - a) Erbsensuppe in der Dose
 - b) Soleier
 - c) Cornflakes
 - d) Sojawurst

Benedikt Bohnet (9b) und Wiebke Dziudzia, OStRin

Die Lösungen: 1a, 2c, 3c, 4d

Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage

In einer Welt, in der Vielfalt immer sichtbarer wird, ist es umso wichtiger, sich bewusst für Toleranz, Gleichberechtigung und Zivilcourage einzusetzen. Um genau diese Aspekte zu fördern und an unserer Schule zu vertreten, bildete sich unter der Leitung von Herrn Kolb, Frau Müller, Herrn Schmidtke und Frau Voß unsere AG *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*, zurückzuführen auf ein Netzwerk gleichen Namens, welches seit 1995 schulübergreifend diese Werte fördert und vermittelt. Inzwischen tragen rund 3.600 Mitgliedsschulen das schwarz-weiße Logo des Netzwerks oft gut sichtbar an ihrer



Logo des Netzwerks „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

Fassade, und Woche für Woche kommen neue hinzu.

Alles begann mit einer Idee: Können wir unsere Schule offiziell zu einem Ort machen, an dem kein Platz für Rassismus, Ausgrenzung oder Diskriminierung ist? Die Antwort lautete: Ja, aber nur gemeinsam, nur mit allen zusammen, nur als gesamte Schulgemeinschaft. Im Zuge dessen entstand eine AG, die sich wöchentlich traf und den Eintritt in das Netzwerk organisierte – und dies mit sehr viel Leidenschaft. Immer wieder gab es Ideen und Ansätze, wie man schaffen kann, die Schule zu einem besseren und angenehmeren Ort für alle zu machen. Viele spannende Gespräche kamen zustande und Erfahrungen wurden ausgetauscht, aber natürlich ging es auch immer um das Ziel, dem Netzwerk beizutreten. Wir haben uns informiert, wie das funktioniert. Ein wichtiger Schritt dahin ist eine Abstimmung innerhalb der Schulgemeinschaft. Um offiziell Teil des Netzwerks zu werden, müssen mindestens 70% aller Schüler*innen, Lehrkräfte und Mitarbeitenden eine Selbstverpflichtung unterschreiben, in der sie erklären, dass sie sich gegen jede Form von Diskriminierung einsetzen und aktiv an Projekten zur Förderung von Toleranz mitwirken wollen.

Um abzuklären, ob es überhaupt Diskriminierung an unserer Schule gibt, führten wir eine erste, sehr umfassende Umfrage durch, in der sich alle Schüler*innen anonym dazu

äußerten, ob sie entweder in der Vergangenheit Diskriminierung erfahren haben oder aktuell erfahren. Leider zeigte sich am Ergebnis, dass sich einige Schüler*innen in unserem Schulleben doch nicht absolut wohl fühlen – natürlich einerseits kein schöner Befund, aber andererseits einer, mit dem man realistischerweise rechnen konnte.

Nachdem nun feststand, dass es Formen von Diskriminierung an unserer Schule gibt, starteten wir mit der Organisation der Abstimmung über den Beitritt zum Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Dass ein solcher Beitritt niemandem schadet, sondern ganz im Gegenteil sogar allen nützt, sollte eigentlich jedem klar sein. Um sicher zu gehen, wiesen wir in der Zeit vor der Wahl immer wieder darauf hin, da wir es für wichtig halten zu zeigen, mit wie wenig Aufwand man etwas Grundlegendes am Schulbild ändern kann. Die Abstimmung samt Auszählung fanden dann am 12. und 14. März statt und war ein voller Erfolg: Die benötigte Zustimmung von 70% überschritten wir mit 84,8 % deutlich. Vielleicht haben sich bis jetzt bereits einige gefragt, wofür man überhaupt ein solches Netzwerk braucht, um gegen Diskriminierungen jeglicher Form einzustehen, schließlich sollte dies eigentlich auch so möglich sein. Das ist tatsächlich richtig, und auch wir als AG haben uns mit dieser Frage auseinandergesetzt. Dabei kam heraus, dass ein Beitritt zum Netzwerk verschiedene Vorteile mit sich bringt. So ermöglicht es eine bessere Förderung, zum Beispiel durch Projekte, die übrigens mindestens einmal im Jahr verpflichtend sind, verstärkte Kooperationen mit anderen Schulen des Netzwerks, aber auch mit dem Paten oder der Patin. Für die Aufnahme ins Netzwerk ist nämlich mindestens ein Pate, beziehungsweise eine Patin, nötig. Diese teilen die Ziele der Schule und unterstützen sie bei deren Umsetzung. Nach dem erfolgreichen Ergebnis der Abstimmungen widmeten wir uns zügig der Suche nach einer geeigneten Person. Es kamen zuerst einige Vorschläge der Schülerschaft auf, die zwar sicherlich mit viel Prominenz einhergegangen wären, jedoch den eigentlichen Sinn und Zweck eines Paten/einer Patin nicht so gut erfüllt hätten wie die Lösung, die wir nun gefunden haben. Mit der Ethnologin, Autorin und Künstlerin Antonia Isabelle Weisz, der in der Stiftung Domäne Dahlem zuständigen „Outreach Kuratorin“, ist eine unserer Meinung nach hervorragend geeignete Persönlichkeit unsere Patin geworden, denn die Bedürfnisse, Wünsche und Ansätze sind auf beiden Seiten sehr gut aufeinander abstimmbare und widerspiegeln in idealer Weise die gleiche Haltung zu für den die AG und das Netzwerk wichtigen Themen.

Wir hoffen, dass wir einen guten Einblick in die Arbeit unserer AG geben konnten, die in der Regel dienstags nach der 7. Stunde tagt, und freuen uns darauf, im Schuljahr 2025-2026 viele eifrige Mitglieder der Schulgemeinschaft wieder- oder auch neu zu sehen.

Piter Jaehyui Ju, Philipp Riedel (beide Abitur 2025)



*Mitglieder der AG Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
v.l.n.r.: erste Reihe:
Tom Schindler (Abitur 2025), Philipp Dominik Riedel (Abitur 2025), Piter Jaehyui Ju (Abitur 2025), Julius Horstkamp (Q2), Richard Dabitz (Abitur 2025), Hugo Wolff (Abitur 2025), Holger Schmidke (Lehrer), Leonor Zoto Costa (Q2), Anna Schindler (9g), Aimilia Tsavdaridou (9g)
zweite Reihe: Matthias Kolb (Lehrer), Kerstin Müller (Jugendsozialarbeiterin), Frederick Dröge (9g), Olas Freitag (9g), Benedikt Bohner (9b), Johanna Günther (Abitur 2025), (...)*

Die Juniorwahl zur Bundestagswahl 2025 - Ein Stimmungsbild der jungen Generation

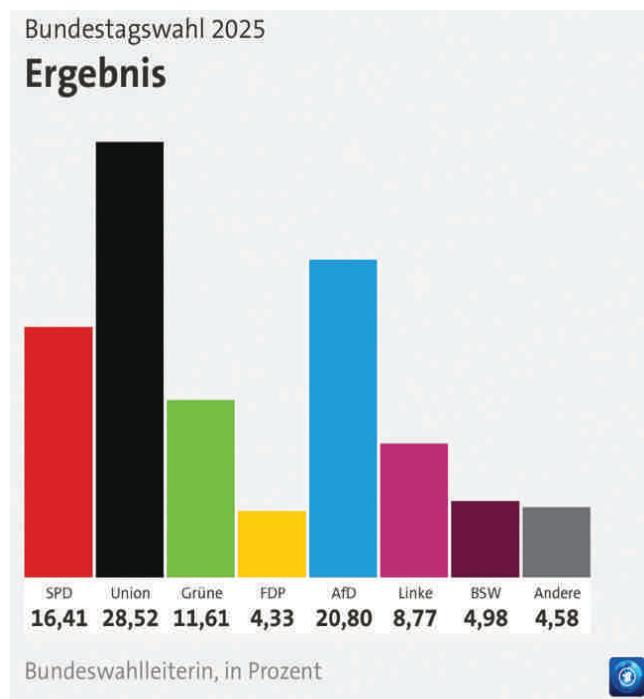
Nach dem Bruch der Ampel- und dem Ende der daraus folgenden rot-grünen Übergangsregierung fand am 23. Februar 2025 die vorgezogene Wahl zum 21. Deutschen Bundestag statt. Aus diesem Anlass wurde unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier an bundesweit 4500 Schulen eine Juniorwahl veranstaltet. Dabei wurden Schüler*innen im Rahmen einer Wahlsimulation zur Abgabe ihrer Stimmen für den nächsten Bundestag aufgefordert. Auch wenn die Ergebnisse von Juniorwahlen im tatsächlichen Wahlergebnis naturgemäß nicht berücksichtigt werden, sind sie insofern interessant und von Bedeutung, als sie einerseits dazu dienen, die jüngere – noch nicht wahlberechtigte – Generation mit der Praxis von Wahlen, dem zentralen Instrument der Demokratie, vertraut zu machen und ihr so ihren zukünftigen Einfluss näherzubringen. Andererseits geben sie Einblick in Wahlentscheidungen dieser jungen Generation und einen Überblick über ihr Wahlverhalten an einzelnen Schulen. In Berlin nahmen 199 Schulen an der Juniorwahl 2025 teil, darunter – am 20. Februar – auch das AGD. An unserer

Schule wurde die Juniorwahl vom Leistungskurs Politikwissenschaft der 11. Klassen organisiert, wobei sich diesmal – anders als sonst üblich – nicht nur die Schüler*innen von der 9. bis zur 12. Klasse, sondern auch die der 7. und 8. Klassen sowie einer Willkommensklasse beteiligen konnten. Zur Vorbereitung hatte der LK in Kleingruppen Plakate zu den großen Parteien entwickelt und darauf deren grundlegenden Ziele zusammengefasst. Um den Vergleich der Wahlprogramme zu erleichtern, beschränkte man sich dabei auf Aspekte der Wirtschaft, der Migration, der Bildung, der Außen- sowie der Wohnungspolitik. Die fertigen Plakate wurden in den Wochen vor der Juniorwahl in den einzelnen Klassen mit den Lehrkräften durchgesprochen, um so den Schüler*innen die Möglichkeit zu bieten, sich eine eigene Meinung zu bilden und sich auf die anstehende Juniorwahl vorzubereiten. Am Wahltag selbst kamen die Schüler*innen dann klassenweise zur Wahl und warfen ihre Stimmzettel in die Wahlurnen. Am Nachmittag zählten die Mitglieder des LK sowie zusätzliche Wahlhelfer aus den 10. Klassen die

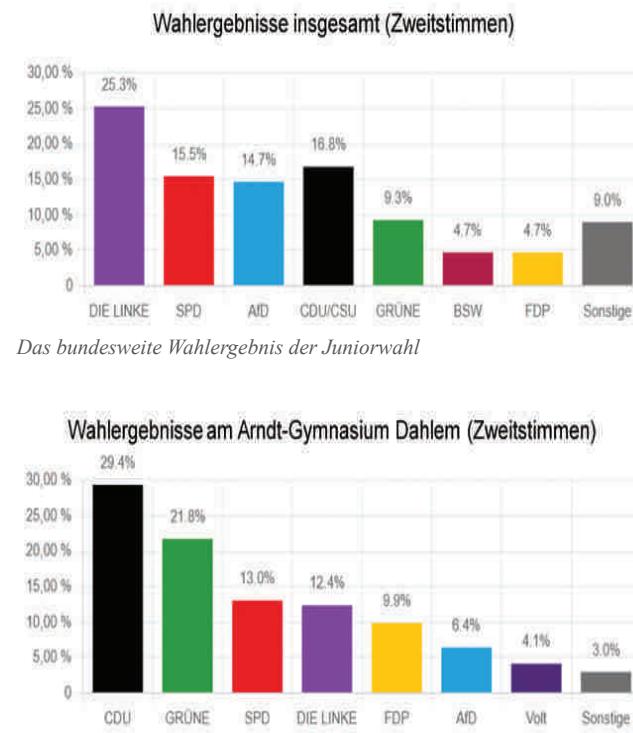
Stimmen aus.

Bevor wir zur Analyse der Ergebnisse der Juniorwahl 2025 kommen, blicken wir zunächst noch einmal auf den Wahlkampf zurück.

Dort waren besonders Aspekte der Innen-, Sozial- und Wirtschaftspolitik relevant: Debatten über Renten, Arbeitszeit, Fachkräftemangel, Bürokratieabbau, das zu teure Wohnen und nicht zuletzt die Migration prägten die vergangenen Monate. Aber auch an außen- und verteidigungspolitischen Themen erhitzte sich der Diskurs. Andere drängende Themen, wie z.B. der Klimaschutz, gingen hingegen weitgehend unter. Eine intensive politisch-gesellschaftliche Debatte darüber fand nicht statt, ungeachtet der Dringlichkeit und Bedeutung dieses Themas. Dabei müsste es eigentlich in unser aller Interesse sein, den Klimaschutz mit aller Energie zu fördern. Statt dessen überschatteten Putins völkerrechtswidriger Angriff auf die Ukraine, der bei uns einerseits zu einer Rezession und andererseits zu einem Umschwung in der Energiepolitik geführt hat, Unklarheiten und Ungewissheiten in der Migrationsdebatte,



Das amtliche Endergebnis der Wahl zum 21. Deutschen Bundestag vom 23.02.2025



die Wohnungskrise und fehlende Investitionen in eine funktionierende Infrastruktur eine sachgerechte Auseinandersetzung mit dem Klimaschutz.

Welchen Aufgaben stellen sich der nach den Wahlen vom 23. Februar 2025 gebildeten neuen schwarz-roten Bundesregierung? Sie steht vor großen Herausforderungen: Sie muss u.a. die Wirtschaft wieder ankurbeln, den Klimaschutz verstärken, die Verteidigungsfähigkeit erhöhen, die gesellschaftliche Polarisierung überwinden und versuchen, Wähler*innen extremistischer Parteien wieder an die Positionen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung (fdGO) des Grundgesetzes zu binden – ohne diese dabei selber zu verlassen.

Bei der Analyse der Ergebnisse der Juniorwahl fällt zunächst die trotz des herrschenden Prüfungsstresses hohe Beteiligung von 82,7% am AGD besonders auf. Diese Quote ist umso eindrucksvoller, als sich etliche Schüler*innen am Tag der Abstimmung im Ausland befanden oder krankheitsbedingt abwesend waren. Den Juniorwahlberechtigten an unserer Schule waren also aktuelle Themen und Debatten offensichtlich sehr wichtig und die Teilnahme an der Wahl Ausdruck eines starken Bedürfnisses, sich demokratisch zu artikulieren.

Was lässt sich nun aus den Ergebnissen der Juniorwahl 2025 am AGD ablesen?

Bei der Einschätzung, welche Parteien welche Themen am vertrauenswürdigsten priorisiert haben und welche davon in den Augen der wahlberechtigten Schüler*innen am relevantesten waren, sind eindeutige Tendenzen feststellbar.

- Knapp 30% der Wähler*innen an unserer Schule überzeugte die Idee des Politikwechsels der Union, dem Gewinner der Juniorwahl am AGD. Bundesweit schnitten die Christdemokraten und Christsozialen dagegen mit 16,8%, also mit nur knapp der Hälfte der Stimmen, deutlich schwächer ab.

- Überraschend im Vergleich zur Juniorwahl auf Bundesebene ist auch das starke Ergebnis von Bündnis 90/die Grünen, die mit einer Zustimmung von knapp 22% am AGD an zweiter Stelle lagen, während sie bundesweit im Gegensatz zur Juniorwahl 2021 deutlich schlechter abschnitten.

- Die beiden anderen Koalitionäre der Ampel-Regierung, SPD und FDP, lagen an unserer Schule enger am Bundesergebnis,

auch wenn im Vergleich zum Bund die Sozialdemokraten am AGD schwächer und die Liberalen stärker unterstützt wurden, trotz deren Rolle als „Sprengmeister“ der letzten Bundesregierung.

- Hinsichtlich der bundesweiten Gewinnerin der Juniorwahl dieses Jahres, der Linken, mit einem Ergebnis von 25,3%, wählte das AGD deutlich anders, denn hier erhielt die Linke nur knapp halb so viel Stimmen und landete auf dem 4. Platz.

- Das von der Linkspartei abgespaltete BSW fiel an unserer Schule unter die Kategorie „Sonstige“, und auch auf Bundesebene schaffte es die Fünfprozenthürde nicht.

- Hingegen verfehlte die paneuropäische Partei „Volt“ zwar auch an unserer Schule die 5%-Hürde, konnte sich aber im Gegensatz zur Bundesebene aus der Kategorie „Sonstige“ herauskämpfen.

- Besorgniserregend sind für uns die Stimmgewinne der als rechtsextremistisch geltenden AfD sowohl im Bundesergebnis als auch an unserer Schule. Mit 14,7 % bundesweit und 6,4% am AGD hat diese Partei in beiden Bereichen die Fünfprozenthürde überwunden.

Welche Folgen kann es haben, dass Gedanken und Positionen der AfD nun auch in demokratischen Lehranstalten wie dem AGD präsent sind? Es hat durchaus das Potenzial, den Schulfrieden zu stören, wenn von Schüler*innen politische Parteien gewählt werden, die sich aktiv gegen Toleranz und ein fried-

liches Miteinander aussprechen – beides Attribute, die das Fundament und zugleich die Säulen eines demokratischen Schulklimas bilden. Da sich Rechtsextremisten häufig durch Rassismus, Antisemitismus, Queerfeindlichkeit und Verschwörungstheorien profilieren, bewegen sie sich außerhalb der fdGO und sind somit Gegner einer Schule, die auf deren Basis steht, einer Schule also, die die Aufgabe hat, Schüler*innen einen Raum für bestmögliches sowohl wissenschaftliches als auch zivilgesellschaftliches Lernen zu bieten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Juniorwahl 2025 am AGD ein gelungener demokratischer Prozess war, dessen Ergebnis sich von dem auf Bundesebene teilweise durchaus beachtlich unterschied. In der Wahlsimulation wurden die politischen Einstellungen und Meinungen der Schüler*innen am AGD ebenso sichtbar wie ihre parteipolitischen Präferenzen. Das ist schon allein deshalb wichtig, weil der Großteil der Teilnehmer*innen momentan zwar noch nicht berechtigt ist, an Wahlen zum Abgeordnetenhaus, zum Bundestag oder zum Europaparlament teilzunehmen, aber die wichtigste Komponente in einer Demokratie – die Wahl – nicht nur theoretisch, sondern vor allem auch bereits in der Praxis kennenlernen konnte. Eine solche Erfahrung ermöglicht es teilnehmenden Schüler*innen, ein demokratisches System mehr wertzuschätzen und sich auch gesellschaftlich stärker zu engagieren.

Hugo Hüttl, Cecilia von Moltke (beide Q2)



Cecilia von Moltke



Hugo Hüttl

MUSIK

Vom Klassenzimmer auf die Straße – Ein musikalisches Abenteuer im Advent



Gruppenfoto Mu-Z (v.l.n.r.): Martin Brick (Cello), Anya Ma (Violine), Marlene Grunow (Cello), Apollonia Kreft (Kontrabass), Johan von Renesse (Cello), Isabel Föhlisch (Violine), Laura Janosch (Violine), Annika Ruppelt (Querflöte), Ann-Luisa Staffelt (Horn), Konrad Meißner (Horn), Matilda Eick (Cello), Felix Nestmann (Violine/Viola).

Außer Martin Brick und Felix Nestmann (beide Abitur 2025) sind alle anderen im 11. Jahrgang.

Ein musikalisches Projekt, das sowohl die Freude am Musizieren als auch die Herausforderungen der Organisation vereinte: Im Rahmen des Musik-Zusatz-Kurses am Arndt-Gymnasium Dahlem entwickelten die Schülerinnen und Schüler ein Straßenmusik-Projekt. Ziel war es, mit öffentlichen Auftritten nicht nur das Publikum zu begeistern, sondern auch wertvolle Erfahrungen in der Planung eines musikalischen Events zu gewinnen. Und natürlich auch Spenden zu sammeln. Dabei standen nicht nur die musikalischen Fähigkeiten im Mittelpunkt, sondern auch Teamarbeit und organisatorisches Geschick – eine besondere Herausforderung in der festlichen Adventszeit.

Am Beginn des Projekts stand die Gruppenbildung, bei der zwar auch Freundschaften eine Rolle spielten, doch war die Wahl der richtigen Instrumentenkombinationen entscheidend. Das Ziel war es, ein Klangbild zu entwickeln, das das Interesse der Passanten weckt und die Straßenmusik zu einem besonderen Erlebnis macht – selbstverständlich immer im Rahmen unserer Fähigkeiten! Die Verantwortung für die Planung und Umsetzung des Projekts wurde klar aufgeteilt, so dass jedes Gruppenmitglied aktiv eingebunden war. Dabei galt es, musikalische

Ideen mit den praktischen Anforderungen der Straßenmusik zu verbinden – von der Auswahl geeigneter Stücke bis hin zur Suche nach passenden Auftrittsorten. Auch rechtliche Aspekte wie Genehmigungen und GEMA-Rechte sowie akustische und logistische Fragen (z.B. der Transport der Instrumente und der Notenpulte) mussten berücksichtigt und geklärt werden, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Und dann ging es auch schon los: Schon während der Pause unseres ersten Treffens begannen die Kursmitglieder eifrig, mit Shopping-Malls zu telefonieren und E-Mails zu schreiben, um geeignete Locations im kalten Dezember für die Straßenmusikauftritte zu finden.

Die Vorbereitung auf die Auftritte stellte sich als anspruchsvoll heraus. Besonders die Arrangement-Arbeit war herausfordernd, da die Gruppen ihre Stücke an die teils ungewöhnliche Besetzung anpassen mussten – etwa mit drei Celli und einem Horn! Doch auch die Suche nach geeigneten Auftrittsorten gestaltete sich schwieriger als erwartet. Nach einer Reihe von Anfragen und mehreren Absagen von verschiedenen Einkaufszentren erhielten die Ensembles schließlich Zusagen vom Tempelhofer Hafen und vom „WILMA-

Shoppen“. Eine Gruppe entschied sich zudem, für ihren Auftritt eine 'richtige' Straße in Zehlendorf (die Clay-Allee bei der „Zehlendorfer Welle“) zu wählen. Damit war die Organisation der Auftritte weitgehend abgeschlossen, und der Tag des Auftritts konnte kommen.

Um Einblick in die Erfahrungen zu geben, lasse ich lieber den O-Ton der Gruppen laufen:

„*Uns hat es sehr viel Spaß gemacht zu sehen, dass die Leute uns filmen und lange zum Zuschauen dableiben, da Ihnen der Auftritt gefällt. Außerdem hatten wir auch das Gefühl, dass die Mitarbeiter*innen der Shopping-Mall von unserem Auftritt begeistert waren und wir jeden mit weihnachtlicher Stimmung anstecken konnten. Zwar war der Auftritt auch sehr anstrengend, da man sich sehr konzentrieren musste, um seine Einsätze zu finden, doch durch die fröhliche Stimmung haben wir jegliche Aufregung vergessen und konnten uns mit den Zuhörenden an der Musik erfreuen, auch wenn ab und zu Fehler passiert sind und nicht jeder Ton perfekt geklungen hat.*“ (Annika, Ann-Luisa, Isabel, und Matilda)

„*Gefühlstechnisch war es eine „Achterbahnfahrt der Gefühle“ – könnte man sagen. Anfangs haben wir uns noch etwas unwohl und lächerlich gefühlt, da wir so etwas noch*



Im Tempelhofer Hafen



Im „Wilma-Shoppen“

nie gemacht hatten. Aber je länger wir gespielt haben, desto lockerer wurde die Stimmung und desto besser und flüssiger haben wir gespielt. Am Ende war Spaß der größte Faktor!“ (Anya, Apollonia, Felix und die ehemalige Arndt-Schülerin Masha)

„Mir persönlich fiel es zum Beispiel schwer, mich gleichzeitig bei den Leuten, die uns Geld gegeben haben, zu bedanken und dabei im Tempo zu bleiben. Nachdem uns diese Schwierigkeit aufgefallen ist, haben wir die Aufgabe des Bedankens konkret einer Person zugewiesen, und die anderen hielten den Rhythmus. Auf der Bühne hat sich schnell eine angenehme, vertraute Atmosphäre gebildet, und die Stimmung war gut.“ (Conrad, Johan, Marlene und Martin)
Das Straßenmusik-Projekt war für alle Beteiligten weit mehr als nur ein üblicher Abituskurs.

Es war ein Experiment, das den Schüler*innen nicht nur ihre musikalischen Fähigkeiten, sondern auch Teamarbeit, Organisationstalent und Kreativität in einer außergewöhnlichen Herausforderung näherbrachte. Die Freude der Schülerinnen und Schüler, das positive Feedback der Zuhörer*innen und die wertvollen Erfahrungen bleiben noch lange in Erinnerung – und alle Beteiligten wären sofort wieder dabei, auch weiterhin Straßenmusik zu machen!

Und wie fühlt man sich als Lehrender in solchen Momenten? Sehr, sehr berührt!

Panagiotis Iliopoulos, StR



Neues zur Schulorgel - Ein Spendenaufruf

Bereits in der Ausgabe 2023 der Dahlemer Blätter sind zwei ausführliche Artikel zur Schulorgel zu finden. Sie stammen von Elias Jachan, damals Schüler einer 10. Klasse des AGD, und von mir. Auf Initiative des Fachleiters Musik Dr. Martin Burggaller wurde 2023 das Orgelpatenmodell ins Leben gerufen. Mit ihm wird das Ziel verfolgt, unserer Schulorgel nach 67 Jahren durch eine möglichst umfassende Restaurierung und Instandsetzung neues Leben einzuhauen. Die Schulorgel wurde im Jahr 1958 – zur 50-Jahr-Feier des AGD – durch unseren Verein finanziert, angeschafft und der Schule zur Nutzung zur Verfügung gestellt. Bislang sind die Alten Arndter auch stets für alle Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten selbst aufgekommen. Angesichts eines aktuell erheblichen Mehrbedarfs, der über normale Wartungsarbeiten weit hinausgeht, ist dies aus eigenen Mitteln nicht mehr möglich.

Es bleibt indes weiterhin unser Anliegen, die Orgel als integralen Bestandteil unserer Schultradition zu erhalten und bestenfalls auch zu modernisieren. In Zusammenarbeit mit dem Schulförderungsverein wurde deshalb ein sorgsam ausgearbeiteter Förderungsantrag bei einer großen Berliner Stiftung eingereicht. In diesem Zusammenhang wurde insbesondere deutlich, dass in der aktuellen Schülerschaft hohes Interesse besteht, die Schulorgel zu erhalten und verstärkt in den Schulalltag zu integrieren. Hierzu wurde von Dr. Burggaller eine umfangreiche Umfrage durchgeführt, bei der sehr positive und wohlwollende Rückmeldungen eingingen. Einige Beispiele seien hier zitiert. So schrieb z. B. ein Schüler der 9. Klasse: „Ist toll, klingt schön, eröffnet neue Möglichkeiten“, oder, eine Schülerin aus demselben Jahrgang: „Ich verbinde viele schöne Erinnerung mit der Orgel und würde mich über Ihre Erhaltung

sehr freuen [...].“ Ein Schüler der gymnasialen Oberstufe (Q2) äußerte sich so: „Gerade in letzter Zeit kam aus der Schülerschaft immer wieder Interesse, mehr Orgelmusik im musikalischen Programm des AGD zu hören, und dass die Schule in der Lage wäre, die Orgel regelmäßig für Konzerte sowie für Orgelunterricht zu verwenden. Auch ich finde, dass ein großer Schatz der Kultur der klassischen Musik durch die Orgel erst möglich gemacht wird und wir als musikorientierte Schule die Aufgabe haben, diese weiterhin zu verbreiten.“ Unterstützt wird das Orgelpatenmodell weiterhin von Kirchenmusikdirektor Günter Brick (Studieneleiter für kirchenmusikalische Aus-, Fort- und Weiterbildung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz).



Blick auf die Schulorgel. Die Aufnahme entstand am 10.07.2025, bei der Verabschiedungsfeier für den Fachleiter Musik Dr. Martin Burgaller. Auch nach seiner Pensionierung wird er das von ihm initiierte Projekt der Restaurierung und Instandsetzung der Schulorgel weiter aktiv unterstützen

Da unser Antrag bedauerlicherweise keinen Erfolg hatte, müssen nun andere Finanzierungsmöglichkeiten in Erwägung gezogen werden, vor allem Spenden. Dabei ist von einem Mindestbedarf von ca. 35.000 Euro auszugehen.

Zuwendungen sind ab sofort mit dem Vermerk „Orgelpende“ auf folgendes Konto möglich:

Schulförderungsverein des AGD e.V. – Fachbereich Musik

IBAN: DE40 1012 0100 6166 4080 29

BIC: WELADED1WBB

Wenn Sie gerne spenden und eine Spendenbescheinigung (ab 300 Euro) haben möchten, teilen Sie dies bitte dem Schulförderungsverein mit. Und falls Sie eine Frage zur Spendenaktion haben, können Sie uns gerne kontaktieren, z. B. per Mail unter alte-arndter@web.de. Wir sind für jede Unterstützung dankbar!

Dr. Benjamin Schmorl (Abitur 2002)



Dr. Benjamin Schmorl

Ein Leben für die Musik – Zum Ruhestand eines außergewöhnlichen Musiklehrers



Dr. Martin Burggaller beim Orchester-Workshop in der Komischen Oper 2009

Wenn ein Musiklehrer in den Ruhestand geht, der eine ganze Schulgemeinschaft über Jahrzehnte bereichert und geprägt hat, ist das ein besonderer Moment zum Innehalten – verbunden mit Dankbarkeit, gemeinsamen Erlebnissen, Bewunderung und Respekt. Sein musikalisches Wirken war weitreichend und sein Einfluss tiefgehend: Er hat unzählige junge Menschen musikalisch gefördert und persönlich gestärkt – mit Leidenschaft, Weitblick und einer ansteckenden Begeisterung für die Musik. Dr. Martin Burggaller, dem dieser Text gewidmet ist, hat nicht nur als Musiklehrer am AGD gewirkt – er hat Räume für Musik geschaffen, Möglichkeiten eröffnet, lebenslange Freundschaftsbande unter den Schüler*innen entstehen lassen und eine musikalische Schul- und Musikkultur aufgebaut, die weit über die Grenzen des Arndt-Gymnasiums hinausstrahlt. Dafür wurde ihm 2012 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

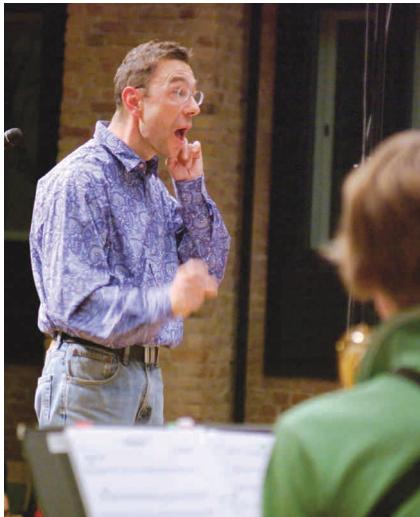
Als ehemalige Schülerin in den Orchestern und Big Bands des AGD, anschließende Coachin der Ensembles und heutige Musikvermittlerin und -pädagogin kann ich sagen: Ohne ihn hätte ich nie Musik studiert – und ich weiß, dass es vielen anderen genauso ergangen ist! Martin Burggaller und ich kamen Ende der 90er Jahre fast zeitgleich ans AGD: er als Musiklehrer, ich als Siebtklässlerin. Gleich beim ersten Konzert war ich von der Musik der Schule verzaubert, und unmittelbar im ersten Jahr seiner Tätigkeit begann er, den Musikbereich nicht nur zu gestalten, sondern neu zu denken. Was mit einem Vororchester und einer Jazzband begann, wuchs schnell zu einem breit aufgestellten Ensembleangebot: Die *Lifiband*, die *major7band* und die schulübergreifende *United Big Band* sowie das Vororchester, *Sinfonieorchester* und *Kammerorchester* sind nur einige von ihnen. Jedes Ensemble mit eigener Prägung, einer Altersstruktur und Coaches, die die musikalische Arbeit genauso motiviert unterstützten wie Martin Burggaller. Beim Musizieren in den Ensembles ging es dabei nie um das bloße Musizieren von Notentexten – im Fokus stand vielmehr das Erleben von Musik als Gemeinschaft, als Ausdruck, als Sprache – offen für alle Genres auch im Kontext anderer Künste wie zum Beispiel dem Darstellenden Spiel.

Martin Burggallers Anspruch war dabei hoch: Wer in einem der Ensembles spielte, lernte schnell, dass musikalische Qualität Zeit und Muße braucht und nicht einfach zufällig entsteht. So gehörten neben dem Vorbereiten zu Hause nicht nur regelmäßige Tutti-, sondern immer auch Proben der „Sections“ in der Schule verbindlich dazu. Es bildeten sich auch eigene Kammermusikensembles, wie *Wutzaberstaaff*, und teilweise verbrachten wir Schüler*innen jeden Nachmittag der Woche freiwillig mit Musik, unseren Freunden und viel Spaß am AGD. Legendär waren für die Musik am AGD auch unsere Probenfahrten: Im Winter reiste die *UBB*, und nach den Sommerferien gingen alle Ensembles im Bus oder per Bahn auf Reisen, um in intensiven Proben gemeinsam zu musizieren. Martin Burggaller trommelte hierfür viele Coaches zusammen, die gemeinsam mit ihm die Proben auf der Fahrt und in Berlin

leiteten, und so fuhren wir mit großen Ensembles und einem LKW voller Instrumente gemeinsam los. Neben den zahlreichen Tuttiproben in Probenräumen, hörte man immer auch einzelne kleine „Sections“ auf den Zimmern musizieren, aus den schallenden Duschkabinen verschiedenen Instrumente klingen und auch von den umliegenden Wiesen breitete sich Musik aus. Die Jugendherbergen verwandelten sich – wie zum Beispiel in Netze oder Göttingen – in musikalische Häuser durch und durch.

Probenfahrten waren ein Gefühl – mit „Probenfahrtsheimwehgarantie“ unmittelbar nach der Rückkehr nach Berlin. Für mich hätte das Leben nur aus Probenfahrten bestehen können. Ich erinnere mich an lange Tage voller Musik, bunte Abende, Volleyball in der Mittagspause, lange Spaziergänge, zahlreiche Gummibärchentüten, Stadtrallyes – das alles zusammen mit Menschen, die Musik genauso liebten – und vor allem an das Gefühl, Teil einer großen und verbindenden Gemeinschaft zu sein. Probenfahrten waren ein zentraler Bestandteil von Martin Burggallers Vision: Musik lebt vom Miteinander. Die Ergebnisse der Probenfahrten zeigten wir auf Schulkonzerten, beim „Big Band Meeting“ und auf den „Jazznights“ im AGD und im Goethe Gymnasium, die jedes Mal ein Fest waren – vielseitig, bunt und vor allem mit tollen musikalischen Beiträgen. Sogar eine CD wurde am AGD mit all der Vielfalt produziert, und die Auszeichnung als zweitbeste Schülerband beim Bundeswettbewerb führte die UBB 2008 unter Martin Burggallers Leitung zu einem Workshop und anschließenden Konzert mit dem Jazztrompeter Till Brönner in den rbb Sendesaal. Die Schule profilierte sich durch ihn zu einem Ort, an dem musikalische Spielfreude auf exzellente Nachwuchsförderung trifft. Seine Bildungsarbeit führte von Berlin sogar bis nach Madagaskar und das dort ansässige Projekt *Ny Hary*, das Kindern Zugänge zum Bildungssystem schafft und durch Benefizkonzerte unterstützt.

Was Martin Burggaller besonders auszeichnete, war nicht nur seine musikalische Kompetenz als für alle Genres offener Multiinstrumentalist, Orchesterleiter und Bandleader – sondern seine pädagogische Haltung. Er hat uns Schüler*innen zugetraut, auf höchstem Niveau zu musizieren. Er hat uns als Coaches die Chance gegeben, selbst Ensembles und „Sections“ zu leiten. Er hat uns auch gezeigt, was es dafür braucht: Teamgeist,



Jazztreff 2009



UBB bei „Tulpen für Tische“ im Botanischen Garten 2005



UBB in concert 2013



Orchesterprobe auf der Probenfahrt vom AGD 2008



UBB auf der Jazz Night im Goethe Gymnasium



Orchesterprobe im AGD 2007

individuelle Vorbereitung, die Liebe zur Musik, Verbindlichkeit, Kommunikation, Dranbleiben, Offenheit. In den Proben und Konzerten forderte er von uns vollen Einsatz – und gab ihn uns auch genauso zurück.

Viele seiner ehemaligen Schüler*innen, meiner ehemaligen Mitmusiker*innen, sind heute selbst professionelle Musiker*innen, Musikpädagog*innen oder Musikvermittler*innen. Somit tragen wir alle ein Stück seiner Arbeit weiter – in Jazzclubs, an Musikhochschulen,



UBB in der Komischen Oper 2009



Probe der Liftband im AGD 2021



UBB im rbb Sendesaal 2008

in Konzertsälen, in Klassenzimmern und in Jugendprojekten. Sein Einfluss ist nicht nur sichtbar, sondern hörbar.

Für mich persönlich war er ein Vorbild – als Bandleader, als Musiker, Lehrer und Wegbereiter. Er hat mir gezeigt, was als Musiklehrkraft an einer Schule möglich ist, welche Türen sich dadurch öffnen können und dass es darum geht, Dinge zu wagen, Menschen zu begleiten, Räume zu öffnen und Begeisterung zu entfachen.

Lieber Martin, ich bin Dir dankbar für die unzähligen Stunden voller Musik, für das Vertrauen, das Du uns allen beim Musizieren geschenkt hast und für all die musikalischen Erfahrungen, die mich in meinem Leben sehr geprägt haben. Blicke ich zurück auf meine Zeit am AGD, denke ich fast nur an Musik, an die vielen tollen Erlebnisse, die ich damit verbinde und an die Menschen, die ich dadurch kennengelernt habe. Danke, dass Du all das ermöglicht hast! Für Deinen neuen Lebensabschnitt wünsche ich Dir viele schöne Ideen, Zeit für Muße und Musik – und dass Du weiterhin Menschen begegnest, die Dich inspirieren, so wie Du uns inspiriert hast. Möge der Ruhestand für Dich ein erfüllender Aufbruch sein: mit offenen Ohren, freier Zeit und dem richtigen Groove für all das, was jetzt kommt.

Lea Philippa Heinrich (Abitur 2005),
Musiklehrkraft am Beethoven-Gymnasium und Dozentin für Musikvermittlung an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin



Lea Philippa Heinrich

P.S.: Am 10.07.2025 fand am AGD in der bis auf den letzten Platz gefüllten Aula des AGD eine sehr stimmungsvolle Verabschiedungsfeier für Dr. Martin Burggaller statt, in der sein langjähriges großartiges Schaffen von vielen Seiten beleuchtet und mit Musik und Worten gewürdigt wurde.



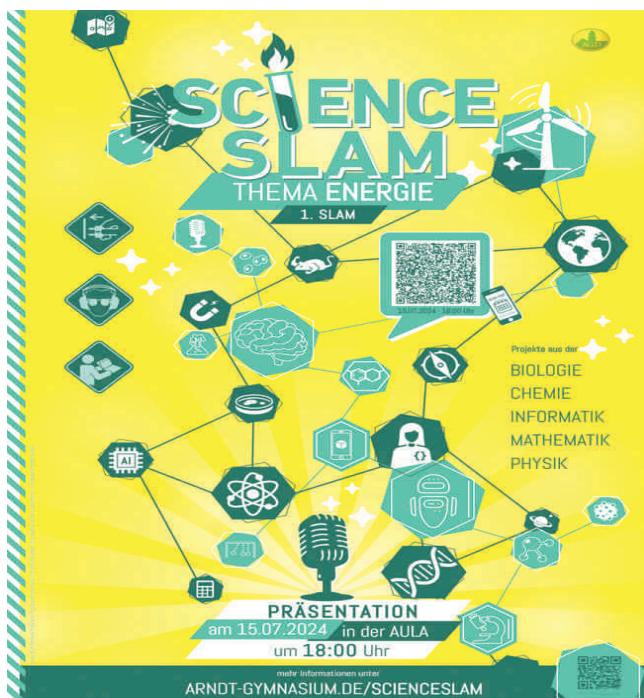
Verabschiedungsfeier am AGD 10.07.2025

Verabschiedungsfeier	
für	
Dr. Martin Burggaller	
10.7.2025	
UBB	Sing Sing Sing
UBB mit Bill Petry	Splanky Kabinett Kantstraße
Posaunenquartett	
Kurze Ansprache GEV (Martin Möckel)	
Musiklehrkräfte	Du musst gar nix Watermelon Man
Kurze Ansprache Herr Cantauw	
Kurze Ansprache Herr Chi	
Orchester 3 und Ehemalige	Tango Fluch der Karibik
- Pause mit Buffet und Getränken im Foyer -	
Jazzcoaches	Tinder And Tears Up And Down Unwritten Novel
Kurze Ansprache Frau Esders	
Kurze Ansprache Herr Rockelmann	
Chor	Let's Swing Singing All Together Thank You For the Music Wer hat an der Uhr gedreht?
Kurze Ansprache Alte Arndter (Andrea Behr)	
Swingtett der UBB	Blame It on the Boogie
Band aus ehemaligen UBB-Mitgliedern	Sunny
UBB	Till You Come Back To Me Fever I Wish

Programm der Verabschiedungsfeier

PHYSIK

Der 1. Science Slam am AGD (15. Juli 2024)



Plakat

Kurz vor Schuljahresende war es endlich so weit: Am frühen Abend des 15.07.2024 fand in der Aula der erste Science Slam am AGD statt. Sechs Gruppen sind dem Teilnahmeaufruf des auf Elterninitiative von Herrn Prof. Dr. von Renesse und Herrn Dr. Ramge entstandenen Projektes im Herbst 2023 gefolgt und haben seitdem an selbstgewählten Forschungsprojekten rund ums Thema Energie recherchiert und experimentiert. Dabei herausgekommen sind spannende Ergebnisse zu den Themen „Nachhaltige Mobilität mittels Wasserstoff“, „Dreiphasenelektromotor“, „Effizienz von Luftschiffen“, „Nachhaltiges Reisen in der Zukunft“, „Solarkocher und Laden vom Smartphone mittels Dynamo beim Fahrradfahren“.

Nach einem kurzen Grußwort unserer Schulleiterin Frau Lehmann-Schmidkunz und einigen einführenden Worten von Herrn Prof. Dr. von Renesse hat Herr Dr. Ramge als Moderator gekonnt unterhaltsam durch die Veranstaltung geführt. Die einzelnen Gruppen haben sich dabei jeweils mit einem kurzen Videoclip vorgestellt und im Anschluss der Jury – bestehend aus Frau Lehmann-Schmidkunz, Herrn Becker, Herrn Prof. Dr. von Renesse und Julia Wiegand (Schülerin der 11. Klasse) – Rede und Antwort stehen müssen. Dabei haben die Teilnehmenden, die allesamt aus der Klasse 6g von Frau Heubach stammen, souverän auch kritische Nachfragen der Jury beantworten können.

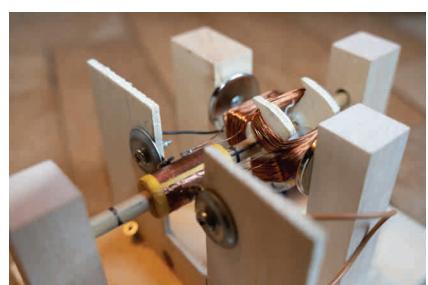
Im Anschluss an die Präsentationen zog sich die Jury für eine kurze Beratung zurück, die zum Ergebnis hatte, dass in drei Kategorien jeweils ein Projekt besonders gewürdigt wurde. Dabei erhielt das



Teilnehmende und Jury. Erwachsene (v.l.n.r.): Hr. Dr. Ramge (Moderator), Hr. Prof. Dr. von Renesse (Initiator), Hr. Becker (Physik), Fr. Lehmann-Schmidkunz (Schulleiterin)



Projekt: Dreiphasenelektromotor 1, Dr. Ramge, Elias



Projekt: Dreiphasenelektromotor 2



Projekt: Solarkocher, Dr. Ramge, Clemens (l.), Valentin (r.)



Projekt: Aufladen vom Smartphone beim Fahrradfahren, Dr. Ramge, Jakob (l.), Leonas (r.)



Projekt: Reisen in der Zukunft, Louisa (l.), Ella (r.)

Timo Bleimling, OStR



Timo
Bleimling

Ausflug in den Quantenzirkus des Tüftel Lab



Eugenat zum Quantensprung

Wenn man an einen Zirkus denkt, so schätzen wir, dass Quantenzirkus nicht das Erste ist, was in den Sinn kommt, aber in genau solch einem „Zirkus“ waren die 10a und wir, der Physik-Leistungskurs, auf Exkursion am Dienstag, dem 25. März 2025, einem schulischen Wandertag.

Das in Berlin-Kreuzberg liegende TüftelLab ist ein „Makerspace“, der Kinder und Jugendlichen einen Zugang zu der fortschreitenden Digitalisierung im Alltag ermöglichen soll. Gegenwärtig bietet das Team des TüftelLab auch einen Workshop an, der Schülerinnen und Schülern einen ersten Kontakt mit der am Anfang sehr kompliziert klingenden Quantenmechanik ermöglicht.

Nach kurzem Warten vor Ort und dem Wundern darüber, wo die Hälfte der Speerspitze der Physik verblieben war, ging es auch schon los. Nach einer kurzen Vorstellung fingen wir mit den „Quanten Queens“ an, den wichtigsten Frauen in der Quantenforschung, mit deren Namen, Theorien usw. ein Bingo spielten. Nachdem wir dies getan und ihre Bedeutung geklärt hatten, begaben wir uns auch schon in die kleine Ausstellung, welche sich mit den Grundprinzipien der Quantentheorie, wie z.B. Verschränkung und Superposition, beschäftigte und diese interaktiv über kleinere Experimente vermittelte, wobei die Sitzkissen das vielleicht lustigste Stück der Ausstellung waren. Überall im Raum verteilt, stellte jedes eine Art von Quant dar, mit wundervollen Waschzetteln-



Betreuende Lehrkräfte: Timo Bleimling (LK Physik), Nadia Rehlander (10a)



3D-Druck im „Makerspace TüftelLab“



Diskussion im Plenum

leitungen versehen, die die Eigenschaften des Quants beschrieben. Danach bekamen wir noch einen ausführlichen Vortrag, ehe es mit der Ausarbeitung eines eigenen Zukunftsvorhabens weiterging – ein großer Spaß, weil dabei sehr viele – vor allem lustige – Vorschläge herauskamen.

Schlussendlich war es ein sehr interessanter Ausflug – gleichzeitig informativ und lustig –, wobei auch das Miteinander der beiden Klassenstufen schön und bereichernd war. Die Aspekte, die nicht mehr behandelt werden konnten, wurden dann am nächsten Tag im Leistungskurs geklärt.

**Kimi Watanabe, Valentin Oettel
(beide Q2)**



Kimi Watanabe (l.), Valentin Oettel (beide Q2)

EXKURSIONEN UND REISEN

Die Skifahrt – ein unvergessliches Erlebnis der 8. Klassen

Vom 17. Januar bis zum 24. Januar 2025 machten sich die Klassen 8w, 8a, 8b und 8g voller Vorfreude auf den Weg in die Berge – unsere lang ersehnte Skifahrt stand endlich an! Ziel war das *Hotel Alpenkönig* in Reith bei Seefeld in Tirol, wo uns eine Woche voller Schnee, Bewegung und Gemeinschaft erwartete.

Die Busfahrt war zwar lang, aber dank Musik, Snacks, Pausen und vor allem guter Laune verging die Zeit schnell. In der Unterkunft wurden wir freundlich empfangen. Die Zimmer waren gemütlich und groß, viele hatten vom Balkon aus einen beeindruckenden Blick auf die verschneite Berglandschaft – besonders morgens beim Sonnenaufgang war das ein schöner Start in den Tag.

Nach dem Frühstück – mit Brötchen, Müsli, Obst und allem, was man für einen sportlichen Tag braucht – ging es in den Skigruppen auf die Piste. Die Gruppen waren nach Können eingeteilt, so dass jeder in seinem Tempo lernen konnte. Unsere Skilehrerinnen und Skilehrer waren motivierend und geduldig. Viele von uns, die vorher noch unsicher waren, konnten am Ende der Fahrt sicher und selbstständig fahren – das machte richtig stolz.

Auch die Abende waren abwechslungsreich. Beim gemeinsamen Spieletag konnten sich die Klassen besser kennenlernen – es wurde gespielt, gelacht und einfach die Zeit miteinander genossen. Auch andere Aktivitäten wie die Fackelwanderung oder die kleine Disco sorgten für entspannte und fröhliche Stunden nach dem Skifahren. Die Abende mit Freunden und Zimmernachbarn in den gemütlichen Zimmern waren ebenso schöne Momente.

Nicht jeder Tag verlief problemlos – einige wurden krank oder fühlten sich nicht wohl. Doch gerade dann zeigte sich der starke Zusammenhalt. Man kümmerte sich umeinander, brachte Tee, fragte nach oder blieb einfach kurz zum Reden da. Besonders der warme Tee, den man sich jederzeit holen konnte, war eine willkommene Hilfe und tat in solchen Momenten einfach gut.

Die Skifahrt war eine rundum gelungene Woche. Wir haben sportlich viel gelernt und gleichzeitig als Gruppe zusammengefunden. Es wurde gelacht, geholfen, gelernt – und genau das macht diese Fahrt so besonders. Eine Zeit, an die wir sicher noch lange zurückdenken werden.

Dorle Löffler (8w)



Vier 8. Klassen vom AGD auf Skifahrt in Tirol



Frau Kinnarney mit einer Skigruppe



Lehrkräfte vom AGD und Begleiter*innen



Dorle Löffler

Auf nach Kopenhagen!

Leistungskurse Geografie auf Exkursion in der dänischen Hauptstadt (08. - 12.07.2024)



Die Reisegruppe (untere Reihe: 2.v.l.: Nic Hocke, 3.v.l.: Jan Gerber; mittlere Reihe, 2.v.r.: **Emma Niemann**, 4.v.r.: **Helena Pollesche**)

Unsere Reise nach Kopenhagen startete an einem **Montagmorgen** am Berliner Hauptbahnhof. Dort trafen sich der LK von Herrn Gerber, der LK von Herrn Hocke und einige andere Schüler*innen aus weiteren Leistungskursen. Insgesamt nahmen 30 Schüler*innen und zwei Lehrer des Arndt-Gymnasiums an dieser sehr spannenden Kursfahrt teil. Unsere Zugfahrt verlief überraschend problemlos und ohne Verzögerungen. Gemeinsam mit Herrn Hocke und Herrn Gerber ging es dann vom Bahnhof in Kopenhagen aus direkt zu unserem Hostel. Nach dem Einchecken hatten wir kurz Zeit, unsere Zimmer zu beziehen und uns zu sortieren, bevor wir uns zum Abendessen trafen.

Nach dem Essen entschieden wir uns noch für einen Abendspaziergang durch die nähere Umgebung. Dabei konnten wir schon einen ersten Eindruck von Kopenhagen gewinnen – breite Straßen, viele Radwege und moderne Architektur. Das Eiscafé, das wir entdeckten, war der perfekte Abschluss für diesen ersten Tag. Mit einem Eis in der Hand und den letzten Sonnenstrahlen im Gesicht freuten wir uns auf die kommenden Tage.

Am **Dienstagmorgen** liehen wir uns dann Fahrräder aus, denn dies ist das Hauptfortbe-

wegungsmittel der Kopenhagener. Herr Hocke und Herr Gerber führten uns durch moderne Wohnsiedlungen bis hin zu einem Strand, den wir uns gar nicht in einer Hauptstadt vorstellen konnten. Die Mischung aus städtischem Leben, Natur und Erholung war faszinierend und gab uns einen ersten Eindruck davon, was eine nachhaltige Stadtplanung wirklich bedeutet.

Mittags erkundeten wir eine der zahlreichen Essensstraßen, wo wir die Gelegenheit hatten, an den verschiedensten Streetfood-Ständen nach Belieben zu wählen. Am Nachmittag stand der Besuch des Stadtmuseums auf dem Programm, und den Abend konnten wir anschließend frei gestalten.

Am **Mittwoch** erlebten wir Kopenhagen aus einer anderen Perspektive: unterirdisch! Wir besuchten verschiedene U-Bahn-Stationen und verglichen das moderne Design der Stationen mit dem, was wir aus Berlin kennen. Besonders beeindruckend war, wie sauber und modern alles war – vor allem, weil die U-Bahnen alle vollautomatisiert sind und dadurch sehr regelmäßig kommen. Im weiteren Verlauf des Tages erkundeten wir eine besondere Art des Wohnens – nämlich das Leben auf Hausbooten. Es war faszinierend

zu sehen, in welch schön gestalteten Booten die Menschen direkt auf dem Wasser wohnen, wobei einige Boote sogar kleine Gärten und Terrassen hatten. Das Mittagessen war ein Mix aus Hotdogs an einem Straßenstand und einem Besuch bei McDonald's, was uns den kulinarischen Kontrast zwischen dänischer Tradition und globalem Fast Food zeigte. Nach einer kurzen Stärkung konnten wir dann durch die Innenstadt schlendern und die Geschäfte Kopenhagens erkunden. Den Abend ließen wir mit der Option zum Schwimmgehen ausklingen, denn Kopenhagen bietet viele frei zugängliche Hafenbäder, in denen man sich an heißen Sommertagen perfekt abkühlen kann.

Der **Donnerstag** begann mit einer Fotosafari quer durch die Stadt. In kleinen Gruppen sollten wir zum Thema Mobilität verschiedene Fotos machen, beispielsweise von dem interessantesten Fortbewegungsmittel oder der fahrradfreundlichsten Straße. Danach ging es in das alternative Viertel Christiania – einen wirklich einmaligen Ort. Die bunten Häuser, die entspannte Stimmung und die ganz eigene Welt dieses Viertels haben uns alle fasziniert. Zum Mittagessen besuchten wir einen Food Market am Wasser, der eine

unglaubliche Vielfalt an verschiedensten Gerichten aus der ganzen Welt bot. Nachmittags hatten wir wieder Freizeit, in der einige von uns die Zeit nutzten, um noch ein paar Souvenirs zu kaufen oder einfach die Stadt auf eigene Faust weiter zu erkunden.

Am **Freitag**, dem Tag der Rückreise, gaben wir unsere Fahrräder wieder ab und machten uns auf den Weg zurück zum Hauptbahnhof. Doch Kopenhagen hatte noch eine letzte Überraschung für uns: Unser Zug von Kopenhagen nach Hamburg wurde gestrichen! Doch nach kürzester Zeit wurde für uns ein Bus organisiert, der uns zur Fähre brachte. Mit ihr überquerten wir die Meerenge zwischen Dänemark und Deutschland. In Hamburg stiegen wir dann in den Zug nach Berlin und kamen müde, aber voller neuer Eindrücke am Abend an.

Insgesamt haben wir eine großartige Woche in Kopenhagen erlebt, in der wir viel über Geografie, Stadtplanung und nachhaltigen Tourismus gelernt haben. Ein besonderer Dank gilt unseren Lehrern, Herrn Gerber und Herrn Hocke, die diese Reise für uns organisiert und geleitet haben.

Helena Pollesche und Emma Niemann
(damals beide Q4, inzwischen Abitur 2025)



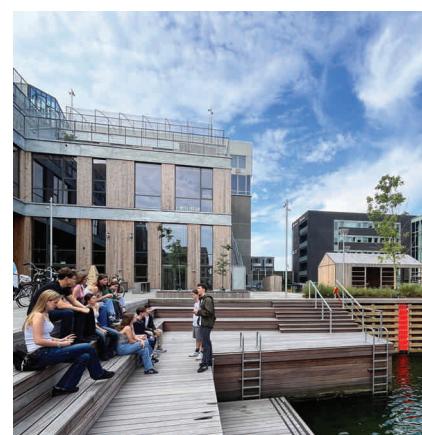
Städtisches Gymnasium mit Wasserzugang



Unsere Fortbewegungsmittel in Kopenhagen



Tietgen Studentenwohnheim – Schüler*innen-Vorträge



Schüler*innen-Vorträge auf dem Hof einer Grundschule

Abschlussfahrt der Klasse 10b nach Straßburg – „Hauptstadt Europas“

Am französischen Nationalfeiertag, dem 14. Juli 2025, traf sich die Klasse 10b des Arndt-Gymnasiums morgens um acht Uhr mit Frau Kinnarney und Herrn Lettkemann am Hauptbahnhof in Berlin, um eine Abschlussfahrt mit Gedenkstättenhauptpunkt nach Straßburg anzutreten.

Pünktlich um 8.28 Uhr rollte der Zug los. Für unsere Klasse war die Hälfte eines Großraumabteils reserviert. Sechs Stunden fuhren wir mit dem ICE bis nach Offenburg in Baden-Württemberg, wo wir in einen Regio nach Kehl umstiegen. Entgegen aller Erwartungen klappte alles wie am Schnürchen, und wir kamen nur mit geringer Verspätung gegen 15.30 Uhr in Kehl an. Vom Bahnhof aus machten wir uns zu Fuß auf zu unserem B&B-Hotel in Kehl. Diese Stadt am Rhein bot sich als Übernachtungsort für uns an, da wir auf der einen Seite eine recht komfortable

Unterkunft mit Lage an der Grenze zu Frankreich hatten, so dass wir jeden Tag Straßburg bequem in 30 Minuten mit der Tram erreichen konnten. Andererseits sparten wir dadurch auch Geld, da wir nur innerhalb Deutschlands reisten und somit keinen Aufschlag für Frankreich bezahlen mussten.

Nachdem wir unsere Zimmer bezogen und etwas gegessen hatten, erkundeten wir alle zusammen die Umgebung und machten einen Spaziergang zu dem Garten der zwei Ufer, der die deutsche und französische Uferseite des Rheins durch die Brücke *Passerelle des Deux Rives* verbindet. Von dort aus hatten wir schon einmal einen wunderbaren Blick auf unser eigentliches Reiseziel der nächsten vier Tage – die Europastadt Straßburg. Nach dem gemeinsamen Frühstück im Hotel machten wir uns am Dienstagmorgen auf den Weg zur nahegelegenen Tramstation

„Hochschule/Läger“ in Kehl. Es ging mit der Tramlinie D hinüber nach Straßburg, wo wir für eine Stadtführung verabredet waren. Während wir an der Place de la Cathédrale auf unsere Fremdenführer*innen warteten, fiel uns sofort ein Highlight der Stadt ins Auge – das Straßburger Münster (*Cathédrale Notre-Dame de Strasbourg*). Der imposante gotische Bau mit dem 142 Meter hohen Turm beeindruckt schon von außen. Anschließend wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt und begaben uns auf die Tour durch die Altstadt von Straßburg.

Nicht weit entfernt vom Münster gelangten wir zur Statue de Johannes Gutenberg, die den berühmten Mainzer Erfinder des Buchdrucks zeigt, der von 1434-1444 in Straßburg lebte.

Es folgte ein Rundgang durch die UNESCO-geschützte Altstadt – die von dem Fluss Ill



Die Reisegruppe, (4.v.r. Emil Uhlemann)

umschlossene *Grande Île*. Von der *Place Gutenberg* waren es nur wenige Gehminuten zur *Statue Albert Schweitzer* auf der *Place Saint-Thomas*. Der berühmte im Elsass geborene Arzt, Philosoph, Organist und Theologe hatte in Straßburg studiert und gearbeitet, bevor er in Lambarene (Gabun) als Arzt tätig wurde. In der Thomaskirche hatte Albert Schweitzer regelmäßig Orgelkonzerte gegeben, um für sein Krankenhaus in Lambarene Spenden zu sammeln.

Auf dem weiteren Weg machten wir halt an einer Bäckerei, wo uns die süßen Spezialitäten der Region gezeigt wurden – von Gugelhupf über Macarons bis hin zum Osterlamm war alles dabei.

Wir erreichten nun eine Gegend, die von Kanälen des Flusses Ill durchzogen wird und charakteristisch für den westlichen Teil der *Grande Île* ist – das Viertel *La Petite France*. Der niedliche Name geht ursprünglich auf ein ernstes Thema zurück. Ende des 15. Jahrhunderts wurde die Syphilis eingeschleppt und erforderte eine erhebliche Versorgung der Patienten. Daraufhin wurde ein Hospiz gegründet, das von der damals deutschen Bevölkerung „Zum Französel“ genannt wurde, weil die Syphilis zu Unrecht als „Franzosenkrankheit“ galt. Daher kommt der Name *La Petite France*, was elsässisch „Französel“ bedeutet.

Außerdem wurde uns in dem am Wasser gelegenen Viertel mit Fachwerkhäusern aus dem 16. und 17. Jahrhundert erläutert, wie früher Müller, Fischer und Gerber dort lebten und arbeiteten. Nach diesen vielen Eindrücken legten wir eine Mittagspause ein und konnten in Kleingruppen Straßburg auf eigene Faust erkunden.

Am Nachmittag trafen wir uns wieder auf der *Place Gutenberg*, um gemeinsam zur *Place de la République* zu gehen, von wo aus wir die Tram zum Europäischen Parlament nahmen. Angekommen im Europavier-



Das EU-Parlament



Die Reiseleitung: Frau Kinnarney, Herr Lettkemann



Blick von der Aussichtsplattform des EU-Parlaments auf Straßburg



La Petite France

tel, stellten manche Schüler*innen fest, dass sie leider ihren Ausweis vergessen hatten. Doch glücklicherweise war es doch nach einiger Wartezeit möglich, in das Europäische Parlament zu gelangen. Sicherheit hat im Europäische Parlament höchste Priorität, daher mussten wir alle mehrere Sicherheitskontrollen durchlaufen, bis wir einen Besucherausweis erhielten.

Während unseres Besuches konnten wir die beeindruckende Architektur bewundern, einen Plenarsaal besuchen und mehr über die Arbeit der europäischen Abgeordneten erfahren.

Mithilfe der Anwendung *EP Visit Strasbourg* war es uns möglich, unseren Rundgang selbstständig durchzuführen. Im Besucherzentrum *Parlementarium Simone Veil*, das interaktive Ausstellungen und ein Rundumkino bietet, bekamen wir zahlreiche Informa-



Les Ponts-Couverts



Hauptsitz von ARTE



Im Mémorial de l'Alsace-Moselle



In einer Brasserie

tionen über die Europäische Union und ihre Geschichte. Zum Abschluss gingen wir auf die Panoramaterrasse, die einen beeindruckenden Blick auf das Europaviertel, die Stadt Straßburg und ihre Umgebung bietet. Ein ereignisreicher Tag ging zu Ende und so fielen wir am Abend müde ins Bett.

Am Mittwoch stand ein Museumsbesuch in Straßburg auf dem Plan. Wir gingen in das *Musée d'Art Moderne et Contemporain*. In diesem Museum für moderne und zeitgenössische Kunst wartete eine umfangreiche Sammlung von Malerei, Plastiken, Grafiken, Videokunst und Design aus der Zeit von 1870 bis heute auf uns. Bereits bei der Ankunft beeindruckte uns die Architektur des Museums mit einer verglasten Wandelhalle, am Ufer der Ill gelegen. Das *Musée d'Art Moderne et Contemporain* beherbergt Werke einer Vielzahl von Künstlern aus verschiedenen Epochen und Stilrichtungen, u.a. von Gustave Doré, Claude Monet, Auguste Rodin, Paul Gauguin, Käthe Kollwitz, Hans Arp, Pablo Picasso und Wassily Kandinsky. Leider war bei unserem Besuch der gesamte Bereich der Werke Picassos gesperrt. Schade, aber es gab ja noch viele andere Künstler zu entdecken.

Nach unserem Museumsbesuch hatten wir eine Mittagspause. Dann ging es gestärkt auf eine Bootstour auf der Ill, um Straßburg vom Wasser aus zu besichtigen und einige Sehens-

würdigkeiten kennenzulernen, die wir bei der Stadtführung noch nicht entdeckt hatten. So fuhren wir z. B. unter den *Ponts-Couverts*, den gedeckten Brücken, hindurch oder machten halt an der *Barrage Vauban*, einem Staumauer, der zugleich auch eine Fußgängerbrücke ist. Außerdem passierten wir zwei Schleusen, die ein echter Foto-Hotspot für Tourist*innen waren und ließen noch einmal das interessante Europaviertel auf uns wirken. Dabei umrundeten wir neben dem *Parlement Européen* auch den *Palais des Droits de l'Homme* sowie den Hauptsitz des berühmten deutsch-französischen Kultursenders ARTE. Am frühen Abend hatte Frau Kinnarney für alle einen Tisch in einer französischen Brasserie reserviert und wir ließen diesen ereignisreichen Tag bei einem leckeren Essen gemeinsam ausklingen.

Am Donnerstag hieß es wieder früh aufstehen, da wir mit dem Bus eine Stunde nach Schirmeck fuhren, um dort das *Memorial Alsace Moselle* zu besuchen. Ziel dieser Gedenkstätte ist es, die Geschichte dieser Region insbesondere während des Zweiten Weltkriegs zu erklären. Von 1940 bis 1945 waren nämlich das Elsass und das *Département Moselle* von Deutschland annektierte Teilgebiete des französischen Territoriums, die unter vielen Repressionen des Nazi-Regimes leiden mussten. Bei einem geführten Rundgang wurde uns dies durch Tonband-

aufnahmen, Bilder und Nachbauten eindrücklich nähergebracht. Die Geschichte zeigt uns, wie wichtig es ist, in einem vereinten Europa in Freiheit und Frieden mit Respekt für jeden Einzelnen zu leben. Vive l'Europe!

Den Nachmittag verbrachte jeder individuell, und am Abend trafen wir uns wieder alle zu einem gemeinsamen *dîner*. Dieses Mal probierten wir eine weitere lokale Spezialität: Flammkuchen – zuerst wurde uns die klassische Art mit Speck und Zwiebeln serviert und anschließend gab es noch die Dessert-Variante mit Karamell und Schokostreuseln. Bon appetit!

Am Abreisetag fuhren wir um zwölf Uhr mit dem Regio nach Offenburg, wo wir wieder in den ICE nach Berlin umsteigen mussten. Unsere Rückfahrt gestaltete sich turbulenter als die Hinfahrt denn, da ein Streckenabschnitt gesperrt war, fuhren wir einen großen Umweg. Wenig später benötigte außerdem ein Fahrgäst medizinische Hilfe, so dass der Notarzt gerufen werden musste. Dadurch kamen wir in Berlin mit einer Stunde Verspätung erschöpft, aber mit schönen Erinnerungen an die letzten Tage an.

Wir hatten eine erlebnisreiche und lehrreiche Klassenfahrt – ein gelungener Abschluss der 10. Klasse, für den wir uns bei den beiden Lehrkräften herzlich bedanken.

Emil Uhlemann (10b)

Was lange währt... Vom AGD nach Edinburgh: Englisch-Leistungskurse auf Exkursion



Auf dem Arthur's Seat

Um die Erleichterung bei unserer Ankunft am Edinburgh Airport zu verstehen, muss man die Vorgeschichte kennen: Nachdem wir am 7. Juli 2024 die Sicherheitskontrollen am BER bereits hinter uns gelassen hatten, mussten wir feststellen, dass unser Flug wegen eines Sturmes gecancelt worden war. Was also tun? Der Reiseveranstalter machte uns zwar Hoffnung auf eine mögliche Verschiebung der Fahrt, aber in dieser Woche würde es definitiv nichts mehr werden. Natürlich musste auch in der Fahrtenwoche beschult werden – immerhin waren es 37 Schüler*innen aus allen drei Englisch-Leistungskursen. Daher bauten wir am Wannsee das Edinburgh Castle aus Sand nach, ließen uns von Frau Mochrie im Schottischen *Ceilidh*, einem Tanz, unterrichten, schauten der schottischen Prinzessin Merida, der Hauptfigur des Disney/Pixar-Films „Brave“, zu, wie sie ihren Weg fand, und erkloppen anstelle des *Arthur's Seat* in Edinburgh den Berliner Teufelsberg.

Darum war unsere Freude übermäßig groß, als wir am 8. Dezember 2024 endlich die schottische Hauptstadt (die übrigens wie Rom auf sieben Hügeln erbaut wurde!) betraten. Das große Highlight gab es eigentlich schon am ersten Abend: In 80 m Höhe flog die Gruppe im Kettenkarussell des *Christmas Markets* über die weihnachtlich beleuchtete

Stadt und stärkte sich im Anschluss mit schokoladigen Doughnuts, Crêpes bzw. Trinkschokolade voller Marshmallows. Ganz im Sinne der Kulinarik waren die Highlights unseres Hostels am *Cowgate* sicher die Pancake-Maschine beim Frühstück und die käsiges Pizza des *PubQuiz*. Eher zu den „Lowlights“ gehörten dafür die Zimmerfenster in Richtung Innenhof der bis in tiefe Nacht besuchten Bar und der Betrunkene am Fenster...

Bei der Stadtführung mit Jim bzw. Michael ging es über viele Treppen durch die Stadt, und wir erfuhren, warum man z. B. nicht den Zeh des schottischen Philosophen David Hume reiben sollte und wie man als Tischler ein Nebeneinkommen als Einbrecher beziehen kann. Da wir aber noch Kräfte hatten, ging es am Nachmittag noch weiter auf den *Arthur's Seat* (immerhin 250 Höhenmeter...), wo wir neben der fantastischen Aussicht bis zum Meer sogar ein bisschen Sonnenuntergang und traditionelle britische Mince Pies (nicht) genießen konnten.

Unser Tagesausflug mit dem Bus fand bei schönstem Sonnenschein, strahlend blauem Himmel und eisigen Temperaturen statt. Tony aus Spanien fuhr uns zuerst an ein paar flauschigen Highland-Kühen vorbei zu den Stahl-Skulpturen *The Kelpies*. In Stirling hatten wir die Gelegenheit, das majestätische *Stir-*

ling Castle anzuschauen, den Ausblick auf die Ausläufer der Highlands zu genießen und ein leckeres Lunch zu uns zu nehmen. *Doune Castle* war Drehort für „Game of Thrones“, „Outlander“ und „Die Ritter der Kokosnuss“ – und ein schöner Platz für ein paar Fotos. Von den *bonnie, bonnie banks of Loch Lomond* war leider im tiefen Nebel nicht viel zu sehen, aber das hielt nicht alle davon ab, das Wasser mal zu testen (ein weiteres Highlight – nochmal vielen Dank dafür! Major General Sir Nils Olav III, Baron of the Bouvet Islands, wäre stolz auf Sie gewesen...). Am letzten Tag konnten wir endlich das beeindruckende *Edinburgh Castle* (dereinst bewohnt von einem biertrinkenden Elefanten...) von innen bestaunen. Erbaut auf einem erloschenen Vulkan, bestückt mit Kanonen, ergibt das Motto „Nemo me impune lacessit“ viel Sinn und inspirierte uns, mit viel Herzblut unsere eigenen Wappen zu entwerfen. Insgesamt waren wir begeistert von der Herzlichkeit der Schotten, den alten Gebäuden, der Weihnachtsatmosphäre, von Brokkolisuppe und Hot Chocolate, der tollen Stimmung in der Gruppe und natürlich von der Tatsache, dass wir die Kursfahrt überhaupt mitten im dritten Semester nachholen durften.

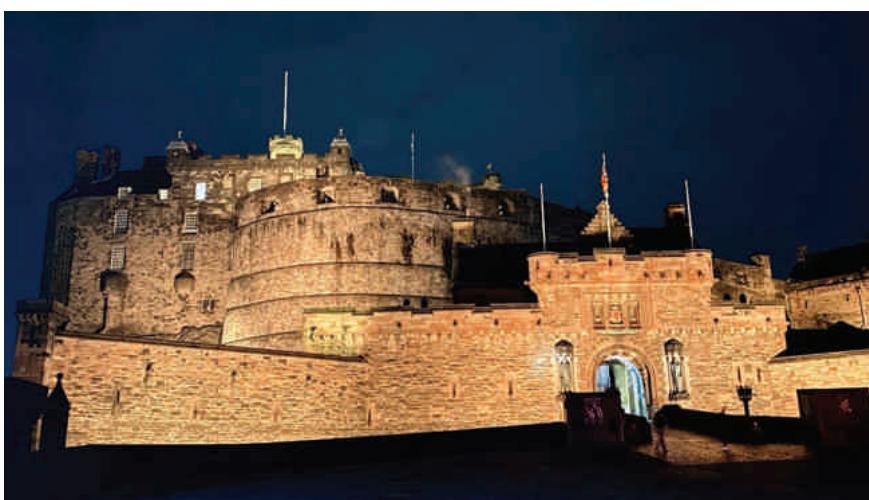
Wera Wehmeyer, AdL



Frostiger Blick von Stirling Castle



Hot Chocolate



Edinburgh Castle bei Nacht



Ritterliches Wappen



Highland Cow



Loch Lomond im Nebel



Samantha Lengert und Wera Wehmeyer



ABITUR

Wir gratulieren 113 Schülerinnen und Schülern



Rafaëlle Abati-Bilbao; Romeo Akim; Alexander Nicolai Angelov; Laura Antúnez Lazo; Ole Franz Baaske; Carla Bandmann; Oriel Baumhardt; Clemens Jon Becker; Noah Becker; Theresa Sophia Charlotte von Beneckendorff und von Hindenburg; Moritz Emil Bertram; Anna Blažek; Sophy Bobryk; Louis Milan Bolte; Kristin Borck; Emely Brand; Max Brehm; Martin Brick; Clea Betty Bug; Emilia Carnarius; Niklas Clauß; Ida Collin; Richard Dabitz; Eva Doblhofer; Paul Duckstein; Carlota Sophie Ebert; Laetitia Edle von Daniels; Frederick Feißen; Lilli Gilda Frare; Anna Caroline Gerlach; Johannes Golde; Konstantin Greve; Johanna Günther; Merle Hagemann; Helene Marie Hechtfischer; Jakob Heimendahl; Beatrice Heinke; Anisha Hill; Leonie Höger; Falk Hof; Leander Hofmann; Clara Huhn; Elias Jachan; Mathilda Jaresch; Piter Jaehyui Ju; Rupert Junghanns; Charlotte Kaboth; Gustav Kath; Anton Kiefer; Klara Henriette Klehmet; Sebastian Koch; Justus Krause; Paul Konstantin Franz Kühling; Jannes Kunert; Kiriaki Kyfonidis; Leona Lange; Sophie Franziska Langer; Ladina Lippuner; Mathilda Elisabeth Lüking; Sonya Lukin; Yohito Machalski; Otto Mager; Lucian Mock; Felix Nestmann; Emma Niemann; Arda Önal; Robert Amin Ohle; John Oostveen; Nils Pachaly; Anna Peetz; Kolja Leonidas Perackis; Philine Peters; Allegra Pflüger; Thai An Pham; Louise Pishwa; Christian Pohl; Helena Pollesche; Philipp Quttaineh; Moritz Ramge; Dorina Yara Razzouk; Alea Refaie; Johanna Reyels; Philipp Dominik Riedel; Marcus Rohland; Tom Schindler; Attila Schmedes; Noah Schmidt; Samuel Fritz Schmidt; Philipp Caspar Scholz; Vincent Albert Hunter Schott; Lena Schwarz; Linus Spahn; Amelie Kristina Sprungala; Kalina Rosa Anna Steinhoff; Sofia Storch; Lara Süß; Anna-Tibelia Talay; Alexander Tertel; Angelika Tertel; Leonard Maximilian Thiede; Kristin Thomas; Paul Venzlaff; Lis Wachtlin; Carl von Werner; Alverich von Wersebe; Julia Wiegand; Jakob Winzek; Maxime Wittmann; Florentina Witzel; Hugo Wolff; Kaja Zachriat; Helen Zeidler; Antonia Zwirn

Die Durchschnittsnote beträgt 1,82, bei den 15 Jahrgangsbesten liegt sie bei 1,0!

Zeugnisausgabe und Preisverleihungen - Das Abitur 2025



Begrüßung durch Frau Lehmann-Schmidkunz (Schulleiterin)



Klara Klehmet (l.), Allegra Pflüger (Moderatorinnen)



Die United Big Band

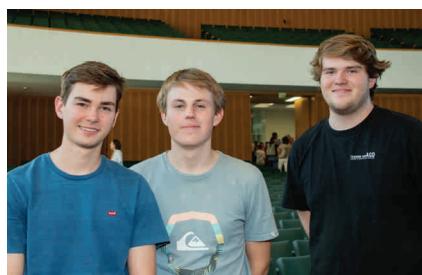
Erfreulicherweise konnte die diesjährige Abientlassungsfeier erneut im Auditorium Maximum der Freien Universität stattfinden. Das – wie stets in den vergangenen Jahren – mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Programm lief wie geplant ab. Schwungvoll moderiert wurde die Zeremonie von Klara Klehmet und Allegra Pflüger. Die musikalischen Akzente setzte die United Big Band mit der Sängerin Alea Refaie. Die Begrüßungsansprache der Schulleiterin Frau Lehmann-Schmidkunz leitete über zu einem humorvollen und in lockerem Plauderton vorgetragenen Pausengespräch zweier Lehrkräfte (Frau Mehnert und Frau Voß), gefolgt von einer stimmungsvollen Rede, die Laetitia Edle von Daniels und Elias Jachan für diesen Abiturjahrgang sehr gekonnt in Szene setzten. Dr. Moritz Patzer, der Vorsitzende der Alten Arndter, erinnerte im Anschluss an die große Bedeutung dieses Vereins für die Schule und lud die Abient*innen zu einem Sektempfang und langfristig zur Mitarbeit ein. Frau Esders, die Oberstufenkoordinatorin, schloss die Liste der Vortragenden mit einer bemerkenswerten Rede, die etliche zum Nachdenken anregende Akzente aufwies. In bunter Folge kam es dann zur Verleihung der Preise – darunter mehrere in den MINT-Fächern, in den modernen Fremdsprachen, der „Preis der Eduard von Simson-Stiftung“ für Alte Sprachen und – last but not least – der „Preis des Schulförderungsvereins“ für das beste Abitur. Ein „Preis der Alten Arndter“ wurde in diesem Jahr nicht vergeben, dafür

	<p>Abiturfeier 2025</p> <p>Programm</p> <p>14.30 Uhr: Gruppenfoto mit Foto Kirsch</p> <p>Beginn: 15:00 Uhr Datum: 03.07.2025 Ort: Auditorium Maximum, Henry-Ford-Bau der Freien Universität</p> <p>Moderatorinnen: Allegra Pflüger Klara Klehmet</p> <p>1. Einlaufen der Abientinnen und Abienten 2. Begrüßung (Moderatorinnen) 3. Begrüßung durch die Schulleiterin (Frau Lehmann-Schmidkunz)</p> <p><i>Band (United Big Band, Leitung: Herr Dr. Burggaller)</i></p> <p>4. Lehrerrede (Frau Voß, Frau Mehnert) 5. Schülerrede (Laetitia Edle von Daniels, Elias Jachan) 6. Rede des Vorsitzenden des Vereins der Alten Arndter (Herr Dr. Patzer)</p> <p><i>Band (United Big Band, Leitung: Herr Dr. Burggaller)</i></p> <p>7. Rede der Oberstufenkoordinatorin (Frau Esders) 8. Abiturpreise <i>(Frau Lehmann-Schmidkunz, Schulförderverein, Fachleitung)</i></p> <p><i>Band (United Big Band, Leitung: Herr Dr. Burggaller)</i> 15 Minuten Pause</p> <p>9. Übergabe der Abiturzeugnisse <i>(Frau Lehmann-Schmidkunz, Frau Apelles, Frau Esders)</i></p> <p>10. Dank an die Leistungskurslehrerinnen und Leistungskurslehrer</p> <p>11. Abschluss: Foto</p> <p>Sektempfang im Foyer</p>
--	--

Programm der Abiturfeier

erstmals einer für besonderes Engagement in Geschichte. Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war dann nach einer Pause die Ausgabe der Reifezeugnisse durch die Schulleiterin, dazu gab es eine Rose, abwechselnd überreicht von der Stellvertretenden Schulleiterin Frau Apelles und der Oberstufenkoordinatorin Frau Esders. Die Danksagung an die Lehrkräfte, die Schulleitung sowie weitere Personen schloss sich an, bevor die Anwesenden zum Abschluss der Veranstaltung beim traditionellen Sektempfang der Alten Arndter zusammenkamen, der sich – wie stets von „üBARall“ perfekt organisiert – durch eine fröhliche Stimmung auszeichnete und Anlass zu vielen angeregten Gesprächen bot. Eine besondere Anerkennung verdienen die beiden letzten Träger des Preises der Alten Arndter Thimon Hasenkrug (2023) und Chris Baur (2024) sowie Oskar Buchner (Q2) für die meisterhafte Handhabung der Technik im Audimax.

Werner Weilhard



v.l.n.r.: Chris Baur; Oskar Buchner;
Thimon Hasenkrug,

PREISE

Preis des Schulförderungsvereins für das beste Abitur:

Piter Jaehyui Ju

Preis der Eduard von Simson-Stiftung:

Louise Pishwa,

Preis für Geschichte:

Helena Pollesche

Preis der Gesellschaft Deutscher Chemiker:

Eva Doblhofer, Sebastian Koch, Thai An Pham

Preis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung:

Sebastian Koch, Felix Nestmann

Preis des Fachbereichs Bildende Kunst:

Martin Brick, Leonie Höger, Johanna Reyels,
Amelie Sprungala, Lara Süß,

Preis des Fachbereichs Biologie:

Kristin Borck, Caroline Gerlach, Johanna Günther,
Helene Hechtfischer, Emma Peetz, Angelika Tertel

Preis des Fachbereichs Moderne Fremdsprachen:

Rafaëlle Abati-Bilbao (Französisch), Kristin Borck (Englisch)

Preis des Fachbereichs Physik:

Piter Jaehyui Ju, Felix Nestmann, Tom Schindler,
Linus Spahn, Julia Wiegand

Vorschläge für die Studienstiftung des Deutschen Volkes:

Johanna Günther, Piter Jaehyui Ju, Felix Nestmann,
Maxime Wittmann



Preis des Schulförderungsvereins: Piter Janhyui Ju, Frau Friedmann, Schatzmeisterin des SFV



Eduard von Simson-Preis: Louise Pishwa,
Herr Björkman (Leiter des FB Alte Sprachen)



Preis der Gesellschaft Deutscher Chemiker:
Sebastian Koch, Eva Doblhofer,
Thai An Pham, Frau Zastrow
(v.l.n.r.)



Preis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung:
Frau Rehlender, Sebastian Koch,
Felix Nestmann, Frau Lehmann-Schmidkunz (v.l.n.r.)



Preis des Fachbereichs Bildende Kunst:
Leonie Höger, Johanna Reyels,
Amelie Sprungala, Lara Süß, Martin Brick, Frau Hellwig-Gröbig
(Fachkonferenzzleiterin Bildende Kunst) (v.l.n.r.)



Preis des Fachbereichs Moderne Fremdsprachen: Frau Lengert, Rafaëlle Abati-Bilbao (Französisch), Kristin Borck (Englisch) (v.l.n.r)



*Preis für Geschichte:
Frau Lengert, Helena Pollesche (r.)*



*Preis des Fachbereichs Biologie:
Frau Voß, Angelika Tertel, Johanna Günther, Kristin Borck, Helene Hechtfischer, Emma Peetz, Caroline Gerlach, Frau Heubach (v.l.n.r)*



*Preis des Fachbereichs Physik:
Julia Wiegand, Piter Jaehyui Ju, Felix Nestmann, Tom Schindler, Linus Spahn, Herr Bleimling (Leiter des FB Physik) (v.l.n.r)*



*Vorschläge für die Studienstiftung des Deutschen Volkes:
Maxime Wittmann, Johanna Günther, Felix Nestmann, Piter Jaehyui Ju, Frau Lehmann-Schmidkunz (v.l.n.r)*

Rede für das Kollegium: „Abitur 2025 – Ein pädagogisches Gespräch im Lehrkräftezimmer“



Frau Voß (l.), Frau Mehnert

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Anwesende, Eltern, Kolleg*innen, „Reden Sie im Lehrkräftezimmer auch über SchülerInnen?“, wie oft wurden wir das gefragt? Zur Feier des Tages werden wir das Mysterium lüften... hier also folgende Situation:

[Lehrkräftezimmer. Dienstag, große Pause. Kaffee dampft. Frau Mehnert sitzt bereits, Frau Voß kommt mit Apfel und Kaffebecher dazu.]

Frau Mehnert: Gut, dass du endlich da bist. Stell dir vor: Christian ging heute im Unterricht mit Frisur auf Toilette und kam ohne wieder. Was sagst Du dazu?

Frau Voß: Oh man. Welche Klasse?

Frau Mehnert: 10a.

Frau Voß: Die a hat es nun also auch erwischt!

Frau Mehnert: GOTT SEI DANK! Das Ende der Gel-Ära wurde eingeläutet.

Frau Voß: So kann man es auch sehen... anscheinend haben es die Lehrkräfte manchmal nicht mal mitbekommen, dass der Toilettentourbesuch wohl eher ein Friseurbesuch beim besten Freund mit schlechter Haarschniedemaschine war... Aber, da fällt mir ein, hat Simona dir denn schon erzählt, wie der Unterricht in der g war?

Frau Mehnert: Lass mich raten, Elias hat eine Gesangseinlage hingelegt.

Frau Voß: Jaaa, Opernfeeling im Bio-Unterricht!

Frau Mehnert: Und Elias selbst hat es bestimmt wieder nicht mitbekommen, dass der Unterricht zu seiner Bühne wurde.

Frau Voß: Genau. Der Unterricht, für die einen eine Bühne, für andere eine Küche. Ich sage nur, 10b.

Frau Mehnert: Also... es kann schon sein, dass ich zu den Lehrkräften gehöre, die es nicht immer mitbekommen haben, wenn sich Frisuren auf der Jungentoilette geändert haben, aber immerhin weiß ich, dass es die

besten Waffeln immer frisch in der Sportumkleide gab.

Frau Voß: Die 10b, echte Kochprofis eben. Sie haben dennoch das Beste aus ihrer Situation gemacht. Immerhin hatten sie mehr Klassenleitungen als Schüler*innen... Frau Erdmeier, Herr Viehöver, Frau Zimmermann, Herr Barajas... ich glaub, sogar der Hausmeister hat sich um die Klasse gekümmert. Spaaaaaß, er hat natürlich NICHTS gemacht!

Frau Mehnert: Die Vernachlässigung hat sie Selbstständigkeit gelehrt, aber auf der Klassenfahrt schlug das Laster der häufig wechselnden Klassenleitungen dann zurück... ich sag nur: Polizeieinsatz für Fortgeschrittene.

Frau Voß: Du hast gut reden. Deine 10a hat sich dafür nachts aus dem Fenster geschmuggelt... trotz aller mütterlicher Fürsorge und patrouillenartigen Nachtwachen.

Frau Mehnert: Ja, oh Gott, wie oft saßen wir eigentlich hier im Lehrkräftezimmer und haben überlegt, wie man eine Elternmail höflich formuliert, wenn das Kind wieder Mist gebaut hat... „*Ihr Kind hat eventuell, nur ganz leicht vielleicht über die Stränge geschlagen.*“

Frau Voß: Und dann gabs doch wieder die nächste Konferenz... Wenigstens waren da noch die w und die g. Die haben wirklich den Ruf des ganzen Jahrgangs gerettet. Du erinnerst dich an die Netflix-Horror-Dorf-vibes auf deren Klassenfahrt? Stockfinstere Nachtwanderung mit scary end: Zwei Klassen liegen auf einer Asphaltstraße zwischen irgendwelchen Feldern. Komplette Stille.

Frau Mehnert: Kein Horror gegen die mathematische Schulkarriere vieler, vieler Schülerinnen in der Oberstufe... legendäre 5,23 Punkte Durchschnitt in der Mathe-Jahrgangsklausur. Das schockt anders. Steigender Therapiebedarf – aber dafür gab es ja Dich!

Frau Voß: Haha, ja. Ich fühlte mich oft wie Dr. Voß - Spezialgebiet Sinnkrisen und Liebeskummer!

Frau Mehnert: Boah, oh ja, wir haben sie eben nicht nur durch Gedichtinterpretationen gequält und durch Zellteilung geschleppt, sondern auch die wichtigen Dinge des Lebens besprochen. Aber sie haben durchgehalten – trotz Goethes Metaphern, trotz Mendels Erbsen und trotz unserer gelegentlichen Ausbrüche pädagogischen Größenwahns. Also: Respekt!

Frau Voß: Ja, Respekt. Ich erinnere mich noch gut an ihren ersten Schultag in der Oberstufe. Sie waren so jung, motiviert und

voller Fragen, beinahe wie ausgewechselt. (Pause) Die wichtigste war: „*Wird das für das Abi relevant sein?*“ Und meine Antwort war immer dieselbe: „*Nein. Aber fürs Leben.*“

Beide: HAHAHA! Wenn sie wüssten, alles Lüge!

Frau Mehnert: Sie haben Prüfungen gemeistert, Präsentationen gehalten, Klausuren geschrieben – und das alles mit der Konzentrationsfähigkeit eines Goldfischs, der drei WhatsApp-Gruppen gleichzeitig betreut. Und trotzdem sitzen sie heute alle hier. (zeigt auf die Schüler*innen. Beide stehen auf, richten sich ans Publikum)

Frau Voß: Die Welt wartet auf euch. Eine Welt, in der Künstliche Intelligenz euren Lebenslauf analysiert und entscheidet, ob ihr zu faul für ein Bewerbungsgespräch seid. Eine Welt, in der Menschen mehr an ChatGPT glauben als an Wissenschaft ...

Frau Mehnert: ... und in der ein Influencer mit Proteinshakes mehr verdient als eine Lehrkraft mit drei Abschlüssen. Ich beneide euch nicht! Aber ich bewundere euch. Ihr seid aufgewachsen mit Klimakrise, Pandemie, Krieg in Europa und Mathe-LKs – und habt es trotzdem geschafft, ironische Memes zu posten. Das ist eine Leistung!

Frau Voß: Und was für eine! Bleibt klug. Bleibt unbequem. Bleibt ironisch. Nehmt euch nicht zu ernst – aber nehmt das Leben ernst genug, um was draus zu machen. Ihr habt gelernt, Gedichte zu analysieren und DNA zu entschlüsseln – jetzt seid ihr dran, das Leben zu gestalten. Vielleicht sogar ein bisschen schöner, gerechter, menschlicher.

Frau Mehnert: Ihr seid bereit für das, was kommt! Und wenn nicht – dann googelt es. Hat bisher auch funktioniert. (PAUSE) Wir werden euch jedenfalls vermissen. Macht's gut – und wenn ihr irgendwann in zwanzig Jahren in einer Talkshow sitzt und gefragt wer euch geprägt hat: Nennt ruhig unsere Namen!

Frau Voß: Oder erfindet einen.

Frau Mehnert: Wir sind da flexibel.

Beide: Danke, dass wir ein Stück eures Weges mitgehen durften.

Frau Voß: Und jetzt: Zieht los. Die Welt wartet...

Frau Mehnert: Oder Netflix. Je nachdem! Wir wünschen euch einen wundervollen Start ins ‘echte’ Leben und hoffen, dass ihr gerne an eure Schulzeit zurückdenkt. Wir werden euch nicht vergessen!

Frau Mehnert und Frau Voß

Rede der Abiturienten: „Unsere Tour der fünf Sinne durch unsere Zeit am AGD“



Laetitia Edle von Daniels, Elias Jachan

Laetitia Edle von Daniels: Liebe Absolventen*innen, liebe Lehrer*innen, liebe Freund*innen, Bekannte und Verwandte, zu wie vielen sitzen wir jetzt hier? 500, 600, 700 Personen, oder noch mehr? Angereist aus der Nachbarschaft, anderen Städten, vielleicht sogar anderen Ländern. So viele verschiedene Menschen, denen wir jetzt hier in zehn Minuten irgendwas verständlich erklären sollen? Wie soll das denn gehen?

Elias Jachan: Wir müssten etwas finden, was wir alle gemeinsam haben.

LvD: Es gibt etwas, das wir alle gemeinsam haben: unsere fünf Sinne, mit denen wir alles erleben und erfahren, so auch unsere Schulzeit.

EJ: Stellt euch einen Koffer der Erfahrungen vor. In diesem befindet sich das Wichtigste, was wir in unserer Schulzeit am Arndt gesehen, ertastet, geschmeckt, gehört und gerochen haben. Die 1000 wichtigsten Latein-Vokabeln zum Beispiel.

LvD: Naja – wahrscheinlich nicht, Elias!

EJ: Aber was ist denn dann drin, Laetitia?

LvD: Sachen, die wir gesehen haben: Oben liegt ein Abiturzeugnis. Der amtliche Beweis dafür, dass wir unsere Schulzeit abgeschlossen haben. Es ist vorbei! Wir haben es geschafft!

EJ: Danke an alle, die uns unterstützt haben: an Frau Esders, Frau Lehmann-Schmidkunz, an unsere Eltern! **Applaus!**

LvD: Wenn wir das Abiturzeugnis beiseitelegen, fällt unser Blick auf die unterschiedlichsten Kostüme aus der Motto-Woche. Ein Taucheranzug, eine war als Sams verkleidet. Ein großes Holzkreuz, denn wir durften auch auf Jesus am Kreuz treffen. Die Ecke eines Dixi-Klos aus Pappe, da ist doch tatsächlich auch noch einer als Klo gegangen. Diese kreativen Kostüme soll uns erstmal einer nachmachen! **Applaus!**

EJ: Und da ist ein dicker Skizzenblock mit der Aufschrift „Gesichter.“ Manche deutlich und in Farbe gemalt: Freunde, Klassenlehrer*innen, die Mensa-Frau. Andere sind nur hingekritzelt.

LvD: Hingekritzelt wie die ein oder andere „6“ auf einer Klausur, die uns nicht so begeistert hat.

EJ: Was uns begeistert hat, waren Theateraufführungen, von denen wir noch Plakate im Koffer haben, eine DVD, die für die Filme steht, die man so gerne im Vertretungsunterricht geguckt hat.

LvD: Wenn wir weiter kramen, fällt uns ein kaputter Anti-Stress-Ball in die Hände und noch andere Dinge, die wir in unserer Schulzeit berührt haben. Stifte, an die man sich während der Klausuren – und eine Bierflasche, an die man sich während der Motto-Woche geklammert hat. Die roten Krümel vom Sportplatz, die so ziemlich überall waren. Und ein Corona-Teststäbchen, das man sich mal um 7:45 Uhr auf dem Sportplatz in die Nase rammen musste. Eine FFP2-Maske, unter der sich ein Freundschaftsbändchen versteckt. Es erinnert uns an Umarmungen und an unsere Freunde, mit denen wir gemeinsam die Schulzeit gemeistert haben, die immer für uns da waren und es noch sind. Freunde, danke dafür! **Applaus!**

EJ: Wir legen den Anti-Stress-Ball zur Seite und nehmen eine Brotdose in die Hand. Darin befindet sich ein Schnitzelbrötchen aus der Mensa. Direkt daneben ein Stück Brownie und eine Zucchini-Schnecke von einem der Kuchenverkäufe unseres Jahrgangs. Danke an alle, die Kuchen gebacken und den Verkauf organisiert haben! **Applaus!** Stichwort „organisiert“. Wir müssen uns auf jeden Fall auch bei dem Organisationstalent Nummer eins unseres Jahrgangs bedanken: bei Allegra Pflüger. Ally, du hast zusammen mit den anderen Mitgliedern des Abi-Komitees nicht nur unseren Abiball organisiert, sondern auch so ziemlich alles andere. Ein herzliches Dankeschön! **Applaus!**

LvD: Applaus haben wir an unserer Schule oft gehört: nach einer Theateraufführung, einem Konzert oder einfach nur einem Referat. Und damit vom Schmecken zum Hören. In einem Seitenfach des Koffers ist ein bereits eingelöstes Ticket versteckt. Darauf steht: Freikarte für das Konzerthaus Arndt-Gymnasium. Darunter:

EJ: Sie hören heute einen Schüler, der sich während einer Klausur zehnmal die Nase putzt, eine Klasse, die im Singsang ihre Lehrerin begrüßt, einen dreistündigen Lehrervortrag über die Wunder der Mathematik, eine Schulorgel, die aus dem letzten Loch pfeift und - eine Pausenglocke, die einfach nicht läuten will!

LvD: Dieses Konzert durften wir mit wechselndem Programm mindestens die letzten sechs Jahre am Arndt kostenlos besuchen. Besser gesagt: durften wir es aufführen. Es hat uns großen Spaß gemacht! **Applaus!** Wir haben jetzt bereits erzählt, wie unsere Zeit am Arndt ausgesehen, wie sie sich angefühlt, wie sie geschmeckt und sich angehört hat.

EJ: Fehlt nur noch eins: Wie hat sie gerochen? Nach alten, abgegriffenen und eingerissenen Schulbüchern. Nach Rosen von der Valentinstags-Aktion. Eine ziemlich vertrocknete liegt auch im Erfahrungskoffer. Nach dem Duft im Neubau, wenn in der Mensa Franzbrötchen aufgebacken worden sind, unvergesslich! Auf eine andere Art unvergesslich war der Geruch eines ungelüfteten Klassenzimmers, in dem alle frei verkäuflichen Parfüms und Deos rumgesprührt wurden. Auch der Geruch der Toiletten, bevor sich das tolle Team von Herrn Bäther um sie gekümmert hat, war nicht gerade angenehm.

LvD: Deshalb Danke an Herrn Bäther und sein Team: Sie haben die stillen Örtchen unserer Schule auch wieder zu schönen Örtchen gemacht! **Applaus!**

EJ: Das war unsere Tour der fünf Sinne durch unsere Zeit am AGD. Wir schauen uns noch einmal die Sachen aus dem Koffer an: die vertrocknete Rose, das abgenutzte Ticket für das „Konzerthaus Arndt-Gymnasium“, die Brotdose, den zerschlissenen Anti-Stress-Ball, den Skizzenblock mit der Aufschrift „Gesichter“, die Kostüme aus der Motto-Woche und zu guter Letzt das Abituz-Zeugnis. Das alles und noch viel mehr nehmen wir mit von unserer Zeit am Arndt.

LvD: Aber wir wollten, dass ihr noch etwas mitnehmt: ein kleines Puzzleteil¹, das uns immer daran erinnern soll: Wir sind zwar 120 unterschiedliche Menschen, doch zusammen bilden wir nur einen einzigen Abi-Jahrgang. Wie bei einem Puzzle entsteht erst das Gesamtbild, wenn alle Teile zusammen gesetzt werden. Und hier wurden wir im wahrsten Sinne des Wortes zusammengesetzt. Als das, was wir sind:

LvD und EJ: Der einzigartige, phänomenale, intergalaktisch geniale Abi-Jahrgang 2025! **Applaus!**

Laetitia Edle von Daniels und Elias Jachan

¹⁾ An alle Abiturient*innen wurde als Andenken ein kleines Puzzleteil mit der Aufschrift „Abi 25“ ausgeteilt.

Rede der Alten Arndter: „Nutzen Sie die kommende Zeit, um Ihren eigenen Weg zu finden.“



Dr. Moritz Patzer

Sehr geehrte Abiturientinnen und Abiturienten, sehr geehrte Festgemeinschaft!

Mit großer Freude gratuliere ich Ihnen im Namen der Alten Arndter zum bestandenen Abitur. Sie haben allen Grund, stolz auf diese Leistung zu sein und den heutigen Tag gebührend zu feiern. Sie stehen heute an einer bedeutenden Schwelle Ihres Lebens. Mit dem Abitur endet nicht nur Ihre Schulzeit am Arndt-Gymnasium,

sondern es beginnt auch ein völlig neuer Lebensabschnitt. Die Welt steht Ihnen offen – mit allen Chancen und Herausforderungen! Sicherlich fragen Sie sich: Was kommt jetzt? Wohin soll die Reise gehen? Diese Fragen sind berechtigt und wichtig. Doch lassen Sie sich von der Vielfalt der Möglichkeiten nicht einschüchtern. Nutzen Sie die kommende Zeit, um Ihren eigenen Weg zu finden. Ob Studium, Ausbildung oder erstmal eine Auszeit – es gibt viele Wege zum Erfolg.

Das Rüstzeug dafür haben Sie hier am AGD erworben. Nicht nur fachliches Wissen, sondern auch wichtige Kompetenzen wie kritisches Denken, Teamfähigkeit und Eigenverantwortung. Diese Fähigkeiten werden Sie auf Ihrem weiteren Weg gut gebrauchen können. Als Alte Arndter möchten wir Sie auch in Zukunft begleiten. Unser Verein bietet Ihnen ein Netzwerk von Ehemaligen, die ihre Erfahrungen gerne mit Ihnen teilen. Bleiben Sie mit Ihrer Schule verbunden – sei es durch unsere "Dahlemer Blätter" oder persönliche Kontakte. Seien Sie mutig, gehen Sie Ihren eigenen Weg und bleiben Sie neugierig auf das, was kommt. Die Zukunft mag ungewiss sein, aber sie bietet unendliche Möglichkeiten für diejenigen, die sie aktiv gestalten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg alles Gute und lade Sie herzlich ein, sich uns als junge "Alte Arndter" anzuschließen. Zum Abschluss der Feier möchten wir Sie alle zu einem Glas Sekt einladen. Nutzen Sie die Gelegenheit zum Austausch und zum gemeinsamen Feiern.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Moritz Patzer (Abitur 1999)

AUSSERGEWÖHNLICHE KARRIEREN

Einblicke in die Welt der Künstlichen Intelligenz – Ein Gespräch mit Dr. Slav Petrov (KI-Version)

Das zweistündige Gespräch, das Dr. Benjamin Schmorl und Werner Weilhard mit Dr. Slav Petrov, einem der führenden KI-Experten, führten, fand am 01. März 2025 in Berlin statt. Letzte Korrekturen wurden am 04. Mai 2025 vorgenommen. Die Originalversion ist online aufrufbar (>Dahlemer Blätter 2025): „Ich glaube, dass der richtige Umgang mit künstlicher Intelligenz auch in der Schule unterrichtet werden sollte.“ (Dr. Slav Petrov)). Dr. Petrov hat im Anschluss das von Google entwickelte KI-Modell “Gemini“ um eine Zusammenfassung des Gesprächs in ca. 2000 Wörtern gebeten. Hier ist das geringfügig korrigierte Ergebnis, das bei einem Vergleich mit dem Original die beeindruckende Leistungsfähigkeit dieses KI-Modells belegt.



Beim Gespräch: Werner Weilhard, Slav Petrov, Benjamin Schmorl (v.l.n.r.)

Redaktion: Dr. Petrov, Ihr Weg von der Einschulung in Bulgarien, den Umzug nach Berlin nach der Wende bis zu Ihrer heutigen Position als führender KI-Forscher bei Google ist beeindruckend. Könnten Sie uns zunächst einen Einblick geben, wie Ihre frühen Jahre in Deutschland und Ihre Schulzeit, insbesondere am Arndt-Gymnasium Dahlem, Ihr Interesse an Naturwissenschaften und letztlich an der Informatik geweckt haben?

Dr. Slav Petrov: Sehr gerne. Ich kam 1991 im Alter von zehn Jahren nach Deutschland. Die Sprache war anfangs eine Hürde, weshalb ich die vierte Klasse wiederholte. Rückblickend als Sprachwissenschaftler kann ich sagen, dass meine Sprachentwicklung noch nicht komplett abgeschlossen war und ich daher Deutsch akzentfrei lernen konnte. Meine Eltern, beide Chemiker, legten traditionell großen Wert auf eine exzellente Ausbildung. Sie erkundigten sich nach den besten Schulen und stießen auf das Arndt-Gymnasium, das sowohl einen humanistischen Schwerpunkt hatte als auch in den Naturwissenschaften stark war – eine Kombination, die ihnen wichtig war. Die Schule war nicht zu groß, man kannte sich, und ich fühlte mich dort sehr wohl. Mein Interesse galt schon früh den Naturwissenschaften, was sich auch in meinen Noten widerspiegelte –

links in den sprachlichen Fächern oft anders als rechts in den naturwissenschaftlichen. Ein entscheidender Impuls kam von meinem Mathematik- und Physiklehrer, Herrn Meyer. Er war es, der mir in der 12. Klasse einen Zeitungsausschnitt brachte, der über die Möglichkeit informierte, als Schüler Informatikkurse an der Freien Universität (FU) Berlin zu belegen. Dieses Angebot nahm ich wahr und besuchte Grundvorlesungen in Informatik. Das hat nicht nur mein späteres



1987 Einschulung in Bulgarien

Studium beschleunigt, sondern war auch ausschlaggebend für ein Stipendium in den USA. Ohne Herrn Meyer wäre mein Weg sicher anders verlaufen. Auch an Herrn Speck-Hempel und seine praxisnahen Physik-Experimente erinnere ich mich gut – die Frage, warum man Fett in die Pfanne gibt, lehrte mich viel über Thermodynamik, jenseits der simplen Antwort: „damit es nicht kleben bleibt“.

Redaktion: Das klingt nach einer sehr prägenden Schulzeit. Wann genau kristallisierte sich Ihr spezifisches Interesse an Computern und künstlicher Intelligenz heraus? Gab es da Schlüsselerlebnisse, vielleicht auch abseits des reinen Unterrichts, die Sie auf diesen Pfad geführt haben, und wie mündete das in Ihrer akademischen Spezialisierung?

Dr. Slav Petrov: Ja, Schlüsselerlebnisse gab es definitiv. Eines war meine Teilnahme an einem Mathematik-Seminar an der FU während der Herbstferien. Wir verbrachten eine Woche damit, den Vier-Farben-Satz zu beweisen – dass jede Landkarte mit vier Farben so ausgemalt werden kann, dass benachbarte Länder nie dieselbe Farbe haben. Der mathematische Beweis ist sehr komplex. Mich faszinierte jedoch viel mehr die Idee, einen Computer-Algorithmus zu entwickeln, um dieses Problem praktisch anzugehen. Die reine Beweisführung wurde mir irgendwann zu langweilig. Da wurde mir klar: Ich mag Mathematik, aber noch mehr die angewandte Mathematik, nicht Beweise als Selbstzweck. Informatik war daher die logische Studienwahl. Die Verbindung zu Fußball und KI kam dann recht schnell, im ersten Jahr an der Uni, um 2001, als ich zufällig von Studierenden programmierte Fußballroboter entdeckte. Das fand ich extrem spannend. Obwohl man mir anfangs riet, erst mein Vordiplom zu machen, blieb ich hartnäckig und durfte mitmachen. Das war meine erste konkrete Erfahrung mit KI. Für mein USA-Stipendium 2002/2003 an der Duke University war Roboterfußball dann auch das Thema. Meine Diplomarbeit schrieb ich ebenfalls



1991 In der 4. Klasse in Berlin

in diesem Bereich. Ein besonderer Höhepunkt war die Teilnahme am Robo-Cup 2004 in Portugal, einer Weltmeisterschaft im Roboterfußball. Mit unserem Team, den „FU Fighters“, wurden wir in einer Liga, die auf einem tischtennisplattengroßen Feld spielte und zentral gesteuert wurde, sogar Weltmeister! In einer anderen Liga mit größeren Robotern, die autonom agierten, kamen wir bis ins Halbfinale. An meiner Diplomurkunde ist tatsächlich ein Stückchen Kunstrasen von diesem Feld angeheftet.



1995 Als Teenager am Computer

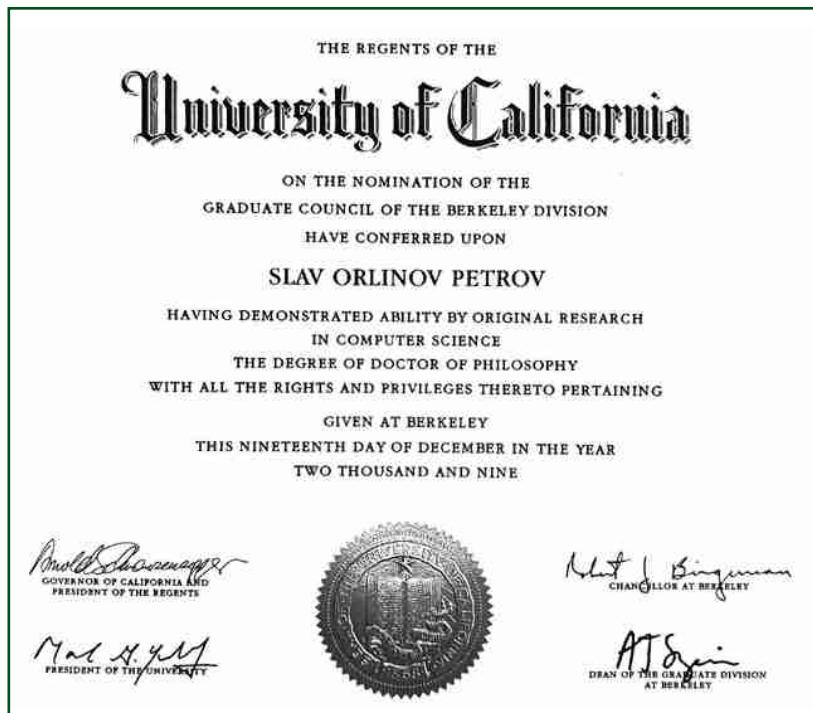


2004 FU-Diplom mit dem Stückchen Kunstrasen vom RoboCup 2004

Nach dem Diplom an der FU Berlin und einem Jahr an der Duke University in den USA bewarb ich mich für eine Doktorandenstelle und wurde u.a. an der University of California, Berkeley, angenommen. Ursprünglich wollte ich im Bereich Computer Vision promovieren, beeinflusst durch meine Arbeit an der Balllokalisierung bei den Fußballrobotern und der Forschung zur Gestenerkennung für Blindensprache an der Duke University. Doch im Laufe der Promotion entwickelte ich ein immer stärkeres Interesse am Verstehen von Sprachen und Text im Kontext der KI, wechselte den Doktorvater und fand so zu meinem Promotionsthema „Coarse-to-Fine Natural Language Processing“, abgeschlossen 2009. In diesem Bereich bin ich bis heute tätig.

Redaktion: Nach Ihrer Promotion in Berkeley führte Sie Ihr Weg zu Google, wo Sie nun schon seit fast 16 Jahren tätig sind. Was hat Sie ursprünglich zu Google gezogen, und wie hat sich Ihre Rolle dort von der anfänglichen Forschung bis zu Ihrer heutigen Position als Leiter globaler Teams entwickelt, auch im Kontext Ihres Wechsels von New York zurück nach Berlin?

Dr. Slav Petrov: Google bot mir die ideale Kombination: die Möglichkeit, weiter zu forschen und gleichzeitig zu sehen, wie Forschungsergebnisse in reale Produkte umgesetzt werden. Dieser Praxisbezug war und ist mir sehr wichtig. Zudem hatte ich immer den Wunsch, nach einigen Jahren in den



2009 Promotionsurkunde mit der Unterschrift von Gouverneur Arnold Schwarzenegger

USA nach Europa zurückzukehren. Eine akademische Karriere in den USA mit dem bis zur „tenure“ enormen Druck kam für mich nicht in Frage, da ich ohnehin nicht vorhatte, dort zu bleiben. Ein Job in der Wirtschaft, speziell bei Google mit seinen vielen Freiheiten, die ich schon im Praktikum erlebt hatte, war für mich attraktiver. Viele Google-Produkte basieren auf der automatisierten Interpretation von Texten, von Suchanfragen über Übersetzungen bis hin zur

Texterstellungshilfe. Hier konnte ich meine Forschung direkt einbringen. Ich begann nach der Promotion bei Google in New York, wo ich zuvor schon ein Praktikum absolviert hatte. New York war auch strategisch vorteilhaft, da es näher an Europa liegt als Kalifornien. Ich blieb dort zehn Jahre, länger als gedacht. Neben Google habe ich auch sechs Semester an der New York University eine Vorlesung gehalten und so meinen akademischen Weg weiterverfolgen können. Bei



2009 Frisch promoviert in Berkely, Kalifornien

Google entwickelte sich meine Rolle stetig: vom Programmieren über die Betreuung von Praktikanten bis hin zur Managerrolle, wo ich ein kleines Team in New York leitete. Später kamen Teams in Kalifornien und Seattle hinzu, die ich von New York aus steuerte. Privat kam das Glück hinzu, meine Frau in Frankreich kennenzulernen; sie kam nach New York, wo auch unser erster Sohn geboren wurde. Die Rückkehr nach Deutschland im Herbst 2019 ergab sich aus dem Wunsch, näher bei der Familie zu sein, und der Erkenntnis, dass New York mit Kindern sehr viel Stress bedeutet. Es war eine glückliche Fügung, dass Google just zu diesem Zeitpunkt in Europa wachsen wollte, insbesondere in Deutschland. Während einige Münchener favorisierten, argumentierten ein Kollege und ich erfolgreich für Berlin als attraktiveren Standort für junge Forschende. Alternativ gab es auch eine Möglichkeit, Professor in Heidelberg zu werden, aber ich entschied mich dagegen, da ich mich als



2009 Bei Google in Kalifornien



2009 Bei Google in New York



2011 Portland, USA: Auszeichnung für die beste Publikation



2014 Überreichung des John Atanassov-Preises durch den bulgarischen Präsidenten Rossen Plewneliew

Berliner fühle und die Stadt liebe. Ich konnte mein globales Team bei Google behalten und von Europa aus leiten, was sich sechs Monate später mit Beginn der Corona-Pandemie als goldrichtig erwies, da ohnehin alle im Home-Office arbeiteten. Mein Arbeitsstil hat sich dadurch angepasst, mit vielen Videokonferenzen, auch mal nach dem Abendessen, dafür aber mehr Flexibilität am Morgen, was mit kleinen Kindern vorteilhaft ist.

Redaktion: Im Zentrum Ihrer Arbeit steht die KI. Für viele Menschen ist das noch ein Buch mit sieben Siegeln. Wie würden Sie die Grundprinzipien der KI, insbesondere das Training neuronaler Netze und das Phänomen des 'Halluzinierens', einfach erklären? Und welche Rolle spielen dabei die Trainingsdaten und die schiere Rechenleistung?

Dr. Slav Petrov: Gerne. Ausgangsbasis sind immer riesige Mengen an Daten, mit denen ein KI-Modell trainiert wird. Man möchte Muster erkennen – auf Bildern beispielsweise einen Stuhl oder eine Blume. In Texten erkennt man Muster daran, dass bestimmte Wörter

häufig zusammen vorkommen. Ein Modell, das zum Beispiel das nächste Wort in einem Satz vorhersagen soll, wird vereinfacht gesagt so trainiert: Man nimmt einen Text aus dem Internet, behält den Anfang, entfernt das Ende und lässt das Modell vorhersagen, welche Wörter folgen müssten. Nach jedem Wort passt man die internen Parameter des Modells – Milliarden von sogenannten Gewichten – so an, dass das korrekte nächste Wort eine höhere Wahrscheinlichkeit erhält. Das wiederholt man iterativ für Unmengen an Text. Das Modell "versteht" nicht die Bedeutung im menschlichen Sinne, aber es lernt die statistischen Zusammenhänge und kann Muster reproduzieren. Je größer das Modell und je mehr Daten, desto besser funktioniert das in der Regel. "Halluzinieren" tritt auf, wenn das Modell Informationen generiert, die zwar plausibel klingen, weil sie gelernten Mustern entsprechen, aber faktisch falsch oder frei erfunden sind. Das passiert oft, wenn das Modell etwas nicht wissen kann – zum Beispiel nach einem Fußballergebnis von letzter Woche, wenn seine Trainingsdaten Monate alt sind. Die Modelle wissen eben nicht, was sie nicht wissen können. Ein wichtiger Forschungsbereich ist daher, die Modelle so zu kalibrieren, dass sie erkennen, wann sie eine Antwort nicht kennen und ehrlicherweise sagen: "Das weiß ich nicht", anstatt etwas zu erfinden. Die Rechenleistung ist dabei ein entscheidender Faktor. Viele Grundideen der KI gab es schon früher, aber es mangelte an der Rechenkapazität, um die Modelle zu trainieren. Ein Modell mit einer Million Parametern war während meiner Promotion riesig; heute sprechen wir von hunderten Milliarden. Das ist nur durch die verfügbare Rechenleistung, insbesondere durch spezielle Grafikkarten und Chips, und gezielte Investitionen möglich geworden.

Redaktion: Der KI-Markt ist dynamisch. Wir sehen eine Vielzahl von Modellen – große proprietäre wie „ChatGPT“ oder „Gemini“, aber auch kleinere Open-Source-Modelle. Wie bewerten Sie diese Entwicklung, auch im Hinblick auf den Wettbewerb, beispielsweise durch Modelle wie „DeepSeek“, und die immensen Herausforderungen bei der fairen Evaluierung dieser Systeme?

Dr. Slav Petrov: Es gibt tatsächlich viele Modelle, und es werden immer mehr. Man unterscheidet grob zwischen proprietären, geschlossenen Modellen wie denen von OpenAI („ChatGPT“), Anthropic („Claude AI“), Google („Gemini“) oder xAI („Grok“), bei denen der Quellcode und viele technische Details nicht öffentlich sind, und Open-Source-Modellen wie „Llama“ von Meta, „Gemma“ von Google oder denen von Mistral AI. Diese sind oft kleiner, man kann sie



2014 Weihnachts-Hallenfußballturnier: Die siegreiche Mannschaft der Alten Arndter (v.l.n.r) 1. Reihe:
Robert Reformat (Abitur 2009),
Slav Petrov (Abitur 2000),
Anton Petrov (Abitur 2006)
2. Reihe:
Christopher Lautenbach,
Maximilian Kunith, Alexander Kunith, Moritz Boldt
(alle Abitur 2006)

herunterladen und modifizieren. Die Frage ist, welche Art sich durchsetzen wird. Kleinere Modelle holen stark auf. Was vor einem Jahr nur die besten großen Modelle konnten, schaffen heute Modelle, die 10-50 mal kleiner sind. Das eröffnet neue Möglichkeiten, etwa die Integration in Smartphones, was Vorteile für Privatsphäre und direkte App-Einbindung hat. „DeepSeek“ aus China hat viel Aufmerksamkeit erregt, weil es klein, aber sehr performant ist. Das wirft die Frage auf, ob die riesigen Modelle wirklich immer nötig sind. Der Zusammenhang zwischen Größe und Qualität ist logarithmisch, nicht linear – irgendwann führen selbst kleine Qualitätsverbesserungen zu so erheblichen Vergrößerungen, dass man an Grenzen stößt. Die Evaluierung ist eine enorme Herausforderung. KI-Modelle meistern heute schon Tests in Physik oder Medizin besser als Studierende. Es wird immer schwieriger, valide Tests zu entwickeln, weil die Modelle indirekt auf die veröffentlichten Testaufgaben und -lösungen hin optimiert werden und die Tests mittelfristig in die Trainingsdaten einfließen. Dann hat das Modell sozusagen „geschummelt“, weil es die Aufgaben schon kannte. Wir müssen ständig neue Tests entwickeln, oft in Zusammenarbeit mit Universitäten, und diese auch veröffentlichen, um objektive Vergleichskriterien zu schaffen. Das ist ein Wettkampf. Bei „DeepSeek“ sind die Kosten für einen Trainingslauf zwar gering, aber

man benötigt viele solche Läufe. Unklar ist auch, welche Daten genau genutzt wurden und ob möglicherweise von anderen Modellen kopiert wurde, um Trainingsdaten zu generieren, was manche Branchenkenner vermuten.

Redaktion: *Angesichts der rasanten Entwicklung und der potenziellen Risiken wird der Ruf nach Regulierung lauter; Stichwort „EU AI Act“. Gleichzeitig ist KI ein Feld intensiven geopolitischen Wettbewerbs. Wie sehen Sie die aktuellen Regulierungsansätze, und welche Rolle sollte Europa Ihrer Meinung nach spielen, um technologisch nicht den Anschluss zu verlieren und eigene, wertebasierte Akzente zu setzen?*

Dr. Slav Petrov: Die Initiative des „EU AI Act“ begrüße ich im Großen und Ganzen. In der Praxis ist der Einfluss auf die hier besprochenen KI-Modelle aber noch gering; er betrifft eher Anwendungen, bei denen direkt Menschenleben gefährdet sind. Die Veröffentlichungspflicht von Trainingsdaten – Billionen von Wörtern – halte ich für bürokratisch, da das niemand wirklich prüfen kann. Ich wünsche mir eine effiziente Regulierung, ähnlich wie beim TÜV für Autos, wo man klare Vorgaben bekommt und sich auf die Sicherheit verlassen kann. So etwas fehlt für KI-Modelle bisher. Verbote, wie kürzlich bei „DeepSeek“ in Südkorea, halte ich für schwierig umsetzbar im Internet. Die USA investieren massiv, wie das Stargate-

Projekt andeutet – auch wenn die genannten Summen fraglich sind, sollte es ein Weckruf für Europa sein, mehr in die eigene digitale Infrastruktur zu investieren. Die EU ist ein großer Wirtschaftsraum und sollte mithalten können. Ich fürchte aber, es wird aktuell eher gekleckert als geklotzt. Europa und Deutschland sind bei Forschung und Personal nicht abgehängt; wir haben exzellente Forscher, viele davon sind aber in die USA gegangen, weil dort die Bedingungen besser waren. Das Problem in Europa sind oft bürokratische Hemmnisse und mangelndes Wagniskapital. Frankreich unter Macron hat gezeigt, wie man durch gezielte Förderung ein investitionsfreundliches Klima schaffen und Start-ups auf Weltniveau hervorbringen kann. Das wünsche ich mir auch für Deutschland. Dass die meisten Modelle von amerikanischen Firmen entwickelt werden, bereitet mir Sorgen, gerade weil das wertebasierte Bündnis zwischen USA und Europa nicht mehr so eng ist wie früher. Deshalb sind europäische Alternativen so wichtig.

Redaktion: *Die KI wird massive Auswirkungen auf alle Lebensbereiche haben – von Medizin über den Arbeitsmarkt bis hin zu Kunst und Kultur; aber auch im militärischen Bereich. Wo sehen Sie die größten Chancen, aber auch die gravierendsten Risiken, insbesondere im Hinblick auf Desinformation oder autonome Waffensysteme?*

Dr. Slav Petrov: KI wird alle Bereiche durch-



2022 bei Google in Berlin

dringen. Selbst wer glaubt, nicht betroffen zu sein, wird die Veränderungen spüren. Es werden sogar manche Berufe obsolet. Lange dachte man, kreative Kunst sei für KI unerreichbar. Zwar fehlt der KI der künstlerische Gedanke, aber künstlich generierte Werke werden bald kaum von menschlichen zu unterscheiden sein. Die Herausforderung und Chance liegen darin, KI kreativ im Zusammenspiel mit Menschen zu nutzen. Jemand, der nicht zeichnen kann, kann seine Ideen mit KI visualisieren. In der Medizin sehe ich KI als wertvolles Werkzeug für Ärzte, um auf dem neuesten Stand zu bleiben und hoffentlich mehr Zeit für Patienten zu haben. Aber nicht alles ist positiv. Besonders kritisch sehe ich die ständig wachsenden Anwendungen im militärischen Bereich, wo ich nicht arbeiten möchte. Hier müssen Kriegs- und Völkerrecht dringend erweitert werden, um Prinzipien und Richtlinien zu schaffen. Angesichts der angespannten Weltlage ist eine Einigung aber schwierig. Die Gefahr, dass KI-Modelle systematische Fehler machen und bestimmte Völkergruppen benachteiligen oder für Desinformation und Propaganda genutzt werden, ist immens. Ich mache mir auch Sorgen, dass manche Modelle in einem unterentwickelten Zustand veröffentlicht werden. Es fehlt noch das rechte Verständnis, auch in der Politik, wie man hier regulieren und evaluieren kann.

Redaktion: Einige Visionäre, aber auch Warner, sprechen davon, dass sich KI bald selbstständig weiterentwickeln könnte. Wie schätzen Sie das Potenzial ein, dass KI die KI-Forschung beschleunigt? Und wie können wir sicherstellen, dass der Mensch die Kontrolle behält und KI nicht ungewollte 'Abkürzungen' zu Zielen findet, deren Implikationen wir nicht bedacht haben?

Dr. Slav Petrov: KI-Systeme haben kein Bewusstsein und werden sich nicht selbst Ziele setzen können. Aber wir nähern uns dem Punkt, an dem wir KI nutzen, um KI selbst weiterzuentwickeln. Das kann die Entwicklung beschleunigen, auch die Integration von Quantencomputern, die bestimmte Optimierungsprobleme viel schneller lösen könnten. Wenn der Mensch das Ziel setzt und das Modell die Erreichung optimiert, kann es Abkürzungen finden, deren Implikationen wir nicht bedacht haben. Die KI wird immer größere Aufgaben übernehmen, und der Mensch wird sich auf autonome Systeme verlassen, ohne genau zu verstehen, was sie tun. Die Auswirkungen werden uns vielleicht erst später bewusst. Noch kann der Mensch den Stecker ziehen, aber wir geben der KI bereits viele Freiheiten. Andererseits kann es auch sein, dass noch große Durchbrüche fehlen. Es gibt eine nichttriviale Wahrscheinlichkeit von vielleicht 5-10 %, dass uns noch etwas Fundamentales im Verständnis oder

in den Architekturen fehlt – dass wir mit den aktuellen Techniken und mehr Rechenleistung nicht einfach immer weiterkommen, sondern auf ein Plateau stoßen.

Redaktion: Abschließend, Dr. Petrov: Welche persönlichen Wünsche und Hoffnungen verbinden Sie mit der Zukunft der KI? Und was ist Ihrer Meinung nach entscheidend, damit wir als Gesellschaft die positiven Potenziale heben und die Risiken minimieren können – Stichwort kritische Mündigkeit?

Dr. Slav Petrov: Ich hoffe, wir fokussieren uns auf das Positive: Verbesserung des Wohlstands, medizinischen Fortschritt, Heilung von Krankheiten – und nicht auf die Manipulation der Gesellschaft. Dafür müssen wir besser verstehen, was in den Modellen geschieht und wie wir sie kontrollieren können. Nutzer sollten ein tieferes Verständnis für KI entwickeln, um Risiken und Nebenwirkungen einzuschätzen zu können. Kritisches Hinterfragen ist essenziell. Meine Eltern, aufgewachsen in Bulgarien zu Zeiten des Kalten Krieges, haben Informationen stets hinterfragt, weil sie sich staatlicher Manipulation bewusst waren. Ich habe den Eindruck, dass viele das verlernt haben. KI-Modelle können eine Spaltung der Gesellschaft vorantreiben, aber auch helfen, die Gesellschaft zusammenzubringen. Das erfordert einen anderen Umgang mit Informationen. Man sollte nicht jede beliebige Antwort eines Chat-Systems für bare Münze nehmen, sondern bei unplausiblen Informationen nachfragen: „Bist du dir sicher?“, „Welche Alternativen gibt es?“. So kann man sich mit KI schnell Informationen verschaffen, verschiedene Perspektiven einholen und zu einer eigenen Meinung kommen. Deshalb ist Googles Bestreben, Relevanz und Diversität in Suchergebnissen zu fördern, so wichtig. Und ja, der richtige Umgang mit künstlicher Intelligenz sollte auch in der Schule unterrichtet werden, um diese kritische Mündigkeit von Grund auf zu fördern.

Redaktion: Dr. Petrov, wir danken Ihnen herzlich für dieses umfassende und aufschlussreiche Gespräch!

„Wir müssen stärker auf Innovationen setzen, auf neue Geschäftsmodelle und für die neue Förderung dann auch alte Subventionen zurückfahren.“ (Prof. Dr. Enzo Weber)



Enzo Weber (DigiTechGipfel 2023)



Werner Weilhard (2020)

Werner Weilhard: Beginnen wir unser Interview mit einem kurzen Rückblick auf Ihre Schulzeit am Arndt-Gymnasium Dahlem. Warum wurde gerade diese Schule ausgewählt, und an welche Lehrkräfte und/oder besonderen Ereignisse – z.B. aus dem Unterricht – erinnern Sie sich? Welche Leistungskurse hatten Sie in der Oberstufe bis zum Abitur im Jahr 2000?

Enzo Weber: Ja, wie kam ich eigentlich ans AGD? Mein Bezirk war es nicht. Meine Eltern hatten sich schlau gemacht, herumgefragt, sich mit anderen Eltern besprochen. Am Ende war der Ruf der Schule ausschlaggebend, eine sehr solide Ausbildung zu bieten.

Die Klassenleitung lag in der 7. und 8. Klasse bei Frau Selbiger und danach bei Herrn Michael. In der 9. Klasse haben wir unseren renovierungsbedürftigen Klassenraum am Wandertag selbst gestrichen; heute gibt es milliardenschwere Sondervermögen dafür... Jedenfalls kann ich mich nicht beklagen, die beiden haben ihren Job verstanden und reell arbeiten lassen. Gleicher gilt für die späteren LK-Leitungen von Frau Hackelöer und Herrn Rahn (kreative Pausen-Tafelanschriften: „Rahnsinn“, „Tyrahnei“, „Rahndale“). Das waren also die Leistungskurse in Französisch und Geschichte. Bei Auftritten in Frankreich kann ich den Stöpsel aus dem Ohr lassen

und bin jetzt auch zu Gymnasiumszeiten meiner Kinder noch eine kompetente Lernhilfe in Französisch. Mal sehen, ob das irgendwann an eine Grenze kommt. Der LK in Geschichte hat für Wirtschaft und Politik definitiv schon einiges an Rüstzeug mitgegeben. Für eine ausgewogene Mischung waren die weiteren Abiturfächer dann Mathematik und Physik. Diese Mischung aus verbaler und formaler Analyse sollte mich dann auch im Weiteren begleiten.

W.W.: Welche Fächer haben Sie nach dem Abitur studiert? An welchen Universitäten? Wann und womit haben Sie Ihr Studium abgeschlossen? Wann wurden Sie promoviert?

E.W.: Meine erste Station blieb ganz in der Nähe des AGD: die Freie Universität Berlin. Dort studierte ich Volkswirtschaftslehre, noch ganz klassisch mit dem Ziel eines Diploms. Im Jahr 2005 bin ich fertig geworden und beschloss, den wissenschaftlichen Weg weiterzugehen. Während des Studiums hatte ich schon als Tutor gearbeitet, und dann konnte ich nahtlos als Wissenschaftlicher Mitarbeiter weitermachen, und zwar am Institut für Statistik und Ökonometrie – mein Büro befand sich übrigens in einem Teil des Raumes, den einst Albert Einstein als Direktorzimmer hätte beziehen sollen. Dass ich die Promotion

schnell nach drei Semestern abgeschlossen habe, lag aber wohl weniger an Einstein, denn an Jürgen Wolters, einem tollen Doktorvater, der mir alle Freiheiten ließ – und an einer Menge Arbeit. Der Titel der Dissertation lautet „Convergence, Business Cycles, Economic Growth and Financial Markets in Asia Pacific“. Mittlerweile beschäftige ich mich meist mit anderen Regionen, aber einiges der thematischen Breite von heute war damals schon angelegt.

W.W.: Werfen wir jetzt einen Blick auf Ihre berufliche Laufbahn. Welche wichtigen Stationen sind hier festzuhalten?

E.W.: Wie zuvor ging es weiter: Wechsel an die Universität Mannheim – aber da Wolters‘ Nachfolge bei Erreichen des Pensionsalters noch immer nicht entschieden war, blieb er länger, und ich dann ebenfalls – ich hab‘ noch eine halbe Stelle in Berlin... „Halbe Bezahlung, ganze Arbeit“, frotzelte er. Seitdem bin ich auch im Besitz einer Bahncard 100 – und habe bis heute einen ordentlichen Stapel angesammelt.

Dann ging es 2008 ganz nach Mannheim und schon bald mit 28 als Juniorprofessor an die Universität Regensburg. Die Juniorprofessuren waren geschaffen worden, um mit einer positiven Zwischenevaluation nach der Hälfte der sechs Jahre die althergebrachte

Habilitation zu ersetzen. Aber schon nach zwei Jahren zog es mich ans Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, kombiniert mit einer Universitätsprofessur in Regensburg. Was heute üblich ist, war damals ein ungewöhnlicher Weg. Aber jedenfalls brachte er mich 2011 in die Position, in der ich bis heute arbeite.

W.W.: Sie leiten im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit den „Forschungsbereich Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“, der jeden Monat eine Einschätzung zur wirtschaftlichen Lage publiziert, und sind gleichzeitig Professor für Empirische Wirtschaftsforschung an der Universität Regensburg. Wie lassen sich Ihre jeweiligen Aufgabenbereiche zusammenfassend beschreiben, und wie gelingt Ihnen die (zeitliche) Koordination beider Aufgaben?

E.W.: Die lange Zeit auf einer Stelle lässt sich deshalb aushalten, weil man vielfältige Möglichkeiten hat, die Tätigkeit und die Inhalte selbst zu entwickeln. Mein Bereich umfasst rund 20 Forschende, da kann man eine Menge in Bewegung setzen. Und es gibt auch eine Menge zu tun, denn neben Prognosen geht es im Grunde um alle großen Trends, die für Wirtschaft und Arbeitsmarkt von Bedeutung sind. Digitalisierung und Künstliche Intelligenz, der demographische Wandel, die ökologische Transformation, Wirtschaftskrisen, große Reformen, das sind die Themen. Und am Ende steht auch immer die Frage, was kann wirtschafts- und arbeitsmarktpolitisch getan werden? Das Ganze ist extrem aufwendig, weil man auf mehreren Hochzeiten gleichzeitig tanzen muss: Forschung, Politik, Medien, Lehre. Aber an der Universität habe ich zumindest stark reduzierte Aufgaben – der Hauptjob ist am IAB. Aber die Verbindung zur Universität ist sehr produktiv: Aktuelle Inhalte kommen in die Lehre, und über Seminare und Abschlussarbeiten kann man wissenschaftlichen Nachwuchs gewinnen.

W.W.: In Ihrer Vita findet sich eine große Anzahl von Veröffentlichungen. Welche davon erachten Sie selbst als besonders relevant?

E.W.: Immer die nächste! Derzeit arbeiten wir an einer großen Studie über die zu erwartenden Wirkungen des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz in der Wirtschaft auf die Beschäftigung – es geht also um die wohl entscheidende technologische Neuerung unserer Zeit. Aktuelle Veröffentlichungen beleuchten die Gründe, aus denen Deutschland in die Industriekrise gerutscht ist. Zuvor hatten wir ermittelt, welche Faktoren dazu führten, dass es am deutschen Arbeitsmarkt 15 Jahre lang nur bergauf ging. In der Pandemie ging es um die Effekte der Eindämmungsmaßnahmen, mehrmals um Wirkungen und Nebenwirkungen großer Arbeitsmarktreformen, öfters auch um methodische Beiträge.

W.W.: Sie haben bisher für Ihre Arbeit etliche Auszeichnungen und Preise erhalten. Welche haben für Sie eine besondere Bedeutung?

E.W.: Diplomatisch: Jede auf ihre Weise... Der Promotionspreis meiner Heimatuniversität ist lange her, aber ist natürlich etwas Besonderes. Die „Top 40 unter 40“ von Capital, die „40 führenden HR-Köpfe“ des Personalmagazins, und auch die „LinkedIn Top Voice“, weil es hier um direkte Kommunikation von Forschungsergebnissen geht. Gesellschaftlich ist das nach meiner Überzeugung eine wichtige Aufgabe von Wissenschaft. Deshalb stehe ich beispielsweise im Ökonomen-Ranking der NZZ (Neue Zürcher Zeitung) bei den in den Medien meistzitierten Ökonomen zum Arbeitsmarkt auch weit an der Spitze.

W.W.: Zu den besonderen Merkmalen Ihrer Tätigkeit gehört die Beratung von Regierungen, Parlamenten, Institutionen, Parteien und Verbänden. Würden Sie bitte hierfür einige Beispiele nennen?



Bei RTL: stern tv (2023)



ARD-Tagesthemen mit Carmen Miosga (2023)



OECD-Konferenz in Portugal (2023)

E.W.: Die Politik sucht für ihre Arbeit nach Analysen: Was sind die Gründe für aktuelle Entwicklungen, wie wirken bestimmte Maßnahmen? Dabei geht es zum Beispiel um die Bundesregierung, die EU-Kommission, die Landesregierungen, den Bundestag, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände und natürlich die Bundesagentur für Arbeit. Ich halte im Jahr mehrere Dutzend Keynote-Vorträge auf großen Veranstaltungen, dazu kommen direkte Gespräche mit den führenden Akteuren. Auch internationale Termine sind dabei, denn die meisten Themen enden nicht an Landesgrenzen. Dann geht es beispielsweise zur EU-Kommission und zu anderen Institutionen nach Brüssel, zum IWF (Internationaler Währungsfonds) nach Washington, zur ILO (Internationale Arbeitsorganisation) nach Genf, oder es gibt Einladungen nach San Francisco, Seoul, Tokio u.v.a.m.

W.W.: Sie entwickeln auch aktuelle Politikvorschläge für arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitische Herausforderungen. So haben Sie bei-



ZEIT für Unternehmer (2024)



CDU-Wirtschaftsrat e.V. (2024), v.l.n.r.: Dr. Markus Reichel (MdB), Johannes Vogel (FDP, ex-MdB), Hans-Joachim Reinke (Vorstandsvorsitzender der Union Investment Gruppe), Enzo Weber



Mit Steffen Hallaschka am Berliner Flughafen (2024)

spielsweise Ende des vergangenen Jahres zusammen mit der Wirtschaftsweisen Monika Schnitzer im SPIEGEL den Artikel „So kommt Deutschland wieder aus der Krise“ veröffentlicht. Darin findet sich u.a. der Satz: „Wenn Neues gefördert wird, müssen alte Subventionen zurückgehen.“ Wie beurteilen Sie unter diesem Gesichtspunkt den Koalitionsvertrag der geplanten schwarz-roten Koalition?

E.W.: Durch die Medien gegangen ist ja vor allem die Finanzierung von Infrastruktur, Klimaschutz und Verteidigung mit hunderten von Milliarden schweren Kreditpaketen. Deutschland steht in der Tat vor immensen Herausforderungen, dafür muss auch der Staat investieren. Denn gerade die Industrie steckt in der Krise. Aber in der aktuellen Transformation liegen auch große Chancen für die deutsche Industrie – in vielen technologischen Bereichen wie Windkraft, Wasserstoff, Mobilität, Umweltschutz, neue Produktionstechniken. Wir führen im momentanen Umbruch unwillkürlich einen Abstiegskampf, müssten aber viel stärker auf Erneuerung setzen. Denn daran hapert es – zu wenig Gründungen, neue Jobs, Investitionen. Für eine solche Erneuerung gibt es Ansatzpunkte im Koalitionsvertrag, aber wenn wir schon Mittel in dieser Größenordnung einsetzen, müssen wir noch stärker auf Innovationen setzen, auf neue Geschäftsmodelle, und für die neue Förderung dann auch Bereich für Bereich alte Subventionen zurückfahren. Damit tut sich Politik oft schwer.

W.W.: Ein wichtiger sozialpolitischer Aspekt im Koalitionsvertrag ist die geplante Reform des Bürgergelds? Wie fällt hier Ihr Urteil aus?

E.W.: Die Debatte um das Bürgergeld ist stark polarisiert: mehr Druck, die Arbeitslosigkeit zu verlassen? Oder mehr Unterstützung in oft schwierigen Lebenslagen? Mehr Qualifizierung oder schneller direkt in Jobs? Stärkere Sanktionen oder bessere Anreize? Mit den Hartz-Reformen ging es in die eine Richtung, mit der Bürgergeld-Reform in die andere. Jetzt soll wieder vieles davon zurückgedreht werden. Was wir aber sehen müssen, ist: Bei aller Polarisierung brauchen wir eigentlich kein Entweder-oder. Arbeitslosigkeit abzubauen erfordert einen langen Atem, dabei muss man alle Register ziehen: Verbindlichkeit bei den Regeln, Qualifizierung, individuelle Unterstützung, gute finanzielle Arbeitsanreize. Der Koalitionsvertrag öffnet den Weg in eine solche Richtung – man muss ihn aber auch beschreiten.

W.W.: Welche weiteren Vereinbarungen in diesem Vertrag finden Ihre Zustimmung, welche ernten Ihre Kritik?

E.W.: Ich finde es gut, dass man sich Gedanken gemacht hat, wie man zusätzliche Arbeit attraktiver machen kann. So soll gefördert werden, wenn Teilzeitbeschäftigte ihre Arbeitszeit ausweiten. Wir raten dazu, das besonders dann zu machen, wenn die Minijobgrenze überschritten wird, denn Minijobs sind wirklich berufliche Fallen. Überstunden von Vollzeitbeschäftigten zu fördern, finde ich dagegen weniger sinnvoll, denn zu lange Arbeitszeiten sind schädlich für Gesundheit und Leistung – und wenn Männer jetzt noch länger arbeiten, blockiert das oft das Potential der Partnerinnen. Zu lesen ist im Koalitionsvertrag auch: „Wir wollen, dass Absolventinnen und Absolventen aus Drittstaaten, die in Deutschland eine Ausbildung oder ein Studium abgeschlossen haben, bei uns bleiben und arbeiten.“ Aus einer bloßen Absichtserklärung sollte man einen großen Aufschlag machen. Denn Deutschland gehen die jungen Leute aus, aber über unser Bildungssystem können wir Menschen ins Land holen, die sich während der Ausbildung schon integrieren und dann mit einem deutschen Abschluss in der Tasche in unserem Arbeitsmarkt richtig durchstarten können. Die Hochschulen müssen zur Drehscheibe für Talente aus aller Welt werden.



Niedersächsische Kabinettsklausur (2025), v.l.n.r.:

*Michael Vassiliadis (Vorsitzender der IG Bergbau, Chemie, Keramik),
Julia Willi Hamburg (B'90/Die Grünen, Kultusministerin),
Stephan Weil (ehemals Ministerpräsident),
Dr. Ariane Reinhart (Vorstandsmitglied der Continental AG),
Enzo Weber*

W.W.: Werfen wir noch einen Blick auf die junge Generation. In einer Publikation des IAB-Forums vom 25. April 2025 wird festgestellt: „Obwohl Fachkräfte fehlen, haben immer mehr junge Menschen keine Ausbildung“. Worauf ist dies zurückzuführen, und wie könnte hier Abhilfe geschaffen werden?

E.W.: Das ist in der Tat eine kritische Entwicklung, denn mehr als drei Viertel der offenen Stellen erfordern eine abgeschlossene Ausbildung, und mehr als 20 Prozent derjenigen ohne Ausbildung sind arbeitslos. Der größere Teil des Anstiegs lässt sich durch demographische Veränderungen hin zu Bevölkerungsgruppen mit höheren Anteilen an nicht formal Qualifizierten erklären, gerade infolge der starken Zuwanderung. Ein Teil geht aber auch darüber hinaus. Tatsächlich sind die Löhne in Helferjobs in den vergangenen Jahren deutlich stärker gestiegen als in qualifizierten Jobs, oft kann man da schnell schon ganz ordentliches Geld verdienen. Wir müssen deshalb noch mehr für die Ausbildung tun: Berufsberatung ausbauen, alle Informationskanäle vor Ort und online nutzen, niederschwellige Ausbildungsangebote, Kompetenzen von Zugewanderten proaktiv anerkennen und berufsbegleitend qualifizieren. Übrigens, für die jungen Leute und alle anderen: Dass die Generation Z faul ist und viel fordert, haben wir mittlerweile oft genug gehört. Unsere Zahlen sprechen dagegen: Junge Leute beteiligen sich heute so häufig wie seit Jahrzehnten nicht am Arbeitsmarkt, sie wechseln Jobs nicht öfter als junge Leute früher auch, und die Entwicklung der gewünschten Arbeitsstunden unterscheidet sich nicht von der bei Älteren. Wissenschaftliche Evidenz hat wirklich etwas Gutes.

W.W.: Im Internet habe ich einen Hinweis auf eines Ihrer Hobbys gefunden, nämlich Ihre Mitwirkung in der Rockband „Wise Noise“. Hierzu hätte ich gerne einige Erläuterungen.

E.W.: Ich war jung und hatte die Zeit [schmunzelt]. In Regensburg hatten wir eine Uni-Band der anderen Sorte gegründet, nämlich mit Professoren, nicht Studierenden. „White Noise“ ist ein Begriff aus der Wirtschaftsstatistik, der wurde geringfügig abgewandelt. Das Sommerfest der Fakultät stand damals finanziell auf der Kippe, aber der Auftritt (natürlich gratis) der Profs hat dann ordentlich Geld reingespült. Wir waren dann Stammgast bei Uni-Festen und haben es bis zu Auftritten in Nürnberg und München gebracht. Ich hatte die Lead-Gitarre und die Mundharmonika übernommen. Mittlerweile habe ich mich mit meinem Nachwuchs zu Klavier und Geige weiterentwickelt.

W.W.: Welche Wünsche haben Sie für Ihre eigene Zukunft, beruflich und persönlich?

E.W.: Wenn man darüber nicht zu viel nachdenkt, ist das ein gutes Zeichen, denn dann hat man heute genug zu tun... Über den Tellerrand: Wir erleben mehr denn je, dass wissenschaftliche Freiheit für eine Gesellschaft ein hohes Gut und eine außergewöhnliche Errungenschaft ist. Man muss sie deshalb stetig behaupten. Ich wünsche mir, dass Wissenschaft – genauso wie Medien, Rechtsstaat, Kultur – dabei immer die Oberhand behalten wird.

W.W.: Im Namen der Redaktion der Dahlemer Blätter danke ich Ihnen für dieses Gespräch und wünschen Ihnen privat wie beruflich viel Glück und Erfolg.

(Das Interview wurde in zwei schriftlichen Durchgängen Ende April und Anfang Mai 2025 durchgeführt. Letzte Korrekturen wurden am 10.05.2025 vorgenommen)



Die Professoren-Rockband Whise Noise (2017)

ERINNERUNGEN – AUS DER GESCHICHTE DES AGD

Arndter Zufälle und ein Abschied - Wolf Weyermann und der SFV



Am Rednerpult bei der Hundert-Jahr-Feier

Mit seiner den Menschen zugewandten Art sorgte Wolf immer wieder für frischen Wind, brachte Vieles ins Rollen und übernahm gerne Verantwortung. Auch mit der Gesamtelternvertretung (GEV) und deren Vorsitzenden Dr. Möckel, gab es eine gute Zusammenarbeit bei so manchen Aktionen am AGD. Wolf engagierte sich z. B. bei den Spendenläufen oder auch bei den „Stillen Auktionen“, und er organisierte zusammen mit einem Arndter Vater, Herrn Becher, die Gestaltung einer Interimsmensa, die an einem Wochenende entstand. Er fand immer Mitstreiter, die sich einbrachten, und 2003 übernahm er dann schließlich das Amt des 1. Vorsitzenden des SFV. Während seiner Amtszeit hat er fünf Schulleitungen erlebt: Herrn Dr. Fielitz, Frau van Rinsum (als Stellvertretung und Leitung), Frau Dr. Stäbe-Wegemund, Herrn Rockelmann (als Stellvertreter ohne Schulleitung) und schließlich Frau Lehmann-Schmidkunz, die aktuelle Schulleiterin. Fragt man ihn nach besonderen Highlights aus seiner aktiven Zeit im SFV, nennt Wolf an erster Stelle die „100-Jahr-Feier“ 2008

im Palais am Funkturm, die auch uns beide verbindet und für alle eine enorme Herausforderung darstellte. Durch den guten Kontakt zwischen dem SFV und uns Alten Arndtern konnten wir das große Projekt gemeinsam stemmen, zusammen mit engagierten Lehrerinnen und Lehrern. Nicht zu vergessen ist auch die enorme Unterstützung der großen und auch der vielen kleinen Sponsoren, die das Event überhaupt erst ermöglichten. Als größte Herausforderung erwies sich dabei die Gestaltung der Sitzordnung, die wir damals sozusagen noch „per Hand“ erstellten, und zwar nach den Platzwünschen der ca. 900 Gäste, die alle möglichst im Kreise ihrer jeweiligen Abitur-Jahrgänge sitzen wollten. Zum Ende der Feierlichkeiten, so erinnert sich Wolf, hatte er die Idee, die gesamte Bigband zum Bier einzuladen, damit wir noch die Mindestverzehrsumme erreichten und dadurch dem AGD die Saalmiete erlassen werden konnte. Der Plan ging auf – und zwar ca. um drei Uhr nachts! Besonders am Herzen lag Wolf das Projekt, die Modernisierung der Licht- und Tontechnik.

Wolf Weyermann (Abitur 1974) und ich (Abitur 1977) kennen uns seit unserer Schulzeit am AGD und trafen uns zufällig wieder mit unseren Kindern im Kindergarten und schließlich dann 1997 auch als Eltern am AGD.

Ähnlich erging es ihm mit einem Freund aus seiner Grundschulzeit, dem er dann auch zufällig im AGD über den Weg lief. Es war der Mann unserer damaligen Schulsekretärin, Hannelore Stodieck, die stets um das Wohl aller am Schulleben Beteiligten bemüht war. So wusste ihr Mann auch von den personellen Engpässen im Schulförderungsverein (SFV) und bat Wolf bei der zufälligen Begegnung, dem Verein beizutreten und sich dort zu engagieren, was er dann auch tat.



Bei der Ausarbeitung des Sitzplans: Wolf Weyermann, Andrea Behr, Bettina Köpke (v.l.n.r.)

nik in der Aula voranzutreiben, und wieder hat er sich auf Sponsorensuche gemacht. Auch dabei zogen SFV und Alte Arndter an einem Strang und können sich seither bei den zahlreichen Veranstaltungen an der professionellen Ausstattung erfreuen.

Den Absprung in den „Arndter Ruhestand“ zu schaffen, gelang Wolf insofern nicht von heute auf morgen, als sich lange niemand für den Vereinsvorsitz finden ließ, bis dann schließlich Dr. Mario Friedmann und seine Frau Eva Friedmann als Eltern zum AGD kamen und es mit ihnen einen neuen 1. Vorsitzenden sowie eine Schatzmeisterin gab – ein Grund zur Freude!

Wolf wird dem kulturellen Leben am AGD treu bleiben – hat er doch zu seiner Verab-

schiedung beim Sommerfest im vergangenen Jahr von Dr. Martin Burggaller eine „Dauerkarte“ für die Veranstaltungen des Fachbereichs Musik bekommen, worüber er sich sehr gefreut hat. Vermissen wird er die außergewöhnliche Atmosphäre bei den Abi-Entlassungsfeiern im Audimax mit den Auszeichnungen und verschiedenen Reden sowie der besonderen Übergabe der Zeugnisse mit Begleitmusik. Diese sind nicht zu vergleichen mit den „Feierlichkeiten“ zu unseren Zeiten bei der Übergabe der Abiturzeugnisse in den siebziger Jahren – es hat eben alles seine Zeit.

Wolf wird dem AGD die Treue halten, geht er doch gern dort auf eine Tasse Kaffee und einen Plausch vorbei. Und er freut sich auf

die Nutzung der zu seiner Verabschiedung erhaltenen Golfbälle mit Arndter Logo, was in ihm erst recht den Ehrgeiz weckt, gut zu spielen, um keinen der kostbaren Bälle zu verlieren. Was für ein Ansporn auf dem Weg zum einstelligen Handicap, an dem er arbeitet. So kann die Schule auch bei Menschen im fortgeschrittenen Alter noch Wirkung zeigen ...!

Die Alten Arndter wünschen Wolf Weyermann nun einen bereichernden „Unruhestand“ – etwas Anderes würde auch nicht zu ihm passen – und dabei die Gesundheit als eine treue Begleiterin. Wir werden in Kontakt bleiben!

Andrea Behr (Abitur 1977)

Burkhard Bogumil

* 5.1.1938 † 27.11.2024

In liebevoller Erinnerung nehmen
wir Abschied von unserem Vater,
Schwiegervater und Großvater.

Timon, Syme und Torsten,
Niussea und Ollin

*Auferstehung ist unser Glaube,
Wiedersehen unsere Hoffnung,
Gedenken unsere Liebe.*

Augustinus

Unerwartet und friedlich
verstarb meine Schwester

Helga Karweg

Oberstudienrätin i. R.

* 10.4.1938 † 28.3.2025

Sie wird uns in liebevoller
Erinnerung bleiben.

Gerhard Karweg
und Familie

Die Trauerfeier und
Urnenbeisetzung findet
am 14. Mai 2025, 12 Uhr
auf dem Friedhof Hermsdorf,
Frohnauer Straße statt.

Vor 80 Jahren - Erinnerungen an meine letzten Kriegswochen

Am 25. Januar 2025 verfasste der Alte Arndter Dietrich Kleiner spontan den folgenden Text zum Gedenken an die vielen tausend Menschen, die noch in den letzten Kriegswochen Opfer geworden sind.



1945 als Luftwaffenhelfer

Vor 80 Jahren wurde ich durch Generaloberst Ritter von Greim vom Fliegerhorst Schröda – rund 30 km südöstlich von Posen gelegen – mit meinen Luftwaffenhelfer-Kameraden nach Posen gebracht, das sich in gespenstischer Weise auf den Angriff der Sowjets vorbereitete. Von Posen ging es mit einem der letzten Züge nach Berlin. Dort hatten wir einige Tage in einer Baracke einer Flakstellung in Rudow auf unsere Entlassung zu warten.

Da wir „freien Ausgang“ bekamen – die Bürger und die Stadt bereiteten sich an allen Ecken und Enden auf die Verteidigung vor –, fuhr ich sofort ins Funkhaus, traf dort Willi Träder, der Chef der „Rundfunkspielschar Berlin“ war und mich in den Jahren 1941-43 kennen und schätzen gelernt hatte (zu den Hintergründen s. [> Dahlemer Blätter 2021, S. 64-66](http://www.alte-arndter.de)). Auch das Funkhaus befand sich in heller Aufregung wegen des zu erwartenden Angriffs auf Berlin und des fast ununterbrochenen Fliegeralarms in diesen Tagen. Er führte mich gleich zu einem Studio, wo ich berichten sollte, wie wir aus dem „Inferno im Osten“ herausgekommen sind. Dabei sollte wohl auch deutlich werden, dass „die jungen Luftwaffenhelfer nicht im Stich gelassen worden sind und werden“. Als ich nach Rudow in die Flakstellung zurückkam, hatten die Kamera-

den meinen Bericht bereits im Radio gehört und staunten nicht schlecht.

Vermutlich am 1. Februar 1945 bekamen wir unsere „Luftwaffenhelfer-Entlassungszeugnisse“ und wurden damit „in die Freiheit“ entlassen. Hirschberger Freunde versuchten sofort, ihre Heimat in Schlesien zu erreichen. Das gelang ihnen auch, weil dort die russische Front im Zobten am Berge südlich von Breslau hängengeblieben war. Ich fuhr nach Steglitz und fand dort in der Lepsiusstraße meine Mutter. Die freute sich natürlich sehr, ihren Sohn bei sich zu haben.

Das Leben ging „wie gewohnt“ weiter, da sich die Russen an der Oder erst einmal sammelten und bei einigen Berlinern die irrsinnige Hoffnung aufkam, es könne doch noch irgendein Wunder geschehen, zum Beispiel, dass die Westalliierten gegen die Russen losziehen, oder dass es eben doch noch zum Einsatz einer „Wunderwaffe“ käme. In den Februartagen 1945 wurde der Film „Kolberg“ im Titania-Palast uraufgeführt. Ich habe ihn in diesen Tagen zweimal gesehen und war hingerissen.

Dann brachte die Post einen Einberufungsbefehl zum 17. März nach Karstädt – das liegt im Nordwesten Brandenburgs an der Straße nach Hamburg. Keine Frage: Da musste ich hin und reiste vom Lehrter Bahnhof – er befand sich dort, wo heute der Berliner Hauptbahnhof steht – mit dem Zug ab. In den rund sieben Wochen in der Lepsiusstraße hatte es ziemlich pausenlos Fliegeralarm gegeben. Wie hat man die Zeit verbracht? Mit warten!

In Karstädt lieferten wir unsere Kleidung ab – ich hatte ja nur meine Luftwaffenhelfer-Uniform – und bekamen braune Uniformen des Reichsarbeitsdienstes (RAD). Die Stiefel – „Knobelbecher“ genannt – drückten mich sehr, das ist mir unvergesslich! Der Dienst erfolgte, als ob nichts Besonderes geschehen könnte. Allerdings war die Fernstraße nach Hamburg, die man von unserem Lager aus gut sehen konnte, voller Transporte, die zum großen Teil Kennzeichen vom Roten Kreuz oder schwedische Flaggen hatten. Das ließ uns nachdenklich werden.

Ungefähr am 10. April wurden 100 Angehörige der RAD-Einheit aus Karstädt mit einem Sonderzug einer Kleinbahn nach Alt-Daber

bei Wittstock an der Dosse verlegt. Am Rande des dortigen Fliegerhorsts standen für uns Baracken zur Verfügung, in denen wir Mitte April Berichte über Kämpfe in den Berliner Stadtteilen hören konnten – offenbar von Sendern der alliierten Truppen. Ende April fand dann der Abmarsch der ganzen Einheit Richtung Berlin statt. In der ersten Nacht wurde in Herzsprung Rast gemacht. Am nächsten Morgen ging es wieder zurück, denn Berlin war schon eingeschlossen, und für die Endverteidigung kamen wir wohl nicht mehr infrage – trotz unserer Karabiner und Panzerfäuste, deren Bedienung wir noch gelernt und geübt hatten! Ich war als Melder eingesetzt – ein großes Glück – und durfte deshalb ein Fahrrad benutzen. Am 3. Mai wurde ich von einem amerikanischen Soldaten gefangen genommen. Mein Traum von der Marine, den ich noch im März zum Ausdruck bringen konnte, als ich als Ausbilder für drei Monate beim RAD bleiben sollte, war damit endgültig ausgeträumt.

Dietrich Kleiner (Abitur 1947)



2019 im Alter von 91 Jahren

WIEDERSEHEN

Nach einem halben Jahrhundert - Der Jahrgang 1974 feiert sein 50. Abitur-Jubiläum



v.l.n.r.

1. Reihe: **Sybille Gramlich**, Direktorin Frau Lehmann-Schmidkunz, Cornelia Villaseca Ribbeck (geb. Neumann), Anne Zierach, Hella Schacher (unsere Französisch- und Sportlehrerin)

2. und 3. Reihe: Joachim Kessler, Jutta Schulz-Ullrich (geb. Gausche), Marianne Georgi, Anna Haberditzl, Geraldine Golz, Sibylle Schäfer (geb. Dünnhaupt), Christine Fehlert (geb. Rühl) Elke Düffort (geb. Raatz), Ortrud Plarre

Hintere Reihe: Bernd-Rainer Zabré, Christina Rutetzki (geb. Stahl), Sebastian Dieckmann, Frank Podschus, Michael Braun, Klaus Helmut Weithauer, Max Köpke, Gabriele Weyermann

1974 war ein besonderes Jahr für das Arndt-Gymnasium und seine Abiturient*innen. Wir waren der letzte Jahrgang, der noch in einem festen Klassenverband und einem für alle einheitlichen Lehrplan bis zum Abitur unterrichtet wurde. Mit der Einführung des Kursystems 1973 wurden das Unterrichtssystem sowie die Leistungsbewertung reformiert. Die tiefgreifende, mit deutlichen Anlaufschwierigkeiten umgesetzte Veränderung hatte zur Folge, dass 1974 aus organisatorischen Gründen zwei Jahrgänge zum Abitur geführt wurden: die älteren im Frühjahr und wir als jüngere Jahrgangsstufe im Dezember desselben Jahres. Eine weitere Besonderheit in unserem Jahrgang bestand darin, dass drei Parallelklassen ihren Klassenraum nicht im Hauptgebäude hatten, sondern auf der gegenüberliegenden Straßenseite im sogenannten Haus 85, der einstigen Direktorenvilla der Schule. Also erfreuten wir uns in den Pausen an der Freiheit eines unkontrollierten Aufenthalts im Vorgarten und auf dem davorliegenden Bürgersteig. Auch dies hat den schon damals guten Zusammenhalt geprägt.

50 Jahre Abitur, ein halbes Jahrhundert, um im Beruf wie im Privaten Fuß zu fassen, prägende Erfahrungen zu machen, ein mehr oder weniger seinen Neigungen und Prioritäten entsprechendes Tun und Lassen zu finden, und erneut vor, bzw. mitten in einem großen Umbruch zu stehen: dem Ruhestand. Das Wiedersehen am 17. September 2024 war schlicht großartig, alle aufeinander neugierig. Besonders glücklich waren wir darüber, dass unsere sehr geschätzte langjährige Lehrerin Hella Schacher ebenfalls gekommen ist und – nun gefühlt gleichaltrig – sich ebenso auf uns gefreut hat, wie wir uns auf sie.

50 Jahre, eine lange Zeit, in der – viel zu früh – drei Mitschüler*innen gestorben sind, deren wir an dieser Stelle gedenken möchten: Hans-Gottlieb (Gobi) Büttner, Bettina Grauel und Anna Christine von Salis-Samaden (Christine Pflüger).

Frau Lehmann-Schmidkunz, Direktorin des Arndt-Gymnasiums, war so liebenswürdig, sich viel Zeit zu nehmen, um uns durch die Schule zu führen, das heutige Schulprofil,

Ideen und problematische Entwicklungen zu erläutern und Fragen zu beantworten. Wir wünschen ihr viel Erfolg bei der Leitung und Weiterentwicklung der traditionsreichen Schule.

Das Hauptgebäude wird immer noch, wie man heute sagt, deutlich vom Geist „Old School“ geprägt. Turnhalle und Aula schienen gegenüber der Erinnerung an beide Räume merklich geschrumpft, das Treppenhaus noch immer imposant. Ein schönes funktionelles Unterrichtsgebäude mit moderner Ausstattung und sehr ausdrucksvollem Treppenhaus ist dagegen der Neubau. Und auch der Schulhof hat deutlich an Aufenthaltsqualität gewonnen. Traurig und unverständlich ist dagegen die Entwicklung von Haus 85, an das wir so viele Erinnerungen haben. Ein schönes Gebäude mit vielen Nutzungsmöglichkeiten, wenn auch sicher nicht mehr für den Schulbetrieb geeignet, das seit Jahrzehnten leer steht und verfällt.

Auf der Gartenterrasse des *Hauses am Waldsee*, dem Ausstellungshaus mit erst in diesem Jahr gärtnerisch rekonstruiertem Park und

schönem Café, nahe dem U-Bahnhof Krumme Lanke, gab es dann an einem perfekten Herbstnachmittag mit Sonne und leichter Brise ein angeregtes Zusammensein, zu dem sich auch noch Susanne Füllkrug (geb. Gehlhoff) und Beatrix Gehlhoff gesellten. Leider konnten Uwe Dornbusch, Claudia Ramsauer (geb. Aurand) und Christel Wagner (geb. Stolte) nicht daran teilnehmen. 50 Jahre Leben in jeweils 90 Sekunden zu resümieren war bei Kaffee und Kuchen die Herausforderung, die Resultate interessant, amüsant, spannend, unerwartet und auch berührend. Vom *Haus am Waldsee* ging es dann zur *Alten Fischerhütte* am Schlachtensee: Zeit für viele Gespräche miteinander und dem festen Entschluss, sich in fünf Jahren in der gesamten Runde wiederzutreffen. Bei Mondschein über dem See erfolgte der Aufbruch, und ein Häuflein Unermüdlicher samt Lehrerin zogen gegen Mitternacht in die *Luise* in Dahlem, die unter dem Namen *Annapam* vor Urzeiten ein beliebtes Lokal für die hoffnungsvolle, gerne auch rebellierende Jugend war.

Sybille Gramlich (Abitur 1974)

„Goldenes Abitur-Treffen“ – 50 Jahre Abi am AGD



Gruppenfoto im Biergarten vom *Alten Krug*
 (vordere Reihe, v.l.n.r.): Carola Witt (sitzend), Sabine Bothor, **Sabine Porn**, Susanne Eiselt, Susanne Brauweiler, Christiane Jessen
 (2. Reihe): Hans-Jürgen Meyer, Martina Schütt, Almuth Hoffmann, Barbara Kowalzik, Gabriele Humpert, Sigrid Macholdt, Susanne Seifert, Claus Krummrey, Michael Schöne, Sybille Dünnhaupt, Cornelia Hunoldt
 (3. Reihe): Gabriela Wolf, Anneliese Hahn, Michael Kroll, Christian Ogrowsky, Peter Schuster, Dierk Demant, Bernhard Flor, Hans-Peter Howaldt, Wolfgang Reinfeld (verdeckt), Lars-Christian Helmers

Vor einem halben Jahrhundert, im Sommer 1975, haben wir das Abitur am Arndt-Gymnasium Dahlem gemacht und uns jetzt, im Sommer 2025, zum zweiten Mal wiedergefunden. Was für ein Fest!

Zum Teil staunend, grübelnd, aber fröhlich treffen wir uns bei herrlichem Wetter am Freitag, dem 13. (!) Juni, im Biergarten vom *Alten Krug*. Staunend, weil so viele gekommen sind. Grübelnd, weil nicht alle Namen sofort wieder präsent sind. Und fröhlich, weil einige unseres Jahrgangs weder Kosten noch Mühen gescheut haben, um dabei zu sein. Den wohl weitesten Weg nach Berlin hat Dierk, der heute in Aruba lebt. Aruba?

Aruba – eine kleine Karibikinsel vor der Küste Venezuelas! Andere kommen aus Kiel und Wien, Baden Baden und Bad Homburg, Sembzin und Xanten.

62 Schülerinnen und Schüler hatte der 1975er Jahrgang, 28 Ehemalige sind zum „Goldenen Treffen“ gekommen, und natürlich reicht die Zeit am ersten Abend nicht aus, um mit jedem und jeder mal ins Gespräch zu kommen. Leider – aber wir haben ja noch einen weiteren Tag geplant: Samstag, den 14. Juni 2025.

An diesem Morgen treffen wir uns vor der Schule, die Direktorin empfängt uns. Vieles hat sich verändert, vieles nicht. Dieser typi-

sche Schulgeruch hat auch fünf Jahrzehnte überlebt.

Wir besichtigen „unsere“ alten Klassenräume und die Aula und erfahren, dass die Orgel dringend restauriert werden müsste. Allein es fehlt das Geld. Von öffentlicher Seite ist nichts zu erwarten, so die Direktorin. Spenden sind gefragt. Mal sehen, ob da bei uns nicht etwas geht ...! Wir besuchen den Neubau, die Sporthalle und den Sportplatz, der zu unserer Zeit viel größer war. Erinnerungen werden wach: Sind wirklich 50 Jahre vergangen, seit wir durch die Flure gerannt oder heimlich auf dem Hof geraucht haben? Unglaublich. In der Schule denken wir an die-

jenigen, die nicht mehr dabei sein können: Von neun unserer Mitschüler*innen wissen wir, dass sie bereits verstorben sind.

Nach dieser Tour durch unsere Vergangenheit, brechen wir auf zu einer Bootsfahrt im Hier und Jetzt, durch das Berliner Regierungsviertel. Einen weiteren vergnüglichen Abend verbringen wir in unserem ehemaligen „Wohnzimmer“, in der *Luise*.

Als wir uns vor 25 Jahren zum ersten Mal nach dem Abitur wiedertrafen, hatten wir uns vorgenommen, nicht wieder so lange zu warten. Dieses Versprechen haben wir uns

jetzt wieder gegeben und sind nun wirklich willens und entschlossen, ein nächstes Treffen bereits im kommenden Jahr zu organisieren. Apropos: organisieren. Denjenigen, die dieses großartige Wochenende geplant haben, gilt unser aller Dank und das Versprechen: Wir sehen uns wieder. Sehr bald!

Sabine Porn (Abitur 1975)



Sabine Porn

Luise, Luise, immer die Luise!



v.l.n.r:

oberste Reihe:

Dr. Christoph Helmchen, Matthias Niedobitek, Renate von Eicken, Prof. Dr. Ullmann Lindenberger, Dr. Gösta Jancke, Till von Coburg, Frank Teschke (Hasenbein), Werner Weilhard

zweite Reihe von oben:

Clemens Hartmann, Dr. Violetta Wolf, Christian Villiers, Dr. Dirk Schultze-Petzold, Thomas Klee, Matthias Knobloch, Dr. Olaf von Maydell, Dr. Maren Taenzer, Manfred Hinrichs, Christian Werz, Julia Voßloh (Held), Dr. Dr. Susanne Hinze (Vogler), Stefan Kern'd'l sitzend: Dr. Ulrich Giese, Leonard von Löhneysen, (...), Dr. Ralph Hözel, Annette Temme-Moritzer (Herke), Alexa Cawi, Sylvia Riedel (Hintzmann), Heike Schmitt-Monreal (Monreal), Dr. Carsten Kessel
vorne: Ursula Einberger (Steinbauer)

Dieses Jahr stand wieder unser Abi-Treffen an, schon das 45!!! Das altbewährte Team aus Imke, Carsten und mir fand schon im Frühling 2024 an, nach einer neuen Location zu suchen. Dazu hatten wir viele schöne Treffen in netten Restaurants, aber leider stellte sich nichts als geeignet heraus. Entweder stimmte die Lage nicht, dann war es zu laut, oder das Ambiente gefiel uns nicht. Außerdem ist es fast unmöglich, Räume zu einer für einen Abend erschwinglichen Miete zu finden.

Man ahnt es: Wir sind wieder in der *Luisen* gelandet. Den ersten Raum gleich rechts kennen wir schon gut, wir haben ihn für den Abend des November 2024 reserviert, ohne Raummiete, aber mit einem gewünschten Umsatz von 30,-€ pro Person. Gleich als wir kamen, gab es einen kurzen Schreckmoment – es waren noch andere Tische im Raum

besetzt. Unsere fröhlichen Begrüßungen haben diese jedoch schnell geleert, so dass wir den ganzen Raum nutzen konnten. Und das war sehr schön so. Auch das 45. Treffen war wieder sehr gut besucht, mehr als 30 ehemalige Klassen- und Kurskameradinnen und -kameraden kamen zusammen. Sehr viele treue Besucher, aber auch einige, die wir schon seit ein paar Jahren nicht mehr gesehen hatten. Eine Anreise aus „Westdeutschland“ ist für niemanden ein Problem. Die Stimmung war auf Anhieb wieder bestens, es bildeten sich viele vertraute Gruppen und auch solche, die eher ungewöhnlich waren. Als einzigen ehemaligen Lehrer konnten wir Werner Weilhard begrüßen, ein treues Mitglied dieser Runde. Nachdem in den letzten Jahren Beruf, Heirat, Kinder und sonstige Lebensführung die beherrschenden Themen waren, ging es diesmal

viel um das Ende des Berufslebens und auch um das hohe Alter und den Tod der Eltern. Wir sind nun in einem Alter, in dem wir in unseren Familien tatsächlich die ältesten sein werden. Unserer Laune hat das aber nicht geschadet, es wurde berichtet, geplaudert und fotografiert, das Aufstellen für ein Gruppenbild sorgte wie stets für Heiterkeit. Die sehr freundliche Bedienung hat das dann erledigt.

Bevor wir um kurz vor Mitternacht höflich aber bestimmt gebeten wurden, das Zusammensein zu beenden, tauchte die Frage auf, ob der Rhythmus unserer Wiedersehen verkürzt werden sollte. Ab dem 50. Abi-Treffen, wo auch immer es stattfinden wird, würden sich alle über eine Einladung alle zwei Jahre sehr freuen. Wir freuen uns auf jeden Fall, es wieder zu organisieren!

Alexa Cawi (Abitur 1979)

Abiturfeier nach 40 Jahren!



(Nachnamen wie zur Schulzeit, auf die Nennung akademischer Titel wird verzichtet, v.l.n.r.):

- 1.Reihe: Matthias Häusler, Christiane Bartz, Katrin Fischer (Richter), Katja Schickel (Jendrysik), Hanne Stichel (Hoffmann), Saisamorn Ufer (Fischer), Manuela Gutge, Armin Heidenreich
 - 2.Reihe: Susanne Hopf (Günther), Tatjana Ellerbrock (Mittas), Katharina Schramm (Westermann), Dietrich Wolter, Martin Otto, Judith Knill – hinter Judith kaum zu sehen Sebastian Stichel –, Thomas Szameit, Andrea Vath (Schweer), Nikolas Krähn, Janine Horstkamp (Kley), Roland Kowalski
 - 3.Reihe: Bastian Dühmert, Kai Schröder – hinter Kai, kaum zu sehen: Ralf Jordan –, Jörn Follmer, Ulla Worringen (Voge), Sabine v. Eltz (Kluczka), Britta Rostalsky (Zander), Jan Martin, Silvester Hoffmeister
 - 4.Reihe: Andreas Stiller, Ina Cyborra, Matthias Schöneich, Arnold Jacobshagen, Frank Hermann, Werner Weilhard, Holger Kayser
 - 5.Reihe: Lutz Olsowski, Martin Meyer, Martin Weichhardt, Holger Böhme
- Nicht im Bild: Christine Leue (Jahr), Sven Prinz

War 1984 eigentlich ein guter Jahrgang? Önologisch mag die Antwort je nach Region, Rebsorte etc. differenziert ausfallen. Für den Abiturjahrgang am AGD ist sie eindeutig: Ja! Wir sind :-)) charaktervoll, echt, mit vollem Bouquet, frisch, ausgereift, abgerundet, nachhaltig und elegant-harmonisch. Davor konnten sich all diejenigen überzeugen, die Mitte Juli 2024 im schönen Garten der *Eierschale* dabei waren.

Nach 10 (1994), 20 (2004), 25 (2009) und 35 (2019) Jahren trafen sich rund 40 (sic!) Ehemalige zum fröhlich-inspirierten Austausch über „damals“ („Weißt du noch ...?“), heute („was machst du denn so?“) und morgen (unvermeidlich: „Wie lange arbeitest du noch ...?“). Besonders gefreut haben wir uns, dass mit Frau von Spalding, Herrn Meyer, Herrn Michael und Herrn Weilhard auch vier unserer ehemaligen Lehrer*innen dabei gewesen sind.

Es war eine gute Idee, sich diesmal im Sommer zu treffen. Wir haben bis in die späte Nacht draußen gesessen und gute Gespräche geführt. Ein herzliches Dankeschön geht – wie bereits die letzten Male – an Suse (Susanne Günter, verh. Hopf), die unsere Kontaktdaten nachhält und den Abend umsichtig organisiert hat!

Unser nächstes Treffen wird voraussichtlich 2029 nach 45 Jahren sein. Dann sind wir bestimmt immer noch :-)) ausgereift, perlend, aromareich, anhaltend, dezent und abgerundet. Freut euch drauf, Suse wird uns wieder rechtzeitig einladen!

Tatjana Ellerbrock (Mittas)



Im Garten der *Eierschale* vereint in gemütlicher Runde



Tatjana Ellerbrock (Mittas)

21. September 2024: Der Abi-Jahrgang 1994 trifft sich in der *Luise*

Am nächsten Morgen trudeln schon früh die ersten Danksagungen in der WhatsApp-Gruppe ein – „Vielen Dank an alle für diesen tollen Abend! Es war schön mit Euch“, „Danke für die Organisation an Sarah und Hanna!“ – so oder so ähnlich.

Gegen Abend – offenbar haben sich inzwischen auch die letzten erholt – fällt die „Afterparty“, der „Prickel“ und der „Pool“?! Und: „Nächstes Jahr suchen wir uns einfach eine Nacht mit zuverlässigen 30 Grad. Dann sind wir knapp 60 Leute und bleiben auch bis zum Frühstück“? Was war denn da los? Ist ja fast wie „Fettes Brot“: „Auf das beste aller Feste auf der Gästeliste eingetragen! Und wenn du nicht mitkommst, dann hast du echt was verpasst.“

Und Tatsache: Parallel kommen schon erste

Anfragen: „Was war da los?“ „Was haben wir verpasst?“

Ja, was haben alle die, die bei unserem 30-jährigen Abi-Treffen in der *Luise* leider nicht dabei waren, verpasst? Uns, die wir da waren – alle mehr oder weniger 50, tendenziell weniger Haar und mit der einen oder anderen Falte mehr (und wir wünschten uns, es wären nur Lachfalten gewesen) und trotzdem schienen alle wie immer. So als wären nur wenige Monate vergangen, seit wir uns das letzte Mal gesehen hatten. Herr Weilhard, der nun wirklich genauso aussah wie früher (wie kann das eigentlich sein?), war mit alten Klassenlisten da – handschriftliche Eintragungen von Namen und alten Adressen. Schriften von Mitschülern, die zum Teil jahrelang neben einem saßen, bestens vertraut

über zahlreiche Briefe, die während des Unterrichts heimlich unter den Tischen ausgetauscht wurden. Alte Telefonnummern, die man auswendig konnte – ja, zum Teil sogar noch kann. Verrückt.

Wir waren aber leider weniger, als ich, die ich das letzte Treffen vor fünf Jahren verpasst habe, gehofft hatte. Mir haben viele liebe Menschen gefehlt, alte Freunde, mit denen ich Reisen gemacht habe, gewandert bin oder Skifahren war, und auch die, mit denen es früher Reibungen gab, die ich schlicht aus purer Neugierde, was denn so aus allen geworden ist, gerne wiedergesehen hätte. Und dennoch waren wir eine größere Runde, die sich bei bestem Herbstwetter in der vertrauten *Luise* getroffen haben. Erinnerungen an Freundschaften, erste Lieben oder Schwär-

mereien, aber auch an alte Verletzungen tauchten auf. Und über allem lag eine seltsame, schöne Vertrautheit, die offene Gespräche über gescheiterte Ehen, den Versuch von Patchwork, lästige Krankheiten, berufliche Neustarts und andere Widrigkeiten möglich machte.

Und als im Chat dann nicht nur verzeihende Erinnerungen an manch verletzende Äußerung im Abi-Buch auftauchen, sondern auch noch alte Filme von unserem Abi-Streich rumgesickt werden, da weiß ich plötzlich, was der besondere Zauber ist: Wir waren alle gemeinsam jung, unsicher, verpickelt – eben wie „Adrian Mole“, den wir damals in unserer Klasse zusammen gelesen haben – und meinten dennoch, die Welt zu kennen oder jedenfalls ganz bald zu erobern, selbst interessant oder jedenfalls „anders“ zu sein – wir haben dieselbe Musik gehört, haben MTV geschaut mit „Beavis and Butthead“, die Jungs hatten lange Haare (welch Schock, als sie plötzlich zum Abitur gekürzt wurden). Das verbindet – und diese Verbindung hält über drei Jahrzehnte, obwohl wir nur ein zufällig zusammengewürfelter Haufen von in Dahlem oder jedenfalls in der Nähe wohnenden Schülern waren, die selbst oder el-

ternbedingt Latein oder gar Altgriechisch lernen wollten, ohne uns bereits in der vierten Klasse aus den kuscheligen Grundschulen zu verabschieden. Wir haben viele Jahre wichtige Stunden miteinander verbracht, Klassenreisen mit ersten Partys zusammen erlebt, zu *First Time* von Kuschelrock getanzt und *Alkohol* von Herbert Grönemeyer gegrölt, waren zusammen Skifahren, auf Chorfahrten und haben in Eschwege gemeinsam *We are the world* gesungen, haben zusammen Theater *Nacht mit Gästen* gespielt und hatten einen Ohrwurm von: *Husch, Flusch, Puste-kuchen, kommt der Kaspar Euch besuchen*, waren auf ersten Haus-Partys eingeladen (oder auch nicht), haben zu den Gruppen gehört, zu denen wir gehören wollten (oder auch nicht), haben irgendwann endlich in der coolen Raucherecke gestanden (oder auch nicht), hatten Spaß an manchem Unterricht (oder auch nicht), waren zusammen im Ausland, in London, Périgueux oder Genf, haben uns schwitzend im Sportunterricht erlebt, scheiterten oder reüssierten am Schwebebalken, mussten mit Frau Christoph in Gummistiefeln zu *It's Raining Man* beim Dahlemer Tag tanzen – es gibt so Vieles, was wir mit – oder jedenfalls nebeneinander

erlebt haben. Das erlaubt eine Offenheit, die kostbar ist, weil sie bezogen auf eine derart große Gruppe selten ist. Wir waren zusammen jung und die Welt stand uns offen. Und irgendwie scheint es mir, als könnten wir deshalb entspannt nebeneinander altern, mit Großzügigkeit über alte Verletzungen und Enttäuschungen hinwegsehen und ehrliches Interesse aneinander haben. Insofern wäre mein Wunsch in der Tat: in nicht allzu weiter Ferne „eine Nacht mit zuverlässigen 30 Grad – mit Prickel im Pool und gemeinsamem Frühstück“! Dabei können wir uns über alte oder neue Themen unterhalten – die Handysucht der Kinder, Raubkunst, Botox im Magen oder das Golf Handicap –, alte Musik hören und einfach noch einmal erinnern, wie es war, 18 zu sein, dabei gemeinsam über die ein oder andere Erinnerung lachen und vielleicht neue Anknüpfungspunkte für weitere Treffen, Reisen, Tennis-Matches, Skat-Abende oder ähnliches finden.

In diesem Sinne – wie schön, dass Ihr alle da wart und für die Zukunft: „Come as you are, as you were, as I want you to be“ – ich freue mich auf das nächste Treffen!

Nele Behr (Abitur 1993)



v.l.n.r.

1. Reihe: Bodo Winkler, Sinah Sartori, Hanna Dudenhausen, Carsten Kunze

2. Reihe: Johannes Nöldeke, Sarah Kirchner, **Nele Behr**, Thomas Schumann

3. Reihe: Sebastian Schulz, Mirjam Seeger, Julius Niesert, Katrin Niemann (Hübner), Werner Weilhard, Andreas Strey
nicht im Bild: Jan Wendler, Berit Neubert, Juliane Raack, Florian Müller-Kröncke, Markus Roche

„Silbernes Abitur-Jubiläum“ – Jahrgang 1999 traf sich am Dahlemer Tag



Auf der Treppe vor dem Schuleingang



Im Alten Krug
v.l.n.r.

(stehend) Peter Dasch, Timon Böse, Mali Zins, Christopher Hoehne, Lena Krüger, Lars Niepelt, Klaus Burger, Catharina Strey (ehem. Hägele), Susanne Patzer (ehem. Salow), Sebastian Werner, Christina Krewerth, Nanni Schnell, Tine Walter, Franziska Orso, Thomas Kather, Hannah Gritschke, Julia Hübner, Tim Schneider, Alexander Gerlach (ehem. Geyer), Wendelin Hoffmann-Walbeck, Philipp Spiller, Philipp Weiland, Moritz Landau, Werner Weilhard, Julia Rogmans
(davor kauernd) Gabriele Neidhardt, Julia Grassmann (ehem. Grönwald), Alexander Kleinert, **Moritz Patzer**, Michael Höftmann, Julika Wagner-Hohenlobbese, Marcus Bergenthal.

Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit unsere Schullaufbahn am Arndt-Gymnasium Dahlem endete und wir aus aktiven Schüler*innen zu Ehemaligen wurden. Nach dem 20-jährigen Jubiläum hatten wir genügend Zeit, um das diesjährige Treffen gut zu planen – mit Erfolg: Am Abend des 28. September 2024 versammelten sich über 40 Teilnehmende aus ganz Deutschland und der Welt. Den längsten Anreiseweg hatte zweifellos Alexander Kleinert, der aus Chile angereist war. Das Wiedersehen fand im Rahmen des Dahlemer Tags statt, was den Interessierten die Möglichkeit gab, die zahlreichen Veränderungen an der Schule zu erkunden. Nach dem obligatorischen Gruppenfoto auf der Treppe, einem Ritual, das nicht fehlen durfte, zogen wir weiter in den *Alten Krug*, um in geselliger Runde den Abend einzuläuten. Sicherlich blicken wir alle unterschiedlich auf unsere Schulzeit zurück – mit positiven wie auch kritischen Erinnerungen. Doch nach 25 Jahren sind wir uns einig: Die Gemeinschaft in unserem Jahrgang ist bemerkenswert. Immer wieder stößt man in Gesprächen mit „neuen“ Bekannten auf Erstaunen darüber, dass wir auch heute noch engen Kontakt zu unseren damaligen Klassenkamerad*innen pflegen. Und das nicht nur innerhalb eines kleinen „harten Kerns“, sondern über vielfältige Verflechtungen und Berührungs punkte hinweg.

Dieser Zusammenhalt prägte auch die Gespräche des Tages. Es ging weniger darum, neugierig die verschiedenen Lebenswege seit dem Abitur zu erkunden, sondern vielmehr um ein nahtloses Anknüpfen an frühere Unterhaltungen und Erlebnisse – ein Beweis für eine echte Verbundenheit, über die lange Zeit hinweg.

Ein Zeugnis dieser Dynamik zeigte sich spätestens, als der *Alte Krug* seine Türen schloss und wir kurzerhand in die *Luise* umzogen, um dort noch ein „letztes Getränk“ zu genießen. Der Abend war geprägt von vertrauten Gesprächen, Lachen und der Vorfreude auf das nächste große Treffen. Ich hoffe, alle bald wiederzusehen und freue mich schon jetzt auf das nächste Jubiläum!

Moritz Patzer (Abitur 1999)

20 Jahre danach: Abi 2004 - damals jung, heute jung geblieben



v.l.n.r.:

1. Reihe sitzend): Sven Müller, Ninja Priesterjahn, Maximilian Behr, Henriette Köpke

2. Reihe (sitzend): Marc Fritschken, Benjamin-Hagen Mahlo, Ray Robin Fitz, Lisa Krause

stehend: Julius Gürtler, Felix Weinhardt, Sebastian Richter, Konstantin Poelke, Tom Stegmeier, Sven Richtering, Florian Mann, Sarah Aull, Stefanie Schmitt

Es ist die Nacht vor dem Dahlemer Tag, und ich liege wach im Bett. Zu viele Gedanken gehen mir durch den Kopf. Unweigerlich also wieder der Griff zum Handy, schlechte Angewohnheit. Ich checke meine Mails, noch eine Absage. Schade. In Gedanken an morgen schlafe ich irgendwann ein und werde nach wenigen Stunden schon wieder wach. Heute feiern wir unser 20-jähriges Abitur. Auch nach 20 Jahren haben sich viele ehemalige Klassenkameradinnen und Klassenkameraden gemeldet, um an einem Wiedersehen teilzunehmen.

Ich mache mich fertig und bin aufgeregt. Aufregung wovor? Vor den Fragen, vor den bewussten oder unbewussten Bewertungen? Wer hat welche Träume verfolgt, die eigenen

oder die anderer? Wie stark haben wir uns alle verändert, wer hat Familie gegründet, wer nicht?

Ich steige aufs Rad und fahre die paar Meter in unseren alten Kiez. Ich bin zeitlebens nicht weit weggekommen. Andere aus unserem Jahrgang haben für den heutigen Tag Urlaube verschoben, Flüge umgebucht, sind extra angereist. Einige sind räumlich so weit entfernt, dass ein Besuch für diesen einen Tag nicht so ohne weiteres möglich war und werden heute leider fehlen.

Einige Freundschaften haben sich auch nach Ende der Schulzeit gehalten. Viele von uns waren mittlerweile jedoch länger voneinander getrennt, als wir gemeinsam das Klassenzimmer geteilt haben, hatten keinen oder nur

sporadischen Kontakt. Und doch sind wir uns so vertraut, wie man es wohl nur mit denjenigen sein kann, mit denen man eine der wichtigsten Phasen des Lebens geteilt hat. Die Gesichter, die Stimmen, die Gesten, die Eigenheiten eines jeden und einer jeden, alles ist tief und unauslöschbar in die Erinnerungen eingebrannt. Wie viele erste Male haben wir miteinander geteilt – erste Liebe, erste Trennung, erstes Schulschwänzen, erste Niederlagen, erste Zukunftsängste, erste Erfolge und so vieles mehr. Auch wenn wir jahrelang voneinander getrennt sind, die Verbindung zu und innerhalb des Jahrgangs '04 ist stark.

Die Begrüßung vor dem AGD ist herzlich – Maximilian Behr hat unsere alte Abitur-

Playlist hervorgeholt und spielt jedem und jeder Neu-Ankommenden zur Begrüßung seinen oder ihren Lieblingssong vor 20 Jahren vor. Die Aufregung verfliegt, es bleibt nur noch Freude über das Wiedersehen. Bevor sich die Schule langsam zu füllen beginnt, denn in wenigen Minuten beginnt offiziell der Dahlemer Tag, gruppieren wir uns zu einem Gruppenbild. Voller Stolz natürlich vor unserem Buddy-Bären, den wir seinerzeit unserem AGD als Erinnerung vermacht haben. Wir freuen uns, dass die 20 Jahre scheinbar nicht nur an uns, sondern auch an dem

Buddy-Bären vorbeigegangen sind. Nach einem kurzen Rundgang durch unsere alten Klassenräume, geht es in der *Luise* weiter. Die *Luise*, seit Jahrzehnten der Ort, um sich vor, nach oder zwischen Schulstunden oder nun auch zwecks Klassentreffens zu treffen. Hier stoßen weitere unserer Freunde und Freundinnen hinzu, teilweise auch mit ihren Partnerinnen, Partnern und Kindern. Auffällig ist, wie vielfältig und unterschiedlich unsere Lebensläufe sind. Auf Studium oder Ausbildung folgten Berufe im sozialen oder lehrenden Bereich, sowie Wege in die Geschäfts-

führung oder in die Forschung, Journalismus und Kultur. Und trotzdem scheint die Zeit irgendwie stehengeblieben zu sein, so entspannt und vertraut sind die Gespräche, die wir an einer schnell improvisierten langen Tafel miteinander führen.

Was bleibt von einem Tag, an dem man sich nach langer Zeit wiedergesehen und ausgetauscht hat? Die Erkenntnis, dass wir einer der besten Jahrgänge des AGD überhaupt waren und Zeit relativ ist. Was sind schon 20 Jahre?

Henriette Köpke (Abitur 2004)



...in der *Luise*

Alte Arndter*innen in München



Zum diesjährigen Sommertreffen in Bayern kamen am Sonnabend, dem 7. September 2024, fünf Alte Arndter in den Botanischen Garten München: Peter Bartelheimer (59), Lioba Betten (67) mit Ehemann Jürgen Betten, Sina Block (98), Eckart Lau (51) und Anja Rödiger (98). Auch Henny Ruschke (67) und Olivia Petter (98) wären gern dabei gewesen, mussten jedoch kurzfristig absagen. Zur besonderen Freude wurden zu diesem Zusammensein die besten Grüße von Ehrenmitglied Karl Ernst Tiebleier-Langenscheidt (39) telefonisch übermittelt. Im Juli 2024 hatte er bei guter Gesundheit seinen 103. Geburtstag in einem Münchner Biergarten gefeiert. Mit den Alten Arndtern steht er regelmäßig in Kontakt.

Zuerst gab es den üblichen Spaziergang durch den zu jeder Jahreszeit wunderschön bepflanzten Botanischen Garten, und anschließend stärkte man sich im schattigen Café. Das alles

v.l.n.r.: Dr. Eckhart Lau,
Lioba Betten, Sina Block,
Prof. Dr. Peter Bartelheimer,
Anja Rödiger

Foto (©Jürgen Betten)

bei großer Hitze des Spätsommers und bei vertrauten und anregenden Gesprächen im netten Kreis der Alten Arndter in Bayern! Auch große Freude darüber, dass man sich nach Corona und nach einer Absage aufgrund eines plötzlichen Wintereinbruchs mit unglaublichem Schneefall im Dezember 2023 endlich wieder begegnen konnte.

Das traditionelle Wintertreffen am Sonnabend vor dem 1. Advent (30. November 2025 um 12.00 Uhr im Restaurant *Café Central* am Münchner Hauptbahnhof Nord) wurde bereits anvisiert. Neue „Alte Arndter“ sind herzlich willkommen!

(Kontakt:
Sina Block, Mail: sina.block@posteo.de)

Lioba Betten (Abitur 1967)

Berliner Wurzeln, weltweite Wege - Ein musikalisches Wiedersehen in Berchtesgaden



Wendy Luo und Annette Dasch in Berchtesgaden

Es gibt Begegnungen, die das Leben schreibt – und manchmal beginnen sie an derselben Schultafel.

Nach meinem Abitur am Arndt-Gymnasium Dahlem 2008 zog es mich zunächst an die Uni Mannheim, um BWL zu studieren. Doch die Leidenschaft für Musik und Kunst ließ mich nicht los. Die Musikindustrie schien ein naheliegender nächster Schritt, beides zu verbinden – also startete ich bei „BMG Rights Management“, wechselte dann zu „Sony Music Entertainment“. Dort lernte ich meine heutigen Geschäftspartner kennen, mit denen ich nun „Pacific UEG“ betreibe. Unsere Agentur mit Standorten in München, Berlin und London ist spezialisiert auf kulturell relevante Markenkommunikation. Unser Ziel ist es, Marken wie BMW, On Running, Amex, Bugaboo oder Audemars Piguet dabei zu helfen, nicht nur sichtbar, sondern auch kulturell glaubwürdig zu sein. Denn Menschen vertrauen Menschen, nicht Unternehmen – und genau da setzen wir an. Unsere Arbeit basiert auf Co-Creation, indem wir

mit den einflussreichsten Künstler*innen, Persönlichkeiten und Communities zusammenarbeiten, um relevante Narrative zu formen und Marken in den richtigen Kontext zu setzen. Das Tollste an meinem Job ist, dass ich mit ihm die Welt bereisen kann – von kreativen Metropolen in New York und Los Angeles über Shanghai und Tokio bis zu kulturellen Hotspots in ganz Europa. Trotz meiner beruflichen Laufbahn blieb die Musik immer Teil meines Lebens. Ich spiele viel Klavier, trete regelmäßig mit verschiedenen Künstlern und Bands auf – zuletzt auf Tour mit den Sportfreunden Stiller. Und genau dort nahm die Geschichte ihren Lauf: bei den Proben für ihr großes Konzert in der Isarphilharmonie München im November 2024. Der Abend davor führte uns für eine Generalprobe und einen kleinen Probe-Gig nach Berchtesgaden – und brachte für mich eine besondere Begegnung mit sich.

Eine Opernsängerin als „Vorband“? Das war eine Überraschung! Doch Annette Dasch eroberte uns im Sturm – nicht nur mit ihrer

gewaltigen Stimme, sondern auch mit ihrer Ausstrahlung. Als sie zusammen mit ihrem Pianisten Christian Frank eine Opernversion von dem Sommerhit 54, 74, 90, 14, 26 zum Besten gab, war nicht nur meine Begeisterung riesig. Die Mischung aus Klassik und Fußballhymne – Volltreffer!

Der Abend klang an der gemütlichen Hotelbar aus, wo sich schnell eine unerwartete Parallele offenbarte: Annette und ich sind nicht nur beide Berlinerinnen, sondern haben auch dieselben Flure des Arndt-Gymnasiums Dahlem durchquert. Dieselben Lehrer, dieselben Geschichten – und doch haben uns unsere Wege in ganz verschiedene Welten geführt. Mich über die Stationen der Musikindustrie hin zur Markenkommunikation, Annette auf die größten Bühnen der Welt. Und dann war es genau Berchtesgaden, dieser kleine Markt, der unverhofft zwei Alte Arndterinnen wieder zusammenbrachte. Von Berlin über Berchtesgaden in die Welt – eine Reise, die zeigt, dass unsere Wurzeln uns nie ganz loslassen.

Wendy Luo (Abitur 2008)



AUS DEM VORSTAND

Entwicklung und Ausblick – Bericht des Vorsitzenden



**Dr. Moritz Patzer
Vorstandsvorsitzender**

Im Rückblick auf das vergangene Jahr lässt sich eine stabile Entwicklung der Aktivitäten der „Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V.“ feststellen. Die Alten Arndter, unser Verein, der seit 1956 ein verlässlicher Partner der Schule ist, bietet ehemaligen Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Fördernden eine Plattform zur Vernetzung und Unterstützung des schulischen Lebens. Diese Rolle nehmen wir auch in herausfordernden Zeiten mit Bedacht und Engagement wahr.

Das Vereinsleben im letzten Jahr war geprägt von einer Reihe regelmäßiger Aktivitäten. Besonders hervorzuheben sind unsere Vorstandssitzungen und die Versandaktionen der Dahlemer Blätter, die als zentrales Kommunikationsmittel dienen und unsere Mitglieder zuverlässig informieren. Der traditionelle Sektempfang beim Abitur und die Teilnahme am Dahlemer Tag waren Höhepunkte, die nicht nur einen Mitgliederzuwachs mit sich brachten, sondern auch die Möglichkeit boten, die 25-Jahr-Feier des Jahrgangs 1999 zu begleiten. Unser monatlicher Stammtisch im *Alten Krug*, der jeden dritten Donnerstag um 18.30 Uhr stattfindet, hat sich als beständiger Treffpunkt etabliert. Er zieht regelmäßig sowohl Mitglieder als auch neue Interessierte an und bietet eine wertvolle Gelegenheit für

den persönlichen Austausch.

Unsere Kommunikationskanäle, insbesondere die Dahlemer Blätter und unsere Website, haben sich weiterhin als unverzichtbare Bindeglieder zu unseren Mitgliedern bewährt. Deren Zahl ist erfreulicherweise auf über 180 angestiegen, was die Attraktivität und Relevanz unseres Vereins unterstreicht. Die verstärkte Zusammenarbeit zwischen der Redaktion, der Schülerschaft und dem Kollegium hat es uns ermöglicht, die Berichterstattung über schulische Aktivitäten zu verbessern und die Dahlemer Blätter kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Ein wesentlicher Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf der Förderung schulischer Aktivitäten, traditionell insbesondere im Fachbereich Musik. Ein Beispiel hierfür sind unsere Bemühungen um die Renovierung der Schulorgel. Diese Initiativen tragen dazu bei, das kulturelle Leben am Arndt-Gymnasium zu bereichern und langfristig zu sichern. Das Archiv bleibt jedoch ein kritischer Bereich, da die aktuellen räumlichen Gegebenheiten eine umfassende Bearbeitung von Anfragen zu ehemaligen Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften unmöglich machen. Die Einrichtung eines zusätzlichen Raums ist daher unerlässlich, um die Effizienz und Qualität

unserer Archivarbeit zu verbessern.

Für das laufende Jahr haben wir uns eine Reihe von strategischen Zielen gesetzt. Unser langjähriger Schatzmeister Klaus Burger hat kurz vor der Jahreshauptversammlung am 26. Februar 2025 sein Amt wie geplant niedergelegt. Wir danken ihm für sein Engagement. Nun gilt besondere Unterstützung unserem neuen Schatzmeister Fabian Buttkus. Seine Einarbeitung in die zum Teil ungeordnete Materie wird nun im Fokus liegen. Ebenso vorgesehen ist die vertiefte Zusammenarbeit mit der Schulleitung, um die gemeinsame Unterstützung der Schule gezielt zu verstärken. Der Austausch zwischen aktuellen und ehemaligen Schülerinnen und Schülern soll dabei intensiviert werden. Neben einer nachhaltigen Lösung der Archivsituation ist dafür der weitere Ausbau unserer digitalen Vereinspräsenz dringend erforderlich.

In Zeiten, in denen sich das Ehrenamt mit Nachwuchs und Finanzierung schwertut, steht unser Verein auf einem soliden Fundament. Wir freuen uns als vollständig besetzter Vorstand mit einem Durchschnittsalter von knapp über 50 (!) darauf, der Schulgemeinschaft im kommenden Jahr eine verlässliche Unterstützung zu sein.

Dr. Moritz Patzer (Abitur 1999)

Der neue Schatzmeister

**Fabian Buttkus**

2007

Abitur am AGD (LK: Mathematik & Physik)

2008-2013

Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der Berliner Hochschule für Technik,
Abschlüsse B.Eng. & M.Sc.

2014-2015

Management-Nachwuchsprogramm bei der Daimler AG mit verschiedenen
Einsätzen u.a. in Fuzhou, Warschau, München, Berlin
seit 2015unterschiedliche Vertriebsfunktionen innerhalb der Mercedes-Benz AG, zuletzt
Leiter Key Account Management bei der Mercedes-Benz Automotive Mobility
seit 2025

Mitglied im Vorstand der Alten Arndter

Erfreuliche Entwicklungen - Bericht des Schatzmeisters

Nachdem die Buchprüfung am 04.02.2025 ohne Beanstandungen verlaufen war, trat der bisherige Schatzmeister Klaus Burger zur Jahreshauptversammlung der Alten Arndter zurück, auf der am 26.02.2025 Fabian Buttkus (einstimmig zum neuen Schatzmeister gewählt wurde). Die folgenden Informationen stützen sich in weiten Teilen auf den Abschlussbericht seines Vorgängers.

Das Jahr 2024 war für den Verein in finanzieller Hinsicht sehr erfreulich. Sowohl die Mitgliederzahl als auch die Spenden haben sich erhöht – insgesamt sogar recht stark:

Konnten wir daraus im Jahr 2023 noch insgesamt ca. 7.000 Euro einnehmen, so waren es im Jahr 2024 ca. 8.000 Euro. Auch die Einnahmen durch den Verkauf von 80 Exemplaren der Dahlemer Blätter innerhalb der Klassen konnten wir im Jahr 2024 auf 400 Euro steigern.

Demgegenüber standen die Kosten für die Herstellung und den Versand der Dahlemer Blätter 2024, die mit insgesamt ca. 7.000 Euro zu Buche schlugen. Für das Stimmen der Klaviere wurden 1.545 Euro überwiesen, für Arbeiten an unserer Website 180 Euro.

Außerdem fielen 2024 Kosten im Rahmen der Abiturfeier und für den Preis der Alten Arndter in Höhe von 3.343 Euro, sowie für den Eduard von Simson-Preis von 250 Euro an.

Am 31.12.2024 befanden sich 17.000 Euro auf dem Konto. Insgesamt gestattet uns die Kassenlage also, mit einem gesunden Optimismus in die Zukunft zu blicken.

Fabian Buttkus (Abitur 2007)



PERSONALIEN

Geburten

Moritz Boldt, Abitur 2006, und Andrea Aguilar Jiménez: Lola Boldt Aguilar, am 19.12.2024

David Jun, Abitur 2004, und Isabel Böker: Emilia Jia Böker am 24.04.2024

Thomas Keil, Abitur 2006, und Sophie Müller: Cleo Keil, am 20.09.2024

Dr. Anton Petrov, Abitur 2006, und Pia Hesse: Jasna Petrov, am 30.01.2025

Verstorben †

Burkhard Bogumil, * 05.01.1938, Abitur 1956, OStR. i.R., unterrichtete am AGD mehr als 30 Jahre lang Deutsch und Englisch, am 27. November 2024

Dr. Christian Bruhn, *22.05.1930, Abitur 1947, am 28.12.2024

Carsten Kowalzik, *14.03.1973, Abitur 1992, am 04.06.2025

Helga Karweg, *10.04.1938, OStRin i.R., unterrichtete am AGD mehr als 20 Jahre lang Englisch und Französisch, am 28. März 2025

Peter Krümmel, *02.07.1926, Abitur 1944, am 16.06.2025

Andreas Liebold, *14.02.1960, Abitur 1979, am 14. August 2022

Prof. Dr. Klaus Thiessen, *27.07.1927, Abitur 1945, am 03.07.2025

Dr. Hans-Jörg Vidic, *29.04.1939, Abitur 1959, am 19.02.2023

IMPRESSUM

Herausgeber:

Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V.

Redaktion:

Andrea Behr, Fabian Buttkus, Dr. Moritz Patzer, Dr. Anton Petrov, Dr. Anne Kathrin Schmidt, Dr. Benjamin Schmorl, Werner Weilhard

Redaktionsanschrift:

Dahlemer Blätter

c/o Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V.

Königin-Luise-Str. 80-84, 14195 Berlin

E-Mail: dahlemer-blaetter@arndt-gymnasium.de

Konto:

„Alte Arndter“, Postbank Berlin,

Konto: 993 44-102, BLZ: 100 100 10

IBAN: DE63 1001 0010 0099 3441 02

BIC: PBNKDEFF

Fotos:

Abitur 2025: Foto Andreas Kirsch; Halina Apelles; Petra Basche; Elke Düffort; Wiebke Dziudzia; Matthias Kolbe; Lea Heinrich; Susanne Heubach; Manja Herrmann; Jessica Kinnarney; Ava Kundag; Susanne Lorenzen; Ralf Lutter (B.Z); Lars Martens; Slav Petrov; Maren Lee Schirmer; Dr. Benjamin Schmorl; Dr. Michael Schöne; Emil Uhlemann; Enzo Weber; Wera Wehmeyer; Werner Weilhard; privat

Layout und PrePress: IMAGE Werbung GbR, Viola Hecht-Schwabenbauer

Druck: Laserline, Berlin



DAHLEMER TAG

Alle Ehemaligen und Freunde des Arndt-Gymnasiums sind herzlich eingeladen zum

**Dahlemer Tag
am Sonnabend, dem
27. September 2025,
von 14.00 bis 18.00 Uhr im
Arndt-Gymnasium Dahlem**

**Stand der Alten Arndter
auf dem Schulhof**

EINLADUNG ZUR HAUPTVERSAMMLUNG der „Freunde des Arndt-Gymnasiums e. V.“ am Mittwoch, dem 25. Februar 2026 um 18.00 Uhr im AGD Königin-Luise-Straße 80-84, 14195 Berlin

Als **Tagesordnung** wird vorgeschlagen:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Bericht der Schulleitung
3. Bericht des Vorstands
4. Bericht des Schatzmeisters
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Entlastung des Vorstands
7. Neuwahl des Vorstands
8. Neuwahl der Kassenprüfer
9. Mitgliedsbeitrag
10. Verschiedenes

Der Vorsitzende Dr. Moritz Patzer

STAMMTISCH DER ALten ARNDTER

An jedem 3. Donnerstag im Monat um 18.30 Uhr im *Alten Krug*